MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

429 (17.9.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-231382

Freitag, 17. September

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 429

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle: E. 6. 2. — Hauptnebenstelle: R 1. 4/6 (Bellenmannhaus). — Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6 Schwetzingerstr. 24 Meerfeldstr. 11. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernspr.-Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Stresemann an die Deutschnationalen

Deutschland hat für Polen gestimmt

⊡ **Berlin**, 17. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Genfer Ratswahlen sind so ausgefallen, wie man es in Berlin in politischen Kreisen kaum anders erwartet hatte. Es war ja längst kein Geheimnis mehr, daß sich die Reichsregierung mit dem Gedanken, Polen in den Rat einziehen zu sehen, vertraut gemacht hatte. In den Wandelgängen der Völkerbundsversammlung soll man sich, wie die Blätter berichten, den Kopf darüber zerbrechen, wie Deutschland wohl gestimmt haben mag. Hier hegt man eigentlich keinen Zweifel, daß Deutschland seine Stimme für Polen in die Wagschale geworfen hat. Es könnte auf den ersten Blick befremdend erscheinen, doch dürften taktische Erwägungen letzten Endes für diese Haltung der deutschen Delegation maßgebend gewesen sein. Man sagte sich, es wäre, wenn die Wahl Polens sich doch einmal nicht verhindern lasse, klüger, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, als sich in den Schmollwinkel zu stellen. Diese Auffassung hat, wie sich nicht bestreiten läßt, einiges für sich. Jedenfalls ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß unter den vier Staaten, die Polen abgelehnt haben, Deutschland sich nicht befindet. Der „Vorwärts" weiß es übrigens trotz der strengen Vertraulichkeit des Wahlaktes ganz genau: Die deutsche Delegation hat dafür gestimmt. Die Quelle, aus der es mit so apodiktischer Gewißheit diese Tatsache schöpft, verrät das sozialdemokratische Organ leider nicht.

Auf der Rechten wird das an sich höchst unerfreuliche Resultat, daß außer Polen auch die Tschechoslowakei wieder gewählt worden ist, natürlich als eine Niederlage Dr. Stresemanns vermerkt. Ob die Möglichkeit bestand, den bitteren Kelch irgendwie abzuwehren, ist von hier aus natürlich nicht zu beurteilen. Jedenfalls stellen die deutschnationalen Blätter fest, daß im Völkerbundsrat, wie er sich nunmehr präsentiert, sich nicht weniger als acht Sitze in den Händen unserer Gegner befänden und daß dadurch die für Deutschland ungünstigste Zusammensetzung erreicht und unsere Isolierung besiegelt sei. Die „Germania" wendet demgegenüber ein, daß man bei der heutigen internationalen Lage Belgien und die Tschechoslowakei nicht mehr als Deutschlands unbedingte Gegner bezeichnen könne. Wesentlich ruhiger als die Mehrzahl der Rechtsblätter beurteilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" die Lage. Es werde, meint das Blatt, für die deutsche Mitarbeit im Rat entscheidend darauf ankommen, ob es gelingt, in den deutschen Lebensfragen mit den westlichen Großmächten zu einem vernünftigen Arrangement zu kommen. Diesem Arrangement zuzustimmen, wird Polen dann gezwungen sein.

Auf dem Bierabend, den gestern abend der Reichspressechef in Genf, Dr. Kiep, den Genfer Journalisten gab, hat

Dr. Stresemann in einer bedeutsamen Rede

zu den neuerlichen Angriffen der Rechtspresse gegen ihn Stellung genommen. Er wandte sich besonders gegen die Gegner der deutschen Außenpolitik in Deutschland, die durchaus nicht verstehen wollten, daß eine neue Zeit auch neue Mittel fordere und die immer noch in dem Gedanken lebten, daß man heute in der Politik mit den Mitteln früherer Jahrzehnte arbeiten könnte. Auch gegen die unerfüllbaren Bedingungen, die seine außenpolitischen Gegner dem Außenminister für die Mitarbeit im Völkerbund stellten, wandte sich Stresemann in außerordentlich scharfer Weise. Er erklärte es für einen unverzeihlichen Fehler, wenn man hier mit einem deutschen Wunschzettel hätte auftreten wollen. Es sei politischer Kinderglaube, wenn man meint, schon am dritten Tage nach dem Eintritt in den Völkerbund mit Fragen kommen zu können: Was kriegen wir nun dafür? Ebenso dumm sei die Ansicht, daß er hier mit Briand über die Herabsetzung der Besatzungstruppen um 5000 oder 7500 Mann verhandeln wolle. „Diesen Augenblickserfolg, sagte Stresemann, hätte ich ihnen schon in Berlin bringen können. Aber darum handelt es sich ja garnicht. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß jede Besetzung deutschen Gebietes nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und seine Mitarbeit im Bund eine Anomalie in Europa darstellt, die verschwinden muß. Man macht uns den Vorwurf, sagte Stresemann am Ende seiner Rede, daß wir dem polnischen Ratssitz keine Schwierigkeiten zu machen erklärt haben. Da muß man doch bedenken, daß es Polen über sich gebracht habe, in öffentlicher Sitzung für den deutschen ständigen Ratssitz zu stimmen, was ihm sicherlich auch nicht leicht gefallen sei. „Ich weiß nicht, sagte Stresemann, ob

die kommende Zeit eine Tragödie, eine Tragikomödie oder ein Schauspiel

sein wird. Aber ich muß doch von der deutschen Presse erwarten, nicht, daß ein Teil seine Opposition aufgibt, die durchaus nützlich und wünschenswert ist, wohl aber, daß die gesamte Presse ihr Verhalten so einrichtet, daß angesichts einer Rede, wie derjenigen Briands, nicht gesagt werden kann, es sei leichter, sich mit dem ehemaligen Gegner zu verständigen, als mit einem Teil des eigenen Volkes."

Die Rede Stresemanns machte auf die Versammelten einen tiefen Eindruck. Nach Stresemann sprach Prälat Dr. Kaas, der als Vertreter des besetzten Gebietes darauf hinwies, daß doch wohl das besetzte Gebiet an erster Stelle das Recht dazu habe, ungeduldig zu werden. In seinen mit Humor gewürzten Ausführungen unterstrich er dann als parlamentarisches Mitglied der Delegation die Bedeutung des in Genf Erlebten und Errungenen und warnte vor einer Perspektive, die geeignet sei, die unzweifelhaft vorhandenen Schönheitsfehler zu vergrößern.

Begeisterung in Warschau

Die Nachricht von der Wahl Polens in den Völkerbundsrat hat in Warschau ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Extrablätter verkündeten die gestrigen Vorgänge in Genf. Noch niemals war die Anteilnahme der Bevölkerung an einem politischen Ereignis so groß. Im Außenministerium treffen zahlreiche Glückwunschtelegramme ein.

Die erste Sitzung des neuen Rats

= **Genf**, 16. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der ersten öffentlichen Sitzung des neugewählten Völkerbundsrates ging eine geheime voraus. Um 6 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Rats in dem sog. Gartensaal des Völkerbundspalastes, dessen hohe Fenster einen Blick auf den Genfer See gewähren. Die Sitzung wurde mit einer kurzen Ansprache Stresemanns eröffnet, in der der deutsche Hauptdelegierte den Vorschlag machte, den bisherigen Präsidenten des Rats, Dr. Benesch, beizubehalten. Eigentlich wäre Deutschland an die Reihe gekommen, den Vorsitz der neuen Ratstagung zu übernehmen. Stresemann begründete seinen Vorschlag damit, daß er auf die großen Erfahrungen des Vertreters der Tschechoslowakei hinwies. Stresemann bediente sich der englischen Sprache, die er recht gut beherrscht. Dr. Benesch übernahm den Vorsitz und ging sofort zur Erledigung der Tagesordnung der geheimen Sitzung über, die darin bestand, die restlichen Referate zu verteilen. Es ist zu bemerken, daß Deutschland kein Referat übertragen wurde. Von Interesse ist, daß Belgien die Danziger Angelegenheit erhielt. Der auf der Tagesordnung noch befindliche Punkt, die Finanzlage des Freistaates Danzig, wurde gestrichen und auf eine spätere Sitzung, deren Datum noch nicht bekannt ist, verschoben. Man wollte in der heutigen Sitzung eine Kontroverse über Danzig vermeiden.

Nun ist es wieder an der Zeit

daß sich der Leser seiner Zeitung zuwendet. Die verflossenen Monate mit ihren zahllosen Möglichkeiten zu **Wandern** und **Reisen** haben ganz von selbst den Sinn und die Aufmerksamkeit aus dem Zimmer hinaus in die Natur gelenkt. Zwar ist man der treuen Freundin und Begleiterin, seiner Zeitung, dabei nicht ganz untreu geworden, aber sie richtig einzuschätzen, dazu kommt man doch erst mit den wachsenden Abenden und den Ruhestunden im Herbst und Winter.

Wer bisher schon zu der großen Gemeinde unserer Leser zählte, weiß, was er an der „Neuen Mannheimer Zeitung" in allen ihren Teilen besitzt: einen zuverlässigen Führer in politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen, einen treuen Chronisten der Ereignisse in der Stadt, der Nachbarschaft und des Landes und einen sicheren Wegweiser durch das Wirtschaftsleben der Stadt an der Hand des alle Geschäftszweige umfassenden Anzeigenteils. Wer aber bisher noch abseits stand, wird, davon sind wir überzeugt, nach kurzer Zeit, sobald er erst einmal die Vorzüge und die Eigenheiten unserer Zeitung kennen- u. schätzengelernt hat, ebenfalls zu den unserigen gehören.

Für nur wenige Pfennige, die die einzelne Nummer kostet, erhält er soviel an aufklärendem und belehrendem Stoff, daß sich die Umwertung in geistige Münze reichlich lohnt. Jeder Mannheimer und jede Mannheimerin sei daher

Leser der Neuen Mannheimer Zeitung

Der Verlauf der geheimen Sitzung war, um das Wort meines Gewährsmannes zu gebrauchen, trocken. Stresemann, der die Gewohnheit, sitzend zu sprechen, nicht kannte, stand bei Beginn seiner Ansprache auf und nahm dann auf einen Wink hin wieder in dem bequemen Lehnstuhl Platz.

Die öffentliche Sitzung, die um 6 Uhr 45 begann, trug einen sehr feierlichen Anstrich. Präsident Benesch begrüßte mit herzlichen Worten das neue ständige Ratsmitglied Deutschland und richtete an die nichtständigen Ratsmitglieder freundliche Worte. Als Vorsitzender gestattete er sich, darauf hinzuweisen, daß im Rat stets die Atmosphäre der Freundschaft, Aufrichtigkeit und Versöhnung herrsche. Das Programm der Tagesordnung wurde nur teilweise erledigt. Die Entgegennahme des Berichts über die Unterbringung der bulgarischen Anleihe wurde vertagt. Man beschäftigte sich mit der armenischen Anleihefrage. Das Finanzkomitee lehnte es ab, den armenischen Flüchtlingen ein Darlehen zu verschaffen, weil Sowjetrußland jede Garantie verweigert hat. Nach Erledigung dieses Punktes wurde die Sitzung aufgehoben; das Datum für die folgende Sitzung wurde nicht festgestellt.

— **London**, 16. Sept. Der britische Kreuzer „Castor" ist gestern [illegible] „Carysfort" hat Befehl, nach China in See zu gehen.

Lebendiger Liberalismus

Liberale Gegenwartsaufgaben

Es scheint neuerdings zum „guten" Ton in der Politik zu gehören, den Liberalismus tot zu sagen. Wer nicht so radikal gesinnt ist, befleißigt sich zum mindesten einer herablassenden Geringschätzung. Wenn es hochkommt, reicht es allenfalls zu einer Verbeugung vor den erhabenen Ideen des Liberalismus in der Vergangenheit, die damals schön und gut waren, aber heute überlebt und unnütz seien. Die Stunde wird freilich von Interessenkämpfen regiert und Schagworte beherrschen den Kampf des Alltags. Nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten, wie z. B. auf Parteitagen erscheint auch die Weltanschauung auf dem Plan, von einem oratorischen Feuerwerk beleuchtet und umstrahlt. Wer sich auch heute noch offen zum Liberalismus bekennt, erscheint altmodisch und nicht mehr geeignet, den modernen Kampf in Politik, Parlament und Presse durchzufechten. Aber die Fiktion ist trügerisch, im Gegenteil erweist sich der Liberalismus zu größerer Lebenskraft berufen, als in den Tagen des Umsturzes und des Nachkrieges seine treuesten Anhänger vielleicht selber geglaubt haben.

Die geistige Umwandlung, die bei allen Parteien ausnahmslos zu beobachten ist, hat vor allen Dingen auch den Liberalismus erfaßt, den die Deutsche Volkspartei auf ihre Fahne geschrieben hat. Man vergleiche nur einmal die Einstellung der kleinen neugegründeten Partei noch während der Nationalversammlung mit der bedeutsamen Ausschlagskraft in allen politischen Dingen seit 1923. Es geht aber nicht an, die Wandlung nur auf den äußeren Zwang der Zeitläufte zurückzuführen. Liberalismus ist von je höchstes geistiges Leben gewesen. Eines der sinnfälligsten Merkmale liberalen Denkens ist die Selbstkritik, und es ist doch nicht ohne Grund, daß von einem der erlesensten geistigen Führer des Liberalismus, von Lagarde, das Wort stammt: „Wer nicht freiwillig die innere Revolution vollzieht, dem kann die äußere nicht erspart werden; aber die äußere ist zur Strafe dafür, daß die innere nicht vollzogen worden, stets eine Krankheit!" In diesem Satze findet die historische Sendung und ewig aktuelle politische Aufgabe des Liberalismus ihren geradezu klassischen Ausdruck. Der Liberalismus hat zu allen Zeiten seine Kräfte dafür eingesetzt, dem Vaterlande durch rechtzeitige Reformen auf dem Wege gesetzmäßiger Evolution die Krankheiten der Revolution zu ersparen. Heute muß er dafür sorgen, daß der einigermaßen wieder gesundete deutsche Körper von neuen Krankheiten bewahrt bleibt.

Hier setzen die Gegenwartsaufgaben des deutschen Liberalismus ein. Vor einigen Tagen ist im Staatspolitischen Verlag (Berlin S.W. 48) eine Broschüre des volksparteilichen preußischen Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm Spickernagel erschienen, die sich mit diesen Aufgaben befaßt. Spickernagel gliedert sie, wie es auch der Logik entspricht, in außenpolitische und innenpolitische. Hinsichtlich jener weist er darauf hin, daß Einheit und Freiheit Deutschland durch den Vertrag von Versailles auf lange Zeit hinaus geschmälert und bedroht sind. Die Wiederherstellung dieser Einheit, die Befreiung des Rheines, die Revision der zerstückelten Ostgrenzen, die Vereinigung mit unseren Brüdern in Oesterreich und die schrittweise Wiedererlangung deutscher Weltgeltung sind die Ziele einer nationalen Realpolitik, die im Sinne Steins und Hardenbergs ihren Weg zwische den Illusionen pazifistischer Erfüllungspolitik und den Abenteuern romantischer Schwarmgeister unbeirrt auf das große Ziel der deutschen Befreiung nehmen muß. Und die innerpolitischen Aufgaben? Sofort erhebt sich die Frage: Sind im Innern die politischen Ideale des Liberalismus erfüllt? Rudolf v. Bennigsen ist einst als Bekämpfer der Reaktion in das politische Leben eingetreten. Gibt es heute nach der Revolution und der weitgehenden Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens eine reaktionäre Gefahr? Die Reaktion hat ihr Gesicht, ihre Methoden und vielfach ihren Standort gewechselt, aber sie lebt und wirkt! Die Freiheit der Persönlichkeit, für die der Liberalismus kämpft, wird heute von der „reaktionären Masse" mindestens ebenso stark bedroht, wie vordem vom Absolutismus der Monarchen oder dem Feudalismus der Grundherren. Ein Blick nach Sowjetrußland genügt, um diese Tatsache jedem Denkenden vor Augen zu führen.

Nach dem Umsturz war bei uns in Deutschland die Ansicht weit verbreitet, man könne zur Bekämpfung der vom Bolschewismus her drohenden Gefahr gar nicht weit genug nach rechts gehen, eine Auffassung, die damals sicherlich viele Liberale veranlaßt hat, zu den Deutschnationalen oder Völkischen zu stoßen. In Wirklichkeit wird es viel leichter gelingen, die breite Masse der staatstreu eingestellten Bürger, Angestellten und Arbeiter auf der Grundlage eines von liberalem und sozialem Geiste durchtränkten Verfassungslebens zu gemeinsamer Abwehr der kommunistischen Gefahr zu sammeln als auf dem Boden konservativer oder ständischer Staatsauffassung. Silverbergs nunmehr schon historisch gewordene Geste auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie (die Spickernagel nicht mehr behandeln konnte) ist im Grunde genommen ein Ausfluß liberaler Weltanschauung. Daran tut die Feststellung, daß Silverberg politisch dem Zentrum angehört, keinen Abbruch. Liberale Denkweise, die bisher leider nur der bürgerlichen Lebensauffassung fast ausschließlich entsprach, muß in weiten Kreisen des deutschen Unternehmertums und der deutschen Arbeitnehmerschaft, vor allem aber in den mittelständischen Schichten um sich greifen. Die Aussichten auf Aufnahme stehen günstig, denn gerade diese Kreise neigen in der ihnen anerzogenen Lebensauffassung an sich zweifellos der liberalen Grundeinstellung zu. Der bewußte Wille jedoch, durch Arbeit und Erziehung an sich selbst zum freudigen Bejaher und wurzelfesten Träger der liberalen Staatsidee zu werden, wird in ihnen stets entscheidend beeinflußt sein von der Haltung zu den sozialen Fragen ihrer den Alltag ausfüllenden Daseinssorgen, die die politische Auswirkung dieser Idee erkennen läßt. Man mag das bedauern, aber es ist so, der derjenige, der Gelegenheit hat, mit Angehörigen der werktätigen Schichten über Politik und Parteien zu sprechen, macht diese Wahrnehmung immer wieder. Es ist gewiß zuzugeben, daß der Arbeitsprozeß immer unpersönlicher wird und daß es sich hier auch um Tendenzen handelt, die nicht willkürlich zurückgedrängt werden können, aber gerade daraus ergeben sich für den Vertreter des auf den Persönlichkeitsgedanken aufgebauten Liberalismus gewisse psychologische Möglichkeiten im alltäglichen Verkehr mit den Angehörigen der werktätigen Kreise, die sich zu einem wertvollen Teil der „Propagandamittel des Liberalismus" entwickeln können.

In gleicher Linie liegt das bewußte Herausstellen von anerkannten Führerpersönlichkeiten aus dem Arbeit-

Die Auflage dieser Werbenummer ist 45000

nehmerlager. Es kann nur werbend für den Liberalismus in den Arbeitnehmerschichten wirken, wenn sie sehen, daß sie bei Entscheidungen über die Aufstellung von Kandidaturen zu Parlamentswahlen im Reiche, in den Ländern und Gemeinden entsprechend berücksichtigt werden. Auch hier ist es, um mit Dr. Spickernagel zu reden, Aufgabe einer von liberalen Grundsätzen getragenen Erziehung, der Nation die jungen Führerkräfte zu schenken, deren sie für ihre Erneuerung bedarf. Es gibt genug bewährte Führerkräfte im nationalen Arbeitnehmerlager — die Volkspartei stelle sie bei Wahlen und sonstigen Anlässen heraus, sie wird damit für den liberalen Gedanken gerade in den Schichten wirken, mit deren staatsbürgerlicher Grundeinstellung unsere staatspolitische Gesundung unlöslich verbunden ist. Mit so bewußter Betonung und Kenntlichmachung der Partei als Sammelbecken aller Schichten wird dann auch jene Verbindung mit den Organisationen der nationalen Arbeitnehmer innerhalb der Arbeitnehmerschaft von selbst erstehen, die Dr. Spickernagel mit Recht als heute wertvollen Bestandteil der Propagandamethoden des Liberalismus fordert. Darauf kann und darf eine von der liberalen Idee geleitete Partei nicht verzichten in einer Zeit, in der der Gedanke der kollektiven Interessengestaltung innerhalb der Pfeiler der deutschen Wirtschaft, der Unternehmer und Arbeitnehmer, bereits eine umfassende Verwirklichung gefunden hat.

Eine der wichtigsten und vornehmsten Gegenwartsaufgaben der liberalen Politik ist die Förderung und Verteidigung des des deutschen Verfassungslebens. Kein Geringerer als Bismarck hat dem Liberalismus gerade diese Aufgabe nahegelegt. Unter den Eindrücken des neuen Kurses hat der Altreichskanzler im Jahr 1896 Bennigsen durch Hermann Hofmann eine entschiedene Opposition gegen die Verschiebung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches ans Herz legen lassen: „Die politischen Parteien", so ließ er dem liberalen Führer bestellen, „bedürfen zu ihrem weiteren Leben und Gedeihen der Elemente, aus denen sie entstanden sind, und ich glaube, wenn es für die nationalliberale Partei einen Jungbrunnen gibt, so ist es derjenige der strengen Verfassungsmäßigkeit, der Vertretung der parlamentarischen Rechte gegenüber der Regierung und ihrer Bürokratie." Wer wollte wohl verkennen, daß im heutigen Deutschland die Bürokratie der eigentliche und auf die Dauer immer drückender werdende Herrscher ist? In der Zeit der Zwangswirtschaft, der Sozialisierung und Bürokratisierung kann es daher kaum eine gedankenlosere Phrase geben, als die, der Liberalismus habe seine Sendung erfüllt! Die müde Resignation, die in solchen Redewendungen gelegentlich auch in den eigenen Reihen zum Ausdruck gelangt, ist möglicherweise durch den augenblicklichen Niedergang der liberalen Partei in England genährt worden. Man kann aber — und auch darin muß man Dr. Spickernagel beistimmen — weder die englischen Konservativen mit unseren Deutschnationalen, noch die Labour Party mit unseren Sozialisten vergleichen, noch kann man überhaupt die Beurteilung der politischen Verhältnisse in einem Lande mit jahrhundertelanger parlamentarischer Tradition unbesehen auf Deutschland übertragen. Zudem ist Deutschland nicht nur geographisch das Land der Mitte; auch politisch wirkt sich diese Lage für uns aus; die Stärkung der Mitte ist die Voraussetzung für die Sanierung unseres politischen Lebens.

Dies gilt von der Politik in ihrer Auswirkung im Parlament. Und die liberale Presse? Auch diese Zeitung, die auf eine jahrzehntelange liberale Tradition zurückblicken kann, bekennt sich heute erst recht zum Liberalismus. Tradition wird zum Schema, Tradition kann sogar töten, wenn jener Evolutionsgeist nicht vorhanden ist, von dem Lagarde gesprochen hat. Die liberale Presse muß gewissermaßen ein Vorparlament sein und ein geistiger Generalstab für die Zeiten der Weltanschauungskämpfe. Was der amerikanische Botschafter Shurman anläßlich der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier in Berlin ausgesprochen hat, daß nicht Regierungen, sondern Persönlichkeiten die Schöpfer menschlichen Fortschrittes gewesen sind, ist letzte liberale Erkenntnis und ein Gut, das durch Partei und Presse täglich neu veredelt werden muß. Der Liberalismus lebt, aber nur wer dem Leben dient, erhält sich jung und fördert Ewigkeitswerte.

Kurt Flecher

Die Beilegung im englischen Kohlenstreik

§ **London**, 17. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Baldwin hat sofort nach seiner Rückkehr die Leitung der Regierungsstellungnahme zum Kohlenkonflikt übernommen. Er ist, wie es scheint, zu energischen Maßnahmen behufs schleuniger Beilegung des Konflikts entschlossen. Wenn ihm das gelingt, wird sein Prestige im ganzen Lande noch erheblich steigen. Aber vorläufig ist noch nicht abzusehen, wie er die schweren Hindernisse wegräumen kann, die einer allgemeinen friedlichen Beilegung des Konflikts im Wege stehen. Der gestern unter Baldwins Vorsitz abgehaltene Kabinettsrat hat den wichtigen Schritt ergriffen, das Verhalten des Kohlenkomitees während der Abwesenheit Baldwins zu billigen. Damit wendet es sich gegen die Diehards unter den Minenbesitzern in der Konservativen Partei. Churchill hatte mit Regierungsmaßnahmen gedroht, falls die Besitzer bei einer Ablehnung eines nationalen Abkommens beharrten. Trotzdem hält man es noch für sehr fraglich, ob Baldwin diese Drohung verwirklichen werde. Er hat für heute eine einseitige Konferenz mit den Führern der Arbeiter einberufen. Sodann hat er den Delegierten der Minenbesitzer-Association Williams zu sich eingeladen. Es heißt, er werde versuchen, einen Plan durchzudrücken, mit dem er beide Parteien befriedigen und einen sofortigen Wiederbeginn der Grubenarbeiten im ganzen Lande herbeiführen will. Die Besitzer verweigern nationale Verhandlungen. Der Plan sieht daher vorläufig distriktweise Verhandlungen vor, um die Besitzer zu befriedigen. Um den Arbeiterführern entgegenzukommen, sollen allgemeine Prinzipien vereinbart werden, die bei allen Distriktverhandlungen zu berücksichtigen wären und dann sollen Garantieen gegeben werden, daß die einzelnen Distriktabkommen später durch irgendeine nationale Formalität geregelt werden. Wenn beide Parteien diesem Verfahren im Prinzip zustimmen, soll die Arbeit daraufhin sofort beginnen. Ein plötzliches Ende des Streiks ist daher nicht ganz ausgeschlossen. Die Besitzer rechnen abgesehen davon auf ein sehr baldiges Ende des Streiks durch freiwillige Rückkehr zur Arbeit in den einzelnen Distrikten. Bisher haben schon 150 000 Mann die Arbeit wieder aufgenommen.

Aufregung bei den Kommunisten

[•] **Berlin**, 17. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat sich gestern mit der bekannten Erklärung der ultralinken Opposition befaßt. Sie stellte fest, daß diese Erklärung nicht nur eine gewöhnliche Kampfansage darstellt, sondern einen indirekten, bewußten und systematischen Spaltungsangriff gegen die gesamte Partei. Die Erklärung sei nicht der Ausdruck irgendwelcher revolutionärer Gedanken, sondern lediglich eine antibolschewistische Schmähschrift. Das Zentralkomitee erklärt, daß es, unterstützt von der gesamten Kommunistischen Internationale, die Partei mit allen politischen und organisatorischen Mitteln gegen derart „verbrecherische Spaltungsversuche" verteidigen werde. Die zu ergreifenden Maßnahmen würden der bevorstehende Parteitag zu fassen haben.

Die Typhusepidemie in Hannover

Die Zahl der Typhuserkrankungen in Hannover ist während des Donnerstag um 42 auf 1297 gestiegen. Die Zahl der Todesopfer hat sich um eines auf 38 erhöht. Dieser verhältnismäßig geringe Zuwachs läßt die Hoffnung zu, daß die Epidemie nunmehr zum Stillstand gekommen ist. Gegenüber der Ansicht des Seuchendezernats des Volkswohlfahrtsministeriums, daß die Ursachen der Epidemie zweifelsfrei in einer Infektion des Trinkwassers zu suchen sei, wird vom Magistrat Hannover nach wie vor betont, daß sich bisher kein Beweis für eine Verseuchung der Brunnen durch Typhusbazillen habe erbringen lassen. Bei keiner der bakteriologischen Untersuchungen seien derartige Bazillen gefunden worden.

Der Magdeburger Mordprozeß

Die Vernehmung Schröders

Magdeburg, 16. Sept. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung Schröders sucht dieser den Anschein zu erwecken, als ob er nicht besonders intelligent sei und auch wenig Ueberlegung besitze. Er suche Führernaturen nachzuahmen, traue sich aber eine solche Rolle selbst nicht zu. Der Vorsitzende hält ihm entgegen, daß er einen Brief von Schröders Ausbruchskomplizen Schulz erhalten habe, worin dieser mitteilt, daß er völlig unter Schröders suggestiven Einfluß geraten sei. Schulz behauptet, daß er unter dieser Einwirkung trotz seiner geringen Strafe sich an Schröders Fluchtversuch beteiligt habe. Um den zu schweigsamen Schulz zu überreden, habe Schröder seine Hilfe zum Spiritismus genommen. Schröder habe Klopfgeister beschworen und diese Klopfgeräusche in der dunklen Zelle durch einen Faden, der zur Heizung führte, hervorgerufen. Ein dreimaliges Klopfen habe Ja bedeutet, ein zweimaliges Nein. Schließlich seien auch ganze Silben so zustande gekommen und die Geister hätten erklärt, die Flucht würde gelingen. Schulz habe schließlich auch an die Geister selbst geglaubt und nur dadurch sich zur Teilnahme an der Flucht bereit erklärt. Schröder bestreitet, Klopfgeister hervorgerufen zu haben. Fast alle seine nächsten Verwandten seien eines unnatürlichen Todes gestorben. Ueber sein Liebesleben befragt, sagt Schröder, er habe viele Damenbekanntschaften gehabt. Er führte über seine sämtlichen Damenbeziehungen genau Buch, indem er Alter, Namen und Beruf der betreffenden Damen notierte. Auch ließ er sich von jeder seiner Freundinnen eine Locke schenken, die er dann auf einen Stock band, um sich so eine Lockensammlung anzulegen. — An Hellina kam er durch ein Inserat, das er am 6. Juni im „Magdeburger Generalanzeiger" erscheinen ließ. Das Inserat lautete: „Gesucht Buchhalter, ledig, für eine ländliche Spar- und Darlehenskasse, 500 Mark Kaution erwünscht". Schröder erklärt, er habe die sich Meldenden auf irgendeine Art und Weise um die 500 Mark prellen wollen; an eine Gewalttat habe er dabei nicht gedacht. Auf das Inserat erhielt er zehn Briefe und beschloß, die Bewerber selbst zu besuchen. Die Besuche bei einigen Leuten hätten nichts besonderes ergeben und so sei er zuletzt zu dem sich gleichfalls meldenden Hellina gekommen. Er habe Hellina erzählt, es handele sich um eine leitende Stellung und dieser habe erklärt, er könne diese ausfüllen und auch Kaution leisten. Hellina habe gleich mitkommen und den Direktor der Sparkasse kennen lernen wollen. Schließlich habe er sich aber mit ihm auf eine halbe Stunde später verabredet. Mit Fahrrädern seien sie dann beide nach Schackensen, wo die Sparkasse sich befinden sollte, gefahren. Dort ging Schröder allein in die Wirtschaft seines Vetters. Da er einen [illegible] vorfand, änderte er seinen Entschluß und sagte zu Hellina, der [illegible] sei nicht anwesend, sie wollten ihn in seiner Wohnung i[illegible] Ottmersleben erwarten. Während dort Hellina kurze Zeit t[illegible] ner verlassen hatte, sei ihm der Gedanke gekommen, diesen einfach

über den Haufen zu schießen

Er habe sich überlegt, ob er ihn von hinten oder vorn erschießen solle. Als Helling wiederkam, habe er (Schröder) alle Hemmungen überwunden gehabt, einfach die Pistole herausgerissen und zweimal geschossen. Schröder schilderte dann, wie er die Leiche nach dem Keller brachte. Kaum 10 Minuten nach dem Mord sei die Leiche bereits zerstückelt gewesen. Hilde Götze war während dieser Zeit im Garten. Nach dem Mord machte der Angeklagte eine kurze Reise und verbrannte nach seiner Rückkehr die Leiche des Helling, indem er einige Flaschen Spiritus im Keller auf den Körper goß und anzündete. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigte Schröder, daß er Helling in demselben Korbstuhl erschoß, auf dem seine Mutter den tödlichen Schuß von ihm erhielt. Er habe Helling zuerst erschießen wollen, als dieser an seinem Bücherschrank stand, doch drehte sich das Opfer mehrmals um, wohl, wie Schröder sagt, weil es im Unterbewußtsein die drohende Gefahr ahnte. Helling habe ihn ganz entsetzt angesehen. Er lud dann Helling ein, in dem Korbsessel Platz zu nehmen, setzte sich hinter ihn auf das Sofa und schoß dann zweimal kurz hintereinander. Wann er die Brieftasche genommen habe, wisse er nicht mehr genau. Im weiteren Verlauf schildert Schröder, wie er verhaftet und auf der Polizei verhört wurde.

Es kommt zu einer Sensation,

als er aussagt, daß er schon im Juni dem Kriminalkommissar Tenholt gegenüber das Geständnis abgelegt habe, er (Schröder) allein sei der Täter. Tenholt habe aber gesagt, das glaube ihm kein Mensch und nun hat Schröder alles das, was er schon früher über Haas und Fischer ausgesagt hatte, weiter aufgebaut. Aus dem Mißverständnis des Kriminalkommissars Tenholt sei dann die große Haas-Affäre entstanden.

Der Angeklagte schilderte dann seine Festnahme, die erfolgte, weil man erfahren hatte, daß er die geraubten Schecks des Helling in den Verkehr gebracht und die Uhr des Ermordeten verkauft hatte. Da die Polizei nicht daran glaubte, daß er die Schecks gestohlen hatte, habe er die Person des großen Unbekannten, des mysteriösen Adolf erfunden, den er bestohlen haben will. Weder Untersuchungsrichter Kölling noch Kommissar Tenholt hätten ihm den Namen Haas suggeriert. Erst ganz allmählich hat Schröder, wie der Vorsitzende feststellte, aus dem Unbekannten Adolf den Fabrikanten Haas erstehen lassen. Zur Verschleierung richtete er an seine Braut nach Köln einen Brief, den er aus dem Gefängnis schmuggelte; in dem er der Götze genaue Instruktionen gab, was sie aussagen solle und worin er behauptete, daß Adolf der Chef einer großen Firma sei und daß er den Helling mit Hilfe eines in Magdeburg befindlichen Konsulats beiseite geschafft habe. Man wolle, daß er, Schröder, so aussagen solle, er wolle sich aber nicht der Begünstigung schuldig machen, den das könne fünf Jahre kosten. In dem Briefe versuchte dann Schröder die Götze zu falschen Zeugenaussagen zu verleiten und forderte sie auf, ihm alles „durch die Blume" mitzuteilen, da es sonst der Untersuchungsrichter erfahren könnte.

Der Vorsitzende stellte fest,

daß Schröder die Beschuldigungen gegen Haas immer genau formuliert hat. Dann verlas der Vorsitzende weitere Briefe, die der Angeklagte aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt hat und in denen er seiner Braut nahelegte, sich immer an den Untersuchungsrichter Kölling zu wenden und nur noch dem Kommissar Tenholt Rede zu stehen. In einem Brief an seine Schwester schrieb Schröder, es werde zu einem Kampf zwischen den Juden und schwarz-weiß-rot kommen, der mit seiner vollständigen Rehabilitierung enden werde. Diesen Brief hatte Schröder drei Tage nach seinem Geständnis vor Tenholt geschrieben. Dann richtete der Vorsitzende die präzise Frage an Schröder, ob Haas, Reuter und Fischer am Mord irgendwie beteiligt seien.

Angeklagter: Nein. Ich habe den Mord ganz allein ausgeführt. Vors.: Sind Sie zur Verübung der Tat von jemand angestiftet worden? Angekl.: Nein. — Vors.: Woher haben Sie also die Namen genommen? — Angekl.: Ganz aus der Luft gegriffen sind diese Namen nicht. Sie hatten zu den Leuten gewisse Beziehungen. Vors.: Ich frage Sie noch einmal, waren diese Leute irgendwie am Mord beteiligt? Angekl.: Nein. Vors.: Haben Sie diese Leute angestiftet? Angekl.: Nein. — Damit war das Verhör des Schröder beendet und der Vorsitzende ordnete eine einstündige Pause an.

Nach der etwa fünfstündigen Vernehmung Schröders wurde am Nachmittag in

die Zeugenvernehmung

eingetreten, die zunächst nichts wesentliches brachte. Die beiden Schwestern des Angeklagten wußten nichts für oder gegen ihn auszusagen. Auch die Freunde des Angeklagten und sein Vetter Schulze erklärten, daß sie mit Schröder niemals über irgendeine strafbare Handlung gesprochen hätten und daß auch er niemals mit einem derartigen Ansinnen an sie herangetreten sei. Erregter gestaltete sich die Vernehmung der 23jährigen Braut Schröders, Hilde Goetze, die unter vorläufiger Aussetzung der Verteidigung aussagte. Sie gab an, nicht mehr mit Schröder verlobt zu sein. Nach ihren Aussagen hat sie offenbar viel mehr von der Tat gewußt, als Schröder selbst angibt. Schröder sei wegen des Geldmangels sehr aufgeregt gewesen und habe schon zwei Tage vor der Tat erklärt, es müsse etwas passieren. Geld müsse herbeigeschafft werden, auch wenn jemand daran glauben müsse. Auf Geheiß Schröders hat sie die Fensterläden am Mordtag geschlossen. Dann verlangte er von ihr, daß sie die Wohnung verlassen solle, denn es werde jetzt etwas passieren. Einige Zeit darauf habe sie einen Schuß gehört. Schröder habe sie dann hereingerufen und sie gebeten, mit anzufassen. Sie sei aber gleich wieder hinausgegangen und habe geglaubt, auf der Erde liege ein Anzug. Nach einer Weile habe Schröder sie wieder gerufen, und zwar in den Keller und habe gesagt, sie müsse doch anfassen, was sie dann auch getan habe. Sie habe sich aber ein Taschentuch vor die Augen gehalten, daher nichts gesehen und nur das Gefühl gehabt, als berühre sie Stoff. Auf Anweisung Schröders habe sie dann den Teppich gereinigt, auf dem eine dunkle Flüssigkeit gewesen sei. Auch Schröders Anzug reinigte sie, der einige Blutspritzer enthielt. Nach einiger Zeit mußte sie noch einmal in den Keller kommen, wo Schröder sie fragte, ob irgend etwas von der Leiche zu sehen sei. Die Zeugin gibt zu, daß von der Leiche gesprochen worden ist. Sie gab an, Schröder habe sich viel mit Spiritismus und Okkultismus beschäftigt und immer Spukgestalten gesehen. Direkte Reue habe er nach der Tat nicht empfunden. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, warum sie nicht zum Amtsvorsteher gelaufen sei und den Mord verhindert habe, sagte sie, sie habe an einen Mord nicht gedacht.

Von dem Geld des Opfers hat Schröder

seiner Braut ein Fahrrad gekauft. Auf eine Frage des Verteidigers gibt die Götze an, Rudolf Haas nicht gekannt zu haben. Der Vorsitzende beanstandete die Frage mit dem Hinweis darauf, daß der Angeklagte den Mordplan als sein geistiges Eigentum reklamiere, worauf der Verteidiger antwortete, es stehe fest, daß der ermordete Helling fristlos entlassener Prokurist bei Haas gewesen sei und ein Steuerstrafverfahren gegen die Firma Haas schwebte, in dem Helling vernommen werden sollte. Die Frage müsse geklärt werden, ob der Angeklagte des Glaubens sein konnte, er würde von Rudolf Haas unterstützt oder seine Tat doch stillschweigend gebilligt. Es bestehe die Möglichkeit, daß der Angeklagte der Meinung gewesen sei, Haas habe ein Interesse an der Beseitigung des Helling.

Um 6 Uhr wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt.

Dr. Curtius beim D. H. V.

Der Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hielt in Düsseldorf eine Beratungswoche ab, die mit einer Besichtigung der Gesolei, wo der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband eine Sonderausstellung hat, und einem Empfang im Parkhotel abschloß, zu dem auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erschienen war. Auf die Begrüßungsworte des Verbandsvorsitzenden Bechly hob der Minister hervor, daß bei seinem Gang vom Großhandelsverband zum Angestelltenverband keine innere Umstellung notwendig gewesen sei, denn auch die Angestellten gehörten zum Großhandel. Zum anderen sei für ihn aber auch der große staatliche Gesichtspunkt ausschlaggebend. Die Reichsregierung betrachte es als ihre Aufgabe, die großen Verbände in Deutschland innerlich zusammenzuführen im Interesse des Allgemeinwohls. Wenn der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband eine ganz besondere Bedeutung gewonnen habe, so sei dies der Tatsache zuzuschreiben, daß er von einer echten Berufsauffassung heraus den Gedanken der Volksgesamtheit im besten Sinne vertrete.

Letzte Meldungen

Steinwürfe gegen Eisenbahnzüge

— **Berlin**, 16. Septbr. Die Steinwürfe gegen Eisenbahnzüge häufen sich auch in Berlin in erschreckender Weise. So wurde ein in Richtung Lichtenberg fahrender Stadtbahnzug am gestrigen Abend, wie auch zwischen Fürstenbrunn und Spandau der Altonaer D-Zug mit Steinen beworfen. Glücklicherweise wurde in beiden Fällen nur je eine Scheibe zertrümmert.

•

— **Hanau**, 16. Septbr. Auf der Kreisbahnstrecke Limburg an der Lahn—Dreihausen hatte ein Lokomotivführer vor der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof Dreihausen wiederholt schwere Steine auf den Schienen gefunden, doch war es ihm stets gelungen, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Jetzt konnte die Direktion der Kreisbahn den Täter in der Person eines elfjährigen Jungen ermitteln.

Familiendrama

— **Essen**, 16. Sept. In Werbeck hat sich ein blutiger Familienstreit zugetragen. Ein Bergmann richtete während einer Auseinandersetzung mit seinem Schwiegersohn die Waffe auf seine Tochter, die ihrem Mann zu Hilfe eilen wollte. Der Ehemann sprang schnell vor seine Frau und erhielt nun selbst den Schuß in den Leib. Er mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde erst nach langem Kampfe mit herbeieilenden Polizeibeamten festgenommen.

Veruntreuungen beim Berliner Magistrat

[•] **Berlin**, 17. Sept. (Von uns. Berliner Büro.) Bei einem Disziplinarverfahren gegen zwei Beamte, das vom Berliner Magistrat wegen verschiedener Vergehen mit dem Ziel auf Dienstentlassung geführt wurde, ist man jetzt auf große Veruntreuungen gestoßen, die im Laufe der letzten Jahre bei den städtischen Schlachthof-Werken verübt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Magistrat einen Schaden von über 100 000 Mark erlitten, der sich jedoch noch weiter erhöhen dürfte. Die Machenschaften waren nur durch mangelhafte Kontrolle möglich. Die Untersuchung geht dahin, ob nicht auch noch gegen andere Beamte, die mit der Kontrolle beauftragt waren, ein Verfahren einzuleiten sein wird.

Schiffszusammenstoß

— **London**, 17. Sept. Der italienische Dampfer „Ellenia" und der englische Dampfer „Induna" sind gestern 250 Meilen südwestlich von Queenstown in Irland zusammengestoßen. Der Dampfer „Ellenia" erhielt ein starkes Leck, glaubte aber, die Reise bis London fortsetzen zu können. Unterwegs füllte sich der Schiffsraum mit Wasser und die Mannschaft mußte von einem vorüberfahrenden Schiff aufgenommen werden. Der Name dieses Schiffes ist bis jetzt unbekannt.

Ein Massenmörder

— **Rom**, 16. Sept. In der Provinz Potenza wurde ein Massenmörder verhaftet, der drei Familien durch Mord beseitigt und noch weitere einzelne Bluttaten begangen hat. Er gestand, aus verschmähter Liebe ein junges Mädchen und alle ihre Angehörigen umgebracht zu haben.

Frankreich baut U-Boote für Polen

— **Warschau**, 17. Sept. Die polnische Regierung hat einer französischen Werft den Bau von drei Unterseebooten in Auftrag gegeben. Zwecks Ausbildung in der Führung dieser Boote wird schon jetzt eine Anzahl polnischer Marineoffiziere zur französischen Flotte abkommandiert.

MARCHIVUM

Die Ehrenbürger der Stadt Mannheim

Von Dr. Florian Waldeck

In der kurpfälzischen Zeit und den beiden ersten Jahrzehnten badischer Herrschaft kannte man die Institution der Ehrenbürger noch nicht. Erst die Selbstverwaltung gab dem kommunalen Gemeinwesen eine relative Unabhängigkeit vom staatlichen Verwaltungsapparat. Man erwarb Rechte und deshalb vergab man Rechte. Oder besser Ehrenrechte. So schuf man diese nunmehr über hundert Jahre bestehende Auszeichnung. Hätte man sie in der Hauptstadt der Kurpfalz gekannt, dann fehlten die illustren Würdenträger dieser Tage, wie etwa Wolfgang Heribert von Dalberg oder der Minister von Oberndorff, sicherlich nicht in der Reihe. Sie wären typischere Vertreter der adeligen Oberschicht gewesen, als ihre badischen Standesgenossen, die die Liste der Mannheimer Ehrenbürger eröffnen und in der ersten Zeit allein ausfüllen. Ihre Beziehungen zur Stadt waren weniger äußerlich und oberflächlich, ihr Wirken einflußreicher und mehr fördernd als das der Berstett, Hertling und Gemmingen.

Im Jahre 1821 wurde als erster der badische Minister Freiherr von Berstett (1769—1837) zum Ehrenbürger Mannheims ernannt. Berstett, der ursprünglich französischer, später österreichischer Offizier war, kam über den Hofdienst in die badische Diplomatie. Er vertrat Baden mit außerordentlichem Erfolg auf dem Wiener Kongreß und 1815 bei den Konferenzen in Paris. 1817 berief ihn Großherzog Karl zum Minister und übergab ihm das Portefeuille des Auswärtigen. Auf dem Aachener Kongreß verfocht er mit gleichem Geschick die Interessen Badens. Unter Großherzog Ludwig wurde er Ministerpräsident. Berstett war einer der gewandtesten Diplomaten, die Baden je vertraten und seine Verdienste um die Konsolidierung der Zähringer Herrschaft sind so bedeutend gewesen, wie die Reitzensteins um die Begründung des badischen Landes in seiner heutigen Gestalt. Daß ihm 1831 bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienst der Hausorden der Treue in Brillanten verliehen wurde, erscheint als eine wohlverdiente Ehrung für den klugen Staatsmann. Daß aber ihm, der zu Mannheim nie Beziehungen hatte, dem Politiker von Metternichschem Geist, Mannheim das Ehrenbürgerrecht verlieh, war nichts weiter als eine Devotion gegenüber der Regierung, zu der sich die Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Mühl veranlaßt sah.

Als 1824 zwischen Regierung und Stadtverwaltung ein Vergleich über die Jurisdiktionslasten erzielt worden war, benützte die Stadt diesen Anlaß, um zwei beliebte Beamte zu Ehrenbürgern zu ernennen: den Stadtdirektor Philipp Anton von Jagemann und den Kreisrat Philipp Freiherr von Hertling. Jagemann war 1816 als Nachfolger Rupprechts Stadtdirektor geworden. 1819 leitete er die Voruntersuchung gegen Karl Ludwig Sand und gehörte auch der Kommission an, welche die weitere Untersuchung führte, 1826 wurde er ans Hofgericht versetzt, als dessen Präsident er bis 1845 wirkte. In die Zeit seiner Wirksamkeit als Stadtdirektor fällt die von ihm veranlaßte Gründung der Mannheimer Sparkasse. Kreisrat von Hertling gehörte einer Familie an, die im geselligen und künstlerischen Leben Mannheims seit Jahrzehnten eine bedeutsame Rolle spielte. Ihr Haus war eine Pflegestätte der Musik. Seiner künstlerischen Neigung verdankte Hertling wohl auch seine Berufung als interimistischer Intendant des Hoftheaters 1836—1837, nachdem der Intendant Graf Luxburg mit den städtischen Kommissären in Konflikt geraten war. In der Reihe der Mannheimer Intendanten steht er zwischen Luxburg und Herrn von Kronfels, dem letzten Kavalierintendanten der Mannheimer Bühne. Besondere Verdienste um Mannheim haben die Männer sich kaum erworben; durch ihre Ernennung sollte jedenfalls ebenso sehr der Stand, dem sie angehörten, als ihre Person geehrt werden.

Drei Jahre später, 1827, erfolgte die Ernennung des Oberhofrichters Karl Freiherrn von Drais (1755—1830) zum Ehrenbürger. Drais, der, bevor er zum höchsten Richter in Baden aufrückte — Oberhofrichter war die Dienstbezeichnung des Präsidenten des Oberhofgerichts —, Hofgerichtspräsident in Rastatt war, ist einer der tatkräftigsten Befürworter der Verlegung des höchsten Gerichtshofes von Bruchsal nach Mannheim gewesen und stand 23 Jahre lang (1807—1830) an der Spitze des Oberhofgerichts. In diesen beiden Tatsachen darf man, wiederum neben dem Bestreben, Staatsbeamte von Ansehen und Verdienst zu ehren, die Ursache der Auszeichnung vermuten. Der fünfte, gleichfalls adelige Ehrenbürger Mannheims war der badische Oberst à la suite Sigismund Freiherr von Gemmingen, der im Oktober 1830 zum Chef der Bürgerwehr gewählt wurde. Walter meint in seiner Geschichte Mannheims, es hätte merkwürdig berühren müssen, wenn ein Nichtbürger als Oberst der Bürgerwehr fungierte, und sucht hierin den Grund zur Ernennung, die dem neuen Chef der Bürgerwehr schon einen Monat nach seinem Dienstantritt zuteil wurde. Ein Oelporträt Gemmingens befindet sich im Mannheimer Schloßmuseum.

Noch ein weiteres Mal in der kurzen Zeitspanne von dreizehn Jahren verlieh die Stadt das Ehrenbürgerrecht, und zwar gleichzeitig an drei Männer. Auch sie, Mathias Föhrenbach, Adam von Ihstein und Sigmund Mohr, gehörten dem Gelehrtenstand an und waren nicht einfache Bürger im ursprünglichen Sinne des Wortes. Mohr war Advokat, die beiden anderen waren Richter. Jener Gesellschaftsschicht, der die fünf ersten Ehrenbürger Mannheims zurechnen sind, standen sie aber fern, wenn auch Ihstein äußerlich dem Adel angehörte. Das Wichtige bei der Ernennung dieser drei Männer liegt darin, daß sie Politiker und Abgeordnete, daß sie Volksvertreter waren. Der liberale Geist, der die ersten Legislaturperioden des badischen Landtags durchwogen hatte, fand hier einen Ausdruck. 1834, 16 Jahre nach der Verfassung und 15 Jahre nach dem Zusammentritt des ersten Landtags, besaß die Stadtverwaltung Selbständigkeit und Unabhängigkeit genug, Männer, die mit dem bürgerlichen Leben durch Herkunft und Lebensarbeit verbunden waren, durch das Ehrenbürgerrecht auszuzeichnen. Ueber Mathias Föhrenbach (1767—1841) berichten u. a. die Erinnerungsblätter seines Enkels, des Landeskommissärs a. D. Max Föhrenbach, „Aus vergangener Zeit". Aus vorderösterreichischen Diensten — er wurde 1803 unter der Regierung Erzherzogs Ferdinand Breisgau-Ortenauischer Landrechtsrat in Freiburg — kam der Sohn eines Schwarzwalddorfes in die badische Beamtenschaft und war 1807 bis 1819 Oberamtmann in Waldshut. Von diesem Jahre bis 1835 war er Oberhofgerichtsrat in Mannheim, das seine zweite Vaterstadt wurde. Mit einer Unterbrechung hat er 1819—1833 dem Landtag angehört, und er ist wiederholt Präsident der zweiten Kammer der Landstände gewesen. Die Ernennung zum Ehrenbürger hat er nur seiner politischen Tätigkeit zu verdanken. „Vater Ihstein", der kampfesfreudige Führer des badischen Liberalismus der dreißiger u. der ersten Hälfte der vierziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts, war eine starke, fleißhafte Persönlichkeit. Auf der Höhe des Lebens besaß er eine einzigartige Volkstümlichkeit. Mit bewundernswerter Spannkraft hielt der alte Führer die auseinander strebenden Gruppen seiner Partei zusammen, so lange die Kraft eines Willens dies vermochte. Seine Anhänger haben ihn für Arbeit und Erfolge auf besondere Art geehrt. Am 22. September 1842 feierte die politische Opposition das Ihsteinfest in Mannheim, auf dem die Mannheimer Freunde mit Abgeordneten des ganzen Landes dem Führer begeistert huldigten und ihn als Vorkämpfer freiheitlichen Geistes feierten. Die heute noch erhaltene Ihstein-Medaille wurde für diesen Tag geprägt und durch Winter aus Heidelberg dem verdienten Volksmanne überreicht. Die Freiheitsdichter jener Jahre haben ihn besungen:

Der Ihstein und der Welcker
Die gehen kühn voran,
Schon tummeln sich die Völker
Schon bricht der Morgen an

schrieb Robert Prutz. An Ihsteins Festtag sang die Versammlung Hoffmann von Fallersledens Ihstein-Lied:

Vaterland, freue dich!
Deine Nacht wird immer heller.
Ihstein, unser Stern
Leuchtet nah und fern.

Als die 48er Bewegung einsetzte, war die Partei gespalten. Bassermann, Mathy und Soiron kämpften gegen Hecker, Brentano und Struve. Adam von Ihstein starb 1855 als Achtzigjähriger. Der Dritte der drei Abgeordneten, die 1834 Ehrenbürger der Stadt Mannheim wurden, Siamund Mohr (1783—1860), ist in der Kammer weniger als die beiden anderen hervorgetreten. Er war Obergerichtsadvokat, wurde zum Hofrat ernannt und war 1831—1842 Abgeordneter der Stadt Mannheim im Landtag. Durch die Nachkommen eines aus Bruchsal zugezogenen Verwandten ist sein Name heute noch in Mannheim vertreten.

Auf die Revolution von 1848/49 war die politische Reaktion gefolgt. 1860 haben Anton Stabel und August Lamey aus den Trümmern des alten Verfassungsstaates, den die Stürme der Revolution und ihre Folgen niedergerissen hatten, unter der Regierung des jungen Großherzogs Friedrich I. ein neues Staatsgebäude errichtet. Diese Männer, die beide in engen persönlichen Beziehungen zu Mannheim standen, ernannte die Stadt zu ihren Ehrenbürgern, und zwar Stabel 1860, Lamey 1866. Anton Stabel war Oberländer, hatte aber zwanzig Jahre als Advokat am Hofgericht, seit 1838 als Hofgerichtsrat, seit 1847 als Vizekanzler des Oberhofgerichts und schließlich von 1851 ab als Oberhofrichter in Mannheim gelebt. August Lameys Name hat heute noch in Mannheim und dem ganzen Lande einen besonderen Klang; sein Denkmal wird die Erinnerung an ihn dauernd erhalten. Mit folgenden Sätzen würdigt sein Biograph die Persönlichkeit und sein Wirken: „In Lamey wohnte die intuitive Kraft der ganzen Reform der 60er Jahre, er war der geniale Staatsmann, unter dessen Führung die Wandlung Badens aus dem alten Willkür- und Polizeistaat in den modernen Rechtsstaat sich vollzogen hat. Als wahrhaft liberaler Mann und Patriot, als glänzendste Verkörperung süddeutsch-badischen Wesens war er zugleich der volkstümlichste Minister, den Baden je besessen hat." Er ist nicht nur Mannheims Ehrenbürger, sondern auch einer seiner besten Bürger gewesen. Zwischen Stabel und Lamey steht in der Reihe der Ehrenbürger der 1862 ernannte berühmte Heidelberger Chirurg Maximilian Joseph Chelius (1794—1876). Chelius war geborener Mannheimer. Anlaß zu dieser Ehrung war das 50jährige Doktorjubiläum des gefeierten Arztes, dem der Landesherr einige Jahre später den erblichen Adelsstand verlieh. In jenen Zeiten glücklichen Aufstiegs durfte man daran denken, auch einem Manne der Wissenschaft die höchste Bürgerehrung entgegenzubringen.

25 Jahre vergingen, bis die Stadtverwaltung das Ehrenbürgerrecht erneut verlieh. Es waren 20 Jahre seit dem Friedensschluß von 1871 verflossen. Mannheim hatte sich zur aufblühenden Handelsstadt entwickelt, als der aus dem Amt scheidende Oberbürgermeister Eduard Moll (1814—1896) zum Ehrenbürger ernannt wurde. Auf zahlreichen Blättern der Heimatgeschichte stehen die Verdienste des als Gemeindeoberhaupt, als Handelskammerpräsident und Landtagsabgeordneten bewährten Mannes, der, aus Osnabrück stammend, 1844 als Dreißigjähriger hier Bürger geworden war. Mit ihm beginnt die Reihe der Ehrenbürger aus der Periode des schnellen Aufstiegs zur Großstadt.

Zwar nicht alle, aber die Mehrzahl und alle in Mannheim Ansässigen der in diesem Zeitabschnitt Ernannten gehören zu den Kreisen des Handels, der Industrie oder standen ihnen durch persönliche Verbindungen nahe. Ein Außenstehender folgte zunächst auf Moll: Bismarck. Unter den zahllosen Städten und Gemeinden, die den Reichsgründer auf diese Art ehrten, war auch Mannheim. Dann beginnt die Reihe, deren Namen die Bürgerschaft heute noch kennt. 1901 ernannte der Stadtrat den Generalkonsul und Geheimen Kommerzienrat Carl Reiß zum Ehrenbürger, beim 300jährigen Stadtjubiläum 1907 wurde dem Geheimen Kommerzienrat Carl Ladenburg, dem Major a. D. Max von Seubert, dem aus Neckarau gebürtigen Philosophen Wilhelm Wundt und dem Minister a. D. August Eisenlohr die gleiche Ehrung zuteil. In den folgenden Jahren hat die Stadt die Auszeichnung noch zweimal vergeben, beidemal an Frauen: an Frau Julia Lanz, heute Mannheims einzige Ehrenbürgerin und an Fräulein Anna Reiß. Die Namen der Ehrenbürger bezeichnen den Weg, den die Entwickelung Mannheims in den letzten 100 Jahren genommen hat. Die Frage, warum die Namen vieler um Mannheim hochverdienter Männer, beispielsweise aus der Zeit um die Mitte des letzten Jahrhunderts oder aus den letzten Jahrzehnten fehlen, wird niemand beantworten können. Zufälligkeiten, Stimmungen, politische Konstellationen mögen oft mitgewirkt haben. Unter den Ehrenbürgern befindet sich nur ein einziger Gemeindebeamter und nicht einer von den Männern, die zum Teil ein Menschenalter hindurch freiwillig und unbesoldet in der städtischen Verwaltung tätig waren. Es fehlt auch der Name des Mannes, der wohl mehr als irgend ein anderer der Entwicklung der Stadt die Wege wies und die höchste bürgerliche Ehrung schon deshalb verdient hätte, des Oberbürgermeisters Otto Beck; aber er ist bekanntlich in den Gleisen gestorben.

---

* **Neue Bilder.** Heute werden in unserer Filiale in R 1 zwölf Bilder ausgestellt, die uns Herr Regierungs- und Baurat Dr. Ing. Wilhelm Teubert, Mannheim, freundlichst überlassen hat. Sie beziehen sich auf die Aufsätze, die wir von seiner Weltreise veröffentlicht haben und zeigen Ausschnitte aus dem Verkehr aus Süd- und Nordamerika und Asien zu Wasser und zu Land. Besonders erwähnt seien: Das neue riesige Newyorker Bahnhofsgebäude der Newyork Central. — Untere Halle in der Station Grand Central von Newyork. — Die neue Bahnhofshalle des Newyork Central Railway in Newyork. — Zwei Expreßzüge „Twentieth Centurn" der Newyork Central Railway begegnen sich. — Die große Sperrmauer der Roosevelt-Talsperre in Arizona (U. S. A.). — Neuer Lokomotivtyp der Newyork Central Lines, neben der Southern Pacific die größte Eisenbahngesellschaft der U. S. A. — Schneepflug der Newyork Railway (U. S. A.). — Newyork Railway (U. S. A.) Rotierender Schneepflug bei der Arbeit. — Baumwolltransportdampfer vom Mississippi New Orleans. — New Orleans U. S. A. Bananen-Elevatoren, die die Bananen mittelst Förderbändern unmittelbar in die Eisenbahnwagen befördern. — New Orleans U. S. A. Neuester Kaffeespeicher, der mit dem gesamten Inhalt von Kaffee und eingemachten kalifornischen Früchten in der Nacht vom 17. November 1925 abbrannte.

* **Marktbeginn um 7 Uhr.** Einem Wunsch der Interessenten entsprechend wurde der Marktbeginn auf dem Hauptmarkt auf 7 Uhr festgesetzt. Auf den Nebenmärkten der Altstadt beginnt der Markt ebenfalls noch um 7 Uhr bis 1. Oktober; von da an beginnen diese Märkte um 8 Uhr. Die Neuregelung auf dem Hauptmarkt tritt am kommenden Montag in Kraft.

* **Doppeljubiläum.** Das Fest der silbernen Hochzeit, verbunden mit dem 25jährigen Geschäftsjubiläum, feiern am morgigen Samstag Herr Carl Baltsch, Damenfriseur, Q 3, 18, mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Reinhard.

*

* **Fernsprechverbindung mit Cette (Frankreich).** Wie das hiesige Telegraphenamt mitteilt, ist von jetzt an das Fernsprechamt Mannheim zum direkten Fernsprechverkehr mit Cette in Frankreich zugelassen.

* **Rheinfahrt des Ausschusses der Zentralkommission für Rheinschiffahrt.** Kurzzeit unternimmt der Ausschuß der Zentralkommission für Rheinschiffahrt in Straßburg eine Fahrt auf dem Rhein. Der Ausschuß setzt sich unter dem Vorsitz von Baldwin (England) aus deutschen, belgischen, englischen, französischen holländischen und schweizerischen Vertretern unter Hinzuziehung von Rheinschiffahrtssachverständigen zusammen. Die Reise soll einer Prüfung der verschiedenen Fragen an Ort und Stelle dienen. Die Herren wurden bei ihrem Eintreffe auf deutschem Boden in Emmerich namens der Reichsregierung durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes Düsseldorf begrüßt, der sie zu einem Frühstück gebeten hatte. Dann erfolgte die Weiterreise nach Köln, von wo die Fahrt bis Basel fortgesetzt wird.

Die schöne Frau

Von Carry Brachvogel

Schon im Olymp spielte sie die erste Geige, war zwar nicht die Legitime, wohl aber die erwählte Götterkönigin, von der sogar die prätenziöse Juno den berühmten Gürtel borgen mußte, wenn sie ihren Zeus zu einem Schäferstündchen locken wollte, und über Jahrtausende hinüber strahlte der sieghafte Reiz ihrer blonden Schönheit zu spätesten Geschlechtern. Wir fanden es natürlich, daß um einer schönen Frau willen Völker zwanzig Jahre lang Krieg führten, große Dichter sie besangen, die weltlichen und geistlichen Herren mystisch veranlagter Jahrhunderte sie aus der Vergangenheit herauf beschwören ließen, und daß selbst Herr Dr. Faust, der doch Carte blanche für alle Kostbarkeiten der Welt hatte, nichts Höheres von Mephisto zu verlangen weiß, als sie. Es wunderte uns auch gar nicht, wenn wir vernahmen, daß nach Beendigung des Trojanischen Krieges Herr Menelaus seine Gattin im Triumph wieder heimführte, als wäre sie eine junge Provinz gewesen und nicht eine im Lauf von zwei Jahrzehnten etwas herbstlich gewordene Dame. Erst dem spöttischen Offenbach fiel es auf und ein, daß die Trottelhaftigkeit des Menelaus mindestens eben so groß gewesen sein muß wie die Schönheit der Helena . . .

Als dann die schöne Frau aus Mythos und Sage ganz nachweislich zum Alltag herunterstieg, setzte sie sich sofort an die tête ihrer Geschlechtsgenossinnen, die hinter ihr nur eine undeutliche Masse bildeten und voll Neid auf die erwählte Führerin blickten, um ihre Künste abzusehen, die man doch weder lernen noch lehren kann. Wenn die schöne Frau brauchte gar keinen besonderen Kniff anzuwenden, brauchte sich zu zeigen, und alsbald geriet das Lager der Männer in Aufruhr. Jeder Blick begann zu glühen, jedes Herz zu hämmern, jeder Arm streckte sich begehrlich aus, und jeder Mund raunte: „Sei mein!"

So war es durch Jahrtausende gewesen, und weil sie keine Zeit denken konnte, in der es anders war, hatten sich nicht nur die Männer an den unbedingten Triumph der schönen Frau gewöhnt, sondern auch die Armen, die als undeutliche Masse hinter ihr drein lasen, nahmen ihre Suprematie als etwas Selbstverständliches hin. Wohl hatte jede häßliche die schöne Frau, sagte ihr laut und leise nach, daß sie albern sei und langweilig, aber deswegen bemühte sich doch jede ihr zu gleichen und manch eine sprach das Wort: „Zehn Jahre meines Lebens gäbe ich her, könnte ich nur ein Jahr lang sein wie sie ist!" Wußten sie doch alle, daß die angebliche oder auch wirkliche Albernheit der schönen Frau ihr in den Augen der Männer durchaus nicht schadete, daß diese den Teufel darnach fragten, ob Venus oder Helena auch geistige oder ethische Qualitäten besäßen. Darum kann man auch bei so vielen, und zwar sehr geistreichen Memoirenschreiberinnen immer wieder Sätze lesen wie: „Ich war die schönste Frau von X" oder Y) sah mich entgeistert an und sagte: „Sie sind also die weltberühmte Schönheit?" oder Graf Z. sah mich und rief sofort tief erregt: „Wissen Sie denn auch, daß diese Frau die schönste von ganz Europa ist?" Wer in der Lage ist, Memoiren schreiben zu können, hat meist ein reiches Leben hinter sich, doch nichts von allem ist den Verfasserinnen so deutlich in der Erinnerung geblieben, als daß sie einmal schön waren, und ihr eifrigstes Bestreben geht dahin, die Nachwelt davon zu überzeugen.

Die Frau — das ist ein Wort voll Milde und Dunkelheit, an dem gleich schweren Erdschollen Schmerzen und Entsagung hängen, und aus dem es wie die leise Klage eines Wesens dringt, das immerfort dienen, in Liebe dienen soll, und das keinen eigenen Namen trägt. Die schöne Frau — — das ist Glanz und Jubel und Herrlichkeit der Welt in eine kleine, weiße Hand gelegt, damit ein rosiges Gesicht fröhlich darüber hinlächelt. Von den Tranlampen der Eskimos bis zu den Völkern des Aequators spannt die schöne Frau das Brückenjoch ihrer Macht, und wenn ohne die Frau der Bestand des Menschengeschlechts undenkbar wäre, so wäre ohne die schöne Frau ein großer Teil unserer Kultur nicht vorhanden. Sehnsucht und Leidenschaft wären mit blassen Wangen über die Welt hingegangen, Künstler und Dichter hätten kein Ideal gefunden, ganz zu schweigen von den Schneidern, Goldschmieden, und anderen Gewerben und Industrien, denen die Masse der Frauen wohl Aufträge, die Schönheit aber die Intuition gab. So ist die schöne Frau Jahrtausende lang auf der gigantischen Brücke ihrer Macht spazieren gewandelt, hinter sich den Heerbann weniger begünstigter Schwestern, vor sich, die überwundenen, bezwungenen Männer. So schritt sie unter dem Baldachin ihres Sieges dahin, veränderte sich immer nur ein wenig, nur gerade so weit, wie der Mann sie eben wollte (oder wollte er sie so, wie es ihr just gefiel?) bald ascetisch schlank, bald mit Rubensfülle, bald mit den ausgezupften Augenbrauen des Cinquicento, bald vom rotgoldenen Vlies tizianischer Haarfülle umwallt, bald zierlich wie die Damen des Rokoko, bald statuarisch wie die Griechinnen des Directoire, aber immer hatte sie das gleiche, sieghafte Lächeln, immer scholl ihr das gleiche „Halleluja!" der Männer entgegen, dem die traurige Antiphonie der Frauen antwortete: „Weh uns Armen, daß wir nicht schön sind!" Wie eine holde Phantasmagorie glitt der Triumphzug vom Pol bis zum Aequator, und wie eine Leuchtkugel flog der Name der Schönheit über die Welt hin, daß die Menschen verzückt aufschauten zu den bunten Sternen, die von der Leuchtkugel niederfielen, ihnen noch nachsannen, auch wenn das Dunkel der Nacht sie längs verschlungen hatte. Zwar hatte schon ein Weimarer Minister von der Triumphatrix das Mökelwort geschrieben:

„Frauenschönheit will nichts heißen,
Ist gar zu oft ein starres Bild,
Nur solch ein Wesen kann ich preisen,
Das froh und lebenslustig quillt,
Die Schöne bleibt sich selber selig,
Die Anmut macht unwiderstehlich."

Diese Verse ließen jedoch die Triumphatrix ziemlich kalt, denn sie stehen im „Faust" zweiter Teil, und den lesen nicht gar so viele Leute. — die schönen Frauen am allerwenigsten. . .

So schritt die schöne Frau, umringt von ihren Hohenpriestern, den Dichtern und Künstlern, ihren Siegesweg unter Halleluja und „Weh' uns Armen!" aus grauer Vorzeit her, bis an die Schwelle unserer Zeit. Da geriet denn der Zug ein wenig ins Wanken, fast so, als ob ein Hindernis ihn hemmen oder ein Attentat die allerhöchste Frau bedrohen wollte. Es kam jedoch zu keiner Gewalttat, nur ein moderner Herr der Skeptizismus, drängte sich durch die lobsingenden Männer, sah der Triumphatrix keck ins Gesicht und schleuderte ein kleines Wort hin, das sie noch nie gehört hatte und darum nicht gleich verstand: Nicht mehr und nicht weniger sagte er zu ihr, als „Fad"!

Das Wort rief eine Wirkung hervor, an die Niemand, wohl auch er selbst nicht gedacht hatte. Der Triumphzug kam nun völlig ins Stocken, bleich und zornig stand die Allsiegerin unter ihrem Baldachin. Doch Wehe! dessen seidene Gehänge schienen plötzlich zerschlissen, seine Goldfransen schwärzlich, wie mit ätzender Säure übergossen! Vergebens versuchte die Schönheit ihr bezauerndes Lächeln, Posen, die gestern noch alle Maler und Bildhauer entzückt hätten, — das Halleluja der Männer wollte nicht mehr vollstimmig ertönen, die klagende Antiphonie der Frauen war verstummt, denn sie kicherten selbstbewußt und schadenfroh. Wohl schrien die Hohenpriester in die Menge hinein, daß die Herrin bis ans Ende aller Tage Herrin bleiben müsse, schleppten Folianten mit und ohne Abbildungen herbei, die beweisen wollten, daß keine schön sei, die nicht der Frau unter dem Baldachin gliche, doch aus den Folianten flogen Staub und Motten auf, sodaß die Schönheit ganz verstaubt dastand und der Skeptizismus großen Beifall fand, als er im Weitergehen meinte: „Veraltet!"

Nun war kein Halten und kein Bleiben mehr. Das Halleluja der Männer wurde immer dünner, denn sie schauten jetzt nach der undeutlichen Masse der Frauen, die eben noch sklavisch der Schönheit gefolgt waren, und deren Schwarm sich jetzt in lauter ganz bestimmte Einzelwesen auflöste. Nicht alle lohnten das Ansehen, gar viele hatten verlernt zu reizen, weil sie eben allzulange in den Pferch angeblicher Mangelhaftigkeit gesperrt gewesen waren. Nicht minder viele aber begriffen schnell, daß es im neuen Tag nicht mehr darauf

Die Auflage dieser Werbenummer ist 45000

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Verschönerung der Kunststraße

Die Planken dürfen nicht mehr allein den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß sie um ihre Toilette sehr besorgt sind. Auch die Kunststraße beginnt sich in bemerkenswerter Weise zu verschönern. Im Mittelpunkt steht die Renovation des Rathauses, die vor einigen Tagen beendigt wurde. Man wird nach der Entfernung der Gerüste mit uns in der Meinung einig gehen, daß unsere beiden Rathäuser, das alte am Markt und das neue am Paradeplatz, allen Fremden mit Stolz gezeigt werden dürfen, weil das saubere, schmucke Gewand alle architektonischen Schönheiten zu voller Geltung bringt. Kleider machen Leute! Das gilt auch für unsere baulichen Sehenswürdigkeiten, für die, wie für die elegante Frau die körperliche Schönheitspflege, die Sorgfalt in der äußeren Erscheinung erstes Gebot ist. Man hat sich bei der Renovation des Rathauses auf das allernotwendigste beschränken müssen. Die Putzflächen wurden abgeklopft und in einer gelblichen Mineralfarbe gestrichen, die sich mit den weißen Fensterläden sehr fein von dem warmen Rot des Sandsteins der Pfeiler abhebt. Die Figuren an den Ecken wurden in Altgold ausgemalt. Bei der Untersuchung des bildhauerischen Schmuckes der Paradeplatz-Hauptfront stellte sich eine ziemliche Verwitterung des weißen Sandsteins heraus. Man sah sich infolgedessen genötigt, ganze Stücke neu einzusetzen. Die Pfeiler wurden ebenfalls steinmetzmäßig bearbeitet, abgewaschen und ausgebessert. Auch hier mußten ganze Stücke ergänzt werden. Am Turm hat man sich auf die Renovation des Hauptgesimses beschränken müssen, weil für eine vollständige Einrüstung die Mittel nicht zur Verfügung standen. Man wird aber in den nächsten Jahren auch an eine durchgreifende Renovierung des Turmes denken müssen. Bis dahin genügt nach Ansicht des Stadtbaurats Göttelmann, unter dessen umsichtiger Leitung die Renovationsarbeiten in der kurzen Zeit von sechs Wochen ausgeführt wurden, die Herrichtung des Turmes, der zu den charakteristischen Wahrzeichen unserer Stadt gehört.

Ein besonderer Anziehungspunkt wurde für unsere Damenwelt durch den Umbau der Geschäftslokalitäten der Firma Geschw. Alsberg in O 2 geschaffen. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Schaufenster die vorteilhafteste Empfehlung sind, wurde das Hauptaugenmerk auf eine einheitliche Gestaltung gerichtet. Der Architekt wählte eine helle Holzverkleidung, die einen eleganten Rahmen für die ausgestellten Kostüme und Stoffe bildet. Bei der Dekorierung wurde für jedes der sich auf zwei Fronten erstreckenden Schaufenster eine einheitliche Farbe gewählt, für das eine das vornehme Schwarz, für das andere das lebhafte Grün usw. So marschieren nacheinander alle Farben der Herbst- und Wintersaison auf. In geschmackvoller, vornehmer Anordnung bietet die Schaufensterschau eine genaue Uebersicht über die Mode, die für die vor uns liegenden Monate maßgebend ist. Wie beim Rathaus hat die stilechte Fassade des Geschäftshauses durch die Renovation wesentlich gewonnen. Man hat dazu keine grelle Farbe gewählt, sondern sich wie auf der anderen Seite zwischen C und D 1 für die helle Nuance entschlossen, der wir schon zu einer Zeit das Wort geredet haben, als man meinte, man müsse der Fassade eine recht knallige Buntheit geben. Wie vornehm ein Hellgelb oder Hellgrün wirkt, zeigen die Fassaden der beiden Eckhäuser in C 1 und C 2, zu denen sich nun auch noch die Konditorei Thraner gesellt hat. Auch hier ist der allzu bunte Anstrich der Fassade einem hellen Gelb gewichen, das überaus vornehm wirkt. Man darf erwarten, daß das andere Eckhaus in C 1 sich ebenfalls recht bald ein neues Gewand zulegt, da es jetzt allzu unvorteilhaft von seinen Nachbarn zur Linken und Rechten absticht. Der ehemalige „Deutsche Hof", der eine Renovation ebenfalls sehr nötig hatte, ist noch eingerüstet. Nach dem Neuanstrich wird sich die schön gegliederte Fassade dieses stattlichen Baues ebenfalls in der vorteilhaftesten Weise präsentieren. Damit ist die Neuausstaffierung der Kunststraße noch lange nicht vollendet. Viele Häuser müssen noch neu gestrichen oder wenigstens abgewaschen werden. Hoffentlich denkt man recht bald daran, wenn auch nicht mehr in diesem Jahre, so doch bestimmt im nächsten.

Sch.

*

* **Versetzt** wurde Polizeiwachtmeister Arthur Jungmichel von Mannheim nach Karlsruhe.

* **Fertigstellung des Rohbaues der Friedrich Ebertbrücke.** Der Rohbau der Friedrich Ebertbrücke ist in der Hauptsache beendigt. Gestern wurden die letzten Verbindungsstücke der Eisenkonstruktion mit dem stadtseitigen Brückenkopf eingefügt. Ebenso sind die Arbeiten für die Zufahrtsstraßen auf dem linksseitigen Ufer mit der Unterführung der Nebenbahnlinie nach Seckenheim vollendet. Es fehlt nur noch die Fertigstellung der Gehwege, die an die Fahrbahn zu beiden Seiten anmontiert werden. Das Betonieren der Fahrbahn wird bereits vorgenommen. Ueber den Anstrich ist offenbar noch keine Entscheidung getroffen.

* **Der Verkehr über die Friedrichsbrücke** ist nun endlich wieder normal. Seit heute morgen sind beide Gehwege passierbar. Lange genug hats gedauert.

Was könnte auch in Mannheim sein?

Zu den charakteristischen Eigenheiten der Deutschen gehört es, daß sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, es überall schöner finden als Daheim. Die Erfahrung lehrt, daß solche Vergleiche nicht immer richtig gezogen werden. Aber manche Einrichtung ist draußen doch anders, vielleicht auch besser als daheim. Gerade die eben verflossene Ferien- und Reisezeit hat Vielen Gelegenheit gegeben, sich in der deutschen Heimat oder im Auslande umzusehen. Jeder hat sicherlich irgend etwas gesehen oder erlebt, das ihm aufgefallen ist, weil es anders ist als in Mannheim. Zweifellos wird sich bei vielen der Wunsch geregt haben, das, was beim Reisen besonders angenehm berührte, auch in Mannheim verwirklicht zu sehen. Wir richten daher an unsere Leser die Bitte, uns in Zuschriften

Winke und Anregungen

zu geben, durch deren Veröffentlichung dieses oder jenes auch in Mannheim **eingeführt** oder **verbessert** werden könnte, z. B. Verkehrsregelungen und Bequemlichkeiten, Annehmlichkeiten unterwegs und am Aufenthaltsort, Erleichterung der Wegweisung, Bedienung usw. usw. Wir werden die Einsendungen regelmäßig an einem bestimmten Tag der Woche **veröffentlichen** und, soweit sie Aufnahme gefunden haben, auch vergüten.

Dienst am Volk und im besonderen **Dienst an der Vaterstadt** ist die vornehmste Aufgabe einer Zeitung. So sehr natürlich Großzügigkeit immer not tut, mit **Verbesserungen in Kleinigkeiten** muß man beginnen. Jeder hat es in der Hand, durch Mitteilung von Vorschlägen an uns hierbei helfend miteinzugreifen, damit unfruchtbare Vergleiche zwischen draußen und der Heimatstadt immer geringer werden. An den Beispielen, die wir unten angefügt haben, ersehen unsere Leser, wie wir uns die Aufforderung zur Mitarbeit gedacht haben. **Frisch ans Werk!**

„Neue Mannheimer Zeitung"

Ein Tierpark auch für Mannheim

Geh'n wir mal zu Hagenbeck! So wird man noch lange singen in Erinnerung an die Tierschau, die der Zirkus Hagenbeck hierher brachte, denn man bekam Seltenheiten zu sehen, die selbst große zoologische Gärten nicht aufzuweisen haben. In besseren Zeiten als den heutigen hätten sich sicher Menschenfreunde gefunden, die der Schuljugend den Besuch dieses „zoologischen Garten auf Rädern" ermöglicht hätten. Das Gastspiel fiel leider in eine sehr ungünstige Zeit. Der Aufenthalt war zu kurz. Wäre er länger gewesen und nicht in die Ferienzeit gefallen, dann hätten wir mit Wärme den klassenweisen Besuch der Schau zu einem ganz niedrigen Eintrittspreis propagiert. 10 Pfennige wären schließlich selbst für die ärmsten Eltern erschwinglich gewesen. Wer viel in der Welt herumkommt und als Tierfreund schon die großen zoologischn Gärten in Berlin, Leipzig, Frankfurt oder gar in Stellingen bei Hamburg, wo Hagenbeck zuhause ist, gesehen hat, der empfindet, wenn er wieder in Mannheim weilt, den Mangel einer derartigen Stätte, die nicht nur für die Kinderwelt, sondern auch für die Erwachsenen eine Fülle der Belehrung und Unterhaltung bietet. Gibt es für den Lehrer einen praktischeren Unterricht, als ein Gang mit der Klasse durch den Tiergarten? Alle Lokalpatrioten, die schon lange sich den Kopf darüber zerbrechen, mit welchen Mitteln unsere Stadt in den kommenden Jahren aus dem kleinstädtischen Sommerschlaf, der diesmal wieder allzu lange gedauert hat, aufzurütteln ist, werden mit uns darin übereinstimmen, daß die Gründung eines Tierparkes in das Wiederbelebungsprogramm aufzunehmen ist.

Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß die finanzielle Grundlage für ein derartigen Unternehmen in absehbarer Zeit nicht geschaffen werden kann. Wenn man in der richtigen Weise vorgeht, ist die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel keine Unmöglichkeit. Man braucht durchaus nicht von dem Gedanken auszugehen, daß Berlin oder gar Stellingen übertrumpft werden müssen. Es genügt vorläufig durchaus, daß man dem Gedanken der Errichtung eines Tierparkes näher tritt und durch Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen die vorbereitenden Schritte unternimmt, die den Gedanken in der breiten Oeffentlichkeit lebendig machen. Hierzu bedarf es allerdings einiger Persönlichkeiten, die sich durch nichts abschrecken lassen. Wie wäre es mit der Gründung einer Vereinigung zur Errichtung eines Tierparkes in Mannheim? Wir stellen die Frage zur Diskussion. Von der Resonanz, die sie im Leserkreise findet, wird unsere weitere Stellungnahme abhängen.

Sch.

*

Warum besondere Münzen für den Fernsprecher?

Im amtlichen Postdeutsch gibt es einen „Münzfernsprecher", d. h. man muß sich am Münzschalter für 15 Pfg. eine Münze erstehen, die infolge ihrer Riffelung in den Einwurf des Fernsprechautomats paßt. Wer es sehr eilig hat, muß damit rechnen, daß er unter Umständen Schlange stehen muß, um eine Münze zu erhalten. Geht es nicht einfacher zu machen? In Schweden z. B., wo man allerdings hinsichtlich des Telephonierens Deutschland weit voraus ist, befinden sich an allen Ecken und Enden die Zellen des Reichstelephons, in die man keine besondere Münze, sondern ein entsprechendes Oerstück wirft. Warum denn bei uns so umständlich? Man sollte nicht nur die Staatsverwaltung vereinfachen, sondern vor allen Dingen die Einrichtungen des täglichen Bedarfs, zu denen heute auch der Fernsprecher gehört.

*

Bessere nächtliche Beleuchtung der Feuermelder!

In Magdeburg bemerkte ich, daß die Laternen, die vor einem Feuermelder stehen, einen roten Glasstreifen tragen. Infolgedessen ist es möglich, auf sehr weite Entfernung schon zu erblicken, wo sich der nächste Feuermelder befindet. In Mannheim fehlt dies gänzlich und es kommt sogar vor, daß ausgerechnet die Laterne, die sich vor einem Feuermelder befindet, — wie z. B. in der Bachstraße, — um 11 Uhr abends ausgedreht wird, sodaß der Feuermelder die ganze Nacht im schwärzesten Dunkel liegt. Ist dies eigentlich unserm Herrn Branddirektor bekannt? Sonst hätte er sicher doch von sich aus schon Schritte ergriffen, daß ein derartiger Mißstand beseitigt wird. Feuermelder müssen sofort zu erkennen und zu finden sein!

*

Kein Gedränge mehr beim Ein- und Aussteigen

Auf der Fahrt zur „Gesolei" fiel mir die Regelung des Ein- und Aussteigeverkehrs auf der Düsseldorfer Straßenbahn als besonders praktisch auf. Freilich sind dort die Plattformen größer, als die bei unserer Straßenbahn und auch die Trittstufen breiter. Infolgedessen ist es aber möglich, eine Stange in der Mitte der Stufen anzubringen, sodaß sie zweigeteilt sind. Große Aufschriften weisen darauf hin, daß die eine Hälfte nur zum Einsteigen, die andere nur zum Aussteigen ist. Umgekehrt sind im Innern der Plattform die entsprechenden Aufschriften angebracht. Wie die Beobachtung ergab, ist das Düsseldorfer Publikum an diese Art des Ein- und Aussteigens tadellos gewöhnt. Das fürchterliche Gedränge, das Kennzeichen unserer Straßenbahnbeförderung, hat in Düsseldorf von selbst aufgehört.

HAG

Ich habe Kaffee Hag sowohl in der Praxis als auch in meinem Familiengebrauch häufig angewandt. In den meisten Fällen, wo der gewöhnliche Bohnenkaffee contraindizierend ist, leistet Kaffee Hag sehr gute Dienste; er wird auch gern genommen, da er in puncto Aroma hinter keinem Bohnenkaffee zurücksteht.

Dr. J. Ab der Halden, Altstetten (Zürich)

ankam, einem klassischen Vorbild zu gleichen, sondern nur sich selber, daß es galt, die eigene Persönlichkeit, die eigene Linie auszufinden, um ein höchst begehrenswertes Frauenzimmerchen zu sein. Nicht alle, die begriffen hatten, lernten die große Frauenkunst gleichmäßig schnell oder gut, bacchantische Fehlgriffe und dyonisische Entgleisungen waren in vielen Fällen zu verzeichnen, die Hauptsache aber hatten alle verstanden: daß jede den Marschallstab des Erfolges in der Toilettenschachtel trug, daß jede nach ihrer Art schön sein konnte, sofern sie nur inbrünstig und mit allen Mitteln wollte. Schon eilten auch die Künstler mit Palette und Meißel herbei, wählten als Modell die Frau, deren Körper der Ausdruck ihrer Persönlichkeit und ihrer Zeit war, und die Dichter, das unzuverlässige Volk, setzten sich hin und rühmten die Frau, die echt gemalt und modelliert wurde, sofern sie nicht gar (wer hätte es je gedacht) ironische Novellen schrieben, in denen sie offenbarten wie mühsam die schöne Frau für ihre Umgebung gewesen sei... Und Historiker und Kunsthistoriker öffneten die tiefen Schreine ihres Wissens, verkündeten, daß eine ganze Anzahl berühmter Herzensbrecherinnen gar nicht wirklich schön, wohl aber von bestrickendem rein individuellem Reiz gewesen seien....

Da merkte die Allsiegerin von gestern, daß das Ende ihres Reichs gekommen war und es wäre jetzt ebenso tragisch wie seelischvollendet, wenn man berichten könnte, daß sie das Gesicht mit den zerschlissenen Seidenbehängen ihres Baldachins verhüllte und unter dem Hohn des wankelmütigen Männerheerbanns und der aus dem Pferch befreiten Frauen starb. Die Allsiegerin aber war selbst eine Frau und nicht ganz so dumm, wie ihre Schwestern stets behaupten und die Männer freudig geglaubt hatten. Schmiegsam wie eine echte Frau, verstand sie, mit der neuen Strömung zu schwimmen, und weil sie immer so gewesen, wie der Mann sie just wollte, wurde es ihr nicht schwer, sich dem veränderten Ideal anzupassen. Sie legte das Allsiegerinnenlächeln ab, zog lieber den Sportrock an, statt des Korsettgürtels der Venus, lief lieber Ski oder erglomm hohe Berggipfel statt auf der glatten Brücke ihrer verbrieften Macht hin und her zu spazieren. Sie guckte jeder ihrer Schwestern mit demselben Interesse zu, mit dem diese ihr noch gestern die Kunst des Erfolges hatte abschauen wollen, und sie merkte, daß sie von jeder etwas lernen konnte, wäre es auch nur, wie man es nicht machen durfte! Merkte auch, daß es weder ihrem Antlitz noch ihrem Ansehen bei den Männern schadete, wenn sie nicht nur der sportlichen Diana, sondern auch der intellektuellen Minerva ein wenig glich, und daß es jetzt nur eines geschickten Handstreiches bedurfte, um die Gegenkönigin, die sie ersetzen sollte, zu vernichten. Da riß sie lachend die zerschließenen Behänge ihres Baldachin herunter, schlang sie voll Uebermut um Haupt und Schultern, lief mit ausgestreckten Händen zu den anderen Frauen hin, denen sie gestern noch hochmütig vorangeschritten war: „Ich will sein, wie ihr auch!" Sprache und vernichtete mit diesem Wort die Gegenkönigin, wurde aus der schönen Frau die Frau, die gefällt.....

Gift und Galle

Unter diesem „gefährlichen" Titel läßt Roda Roda im Eulenspiegel-Verlag, Magdeburg, soeben ein neues Werk erscheinen. Dem hochamüsanten Buch entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlags die nachstehenden Anekdoten:

Leitfaden für Reiche

Lieber Freund, sie sind durch glückliche Ausnutzung geschäftlicher Chansons in einen Gesellschaftskreis aufgestiegen, der gern Fremdwörter gebraucht. Damit sie sich nun nicht jeden Augenblick bafamieren, möchte ich ihnen einige Winke für die Konversation geben.

Vor allem, bitte, seien sie nicht beleidigt, wenn jemand sie einen Parvenu nennt. Er meint nichts Böses. Parvenu ist eine spanische Wand, ein Bettschirm. Arrivé hingegen: eine singbare Melodie, ein Gesangsstück.

Man wird ihnen schlechte Manieren vorwerfen und Mangel an Courtoisie. Lassen sie sich dadurch nicht kränken, die Mängel wiegen nicht schwer: Courtoisie heißt nichts anderes als Mattergebühr; und Manieren — die Hände pflegen — wollen sie sich ohnehin.

Lädt man sie zum Tee, kann es ein Five-o'clocktea sein oder ein Thee dansant. Keinesfalls hat es das mindeste mit Theorie zu schaffen, der Gottesgelehrsamkeit. Hypothese wieder ist die längste Seite eines rechtwinkligen Dreiecks; verwechseln Sie das nicht mit Hippologie, der krankhaften Reizbarkeit von Frauen.

Bietet man ihnen beim Tee Baisers an und Curacao, so müssen sie wissen, daß Baisers Flauheit auf der Börse bedeutet und Curacao einen schweren Reiter; der Gegensatz davon ist Infamie (Fußtruppe, in übertragenem Sinn auch: Mannstollheit). Absinth aber ist die Enthaltung von geistigen Getränken.

Zwischen Tuberosen und Protuberanzen ist ein gewaltiger Unterschied: Protuberanzen sind Apfelsinen, Tuberosen jedoch Lungenschwindsüchtige.

Halten sie Zyklamen und Zyklus auseinander: Zyklame ist ein Wirbelwind; Zyklus ein Riese mit einem Auge.

Für Wirbelwind kann man auch Toreador sagen; Tournedos klingt wohl ähnlich, bedeutet aber etwas ganz anderes, nämlich einen südfranzösischen Minnesänger.

„Sagt man Champignon oder Champion?" werden sie fragen. Es kommt darauf an, ob sie Haarwäsche meinen oder eine Papierlaterne.

Antinomie ist die Kunst, Leichen zu zergliedern; Anthologie: Selbstregierung, Unabhängigkeit.

Panorama ist eine Landenge in Südamerika; Paranoia aber ein Schlafanzug.

Tartatan: ein Kurpfuscher und Marktschreier; der schlaue Tamerlan war Minister des Aeußern unter Napoleon dem Großen.

Eduards des Siebenten Außenminister hieß nicht Eskimo, wie sie ihn zu nennen pflegen, auch nicht Asket (denn das ist ein mikrokephaler Volksstamm in Zentralamerika) sondern ganz einfach Aspik.

Samojeden sind russische Teemaschinen.

Merken sie sich ferner, daß eine Kreolin nicht dasselbe wie eine Mulattin ist. Mulatten sind Bastarde von Pferde und Esel; eine Kreolin ist ein gebauschter Frauenrock; die Karolinger sind polynesische Inseln, ehemals deutscher Besitz.

Man wird Ihnen von Krankheit und Gesundheit reden. Prophylaxe und Hygiene. Behalten sie, bitte, wohl im Gedächtnis: Prophylaxe ist die Reblaus; Hygiene ein Raubtier, das Leichen frißt.

Ein großer Unterschied ist auch zwischen Olymp und Hades; Hades ist die Rückenmarkschwindsucht, Olymp aber ein Neugebilde in der Nase.

Basilisk: eine griechische Kirche; die Lieblingsfrau des Türken heißt Obelisk.

— — — So, mein Freund! Ich hoffe, sie wissen nun Bescheid mit Fremdvölkern. Sollte ihnen noch jemals Zweifel aufsteigen, dann lieber Freund, reden sie nicht leichtfertig hin, sondern schlagen sie vorher hübsch nach im Konföderations-Mexiko, wo sie, nach dem Alpaka geordnet, das Wissenswerte beisammenfinden.

Liebe in der Ehe

Nie hat, soweit die arabische Zunge klingt, ein glücklicherer Ehemann gelebt als Hassan ibni Muhammed, bin Idris, bin Abbas, bin Osman, bin Beker vom Stamme der Fezzaru, den man später kurzweg Imam'i Beker nannte. Er hatte ein Mädchen vom Geschlecht der Abd-el-Menaf gefreit, ein Mädchen, dessen Schönheit sich nur dem Gatten offenbarte, dessen Güte vier Himmelswinde priesen.

Als Imam'i Beker einst ermüdet heimgekehrt war, sagte er seinem Weib: „Liebste, ich möchte schlafen. Sorg daß man mich nicht störe!" „Streck dich," sprach sie, „Liebster, auf deinem Lager aus — ich werde mich auf einen Schemel vor deine Tür setzen, um deinen Schlummer zu behüten." Sprachs und tat es.

Ihn aber duldete es nicht im Bett, da er die Gattin auf der Schwelle wußte. Er trat vor die Tür und bat: „Liebste, du sollst nicht die lange, kalte Nacht vor meiner Tür durchwachen. Komm, und ruh gleich mir!"

„Liebster, mir ziemt, hier draußen zu bleiben und acht zu haben, daß man dich nicht wecke." Gerührt von soviel Güte, rief Imam'i Beker: „Gut denn, Geliebte — da deine Sanftmut auf ihrem Willen beharrt: so mach mir ein wenig Platz auf deinem Schemelchen und ich will mit dir wachen."

Und sahen beide bis zum Morgen muckmäuschenstill vor Imam'i Bekers Tür.

MARCHIVUM

Beseitigung der Rundfunkstörungen durch Einführung der Kohlebügel bei der Straßenbahn

Wie die Halleschen Zeitungen berichten, wurden dort durch Einführung der Kohlebügel bei der Straßenbahn anstelle der bisher verwendeten Metallbügel die bis dato vorhandenen Rundfunkstörungen restlos beseitigt. Die dortigen Funkteilnehmer sind jetzt in der Lage, die Darbietungen des Rundfunks ungetrübt und mit allen Feinheiten genießen zu können. Lassen wir den Halleschen Bericht selbst sprechen:

„Seitdem die Rundfunkstörungen durch Einführung der Kohlebügel bei der Straßenbahn restlos beseitigt sind, schwelgen die Funkfreunde im Glück .... An allen größeren Begebenheiten im politischen und wirtschaftlichen Leben sind sie mit eigenem Ohr beteiligt, so auch an der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Wer Zeit hatte, konnte am Freitag früh hören, wie Dr. Stresemann in Genf zur aufhorchenden Welt gut deutsch redete. Man meinte, den Ellenbogen des Redners zu fühlen und mit ihm auf die auserwählte Versammlung hinunterzublicken."

Soweit der Bericht aus dem glücklichen Halle. Vielleicht gibt eine solch günstige Erfahrung, die durch die Ablösung der Metallbügel durch Kohlebügel für die Hallenser Rundfunkteilnehmer gemacht wurde, auch den maßgebenden Stellen in Mannheim — die Rundfunkteilnehmer leiden hier ebenfalls unter den durch die Straßenbahnmetallbügel verursachten Störungen — nunmehr Veranlassung, diese bewährten Abhilfemaßnahmen auch hier baldigst durchzuführen.

*

* **Die Schönwetterperiode** hält unvermindert an. Die gestrige Bewölkung ist wieder verschwunden. In wolkenlosem Blau strahlte heute morgen wieder der Himmel. Ein Morgenspaziergang ist gegenwärtig ungemein erfrischend, da in der Frühe von drückender Schwüle nichts mehr zu spüren ist. Es trug doch die Temperatur heute morgen 10.9 Gr. C. In der vorangegangenen Nacht wurde ein Minimum von 10.3 Gr. C. festgestellt. Die Höchsttemperatur belief sich gestern auf 23.4 Gr. C.

Veranstaltungen

ó **Theaternachricht.** In der heutigen Aufführung „Die verkaufte Braut" singt Eulia Heilen die „Marie". — Morgen acht im Nationaltheater „Wallenstein" I. Teil, im Neuen Theater „Die Dollarprinzessin" in Szene.

ó **Der Mannheimer Kunstverein** hat seine seit dem Jahre 1911 in der städtischen Kunsthalle innegehabten Räume verlassen und ist inzwischen in die alte Schulliche L. 1, 1, Eingang Breite Straße, (ehemals Stadtgeschichtliches Museum) übergesiedelt. Die neuen Räume sind einer gründlichen Renovation unterzogen und für die Zwecke des Kunstvereins nach Möglichkeit hergerichtet worden. Die neuen Ausstellungen beginnen am Sonntag, 19. September und zwar mit einer Ehrenausstellung des in Mannheim geborenen Kunstmalers Prof. Wilh. Nagel, Karlsruhe, der im Juli ds. Js. seinen 60. Geburtstag feierte. Eine übersichtliche Schau umfaßt das ganze Schaffen dieses gerade in Mannheim auch besonders geschätzten Künstlers.

Film-Rundschau

W.R. **Palast-Theater.** Der schon lange angekündigte Zeinik-Großfilm „An der schönen blauen Donau", der in allen deutschen Städten mit großem Erfolg vorgeführt wurde, hat nun seinen Einzug ins Palast-Theater gehalten. Das Wien der Vorkriegszeit ersteht wieder vor uns mit all seiner Schönheit und seinem übermütigen Treiben, in dessen Mittelpunkt das süße Wiener Mädel steht, — denn: Das hat ka Goethe g'schrieb'n, das hat ka Schiller g'dicht, es ist von kan Klassiker und kan Genie. A Wiener Madel halt's, das zu euch spricht mit frohem Sinn und schlichter Melodie. Und dieses Wiener Madel war die Staudinger Mizzi, von allen geliebt, von allen umschwärmt, besonders aber von dem jungen Leutnant, Graf Rudi Zirsky. Sie selbst nahm ja die Schwärmerei nicht besonders ernst, konnte es aber nicht verhindern, daß böse Zungen diese harmlose Geschichte aufbauschten und sie der gräflichen Familie überbrachten. Der ältere Bruder Rudis bekam den Auftrag, das Liebesverhältnis, das ja gar nicht bestand, zu lösen, und auf stehenden Fußes nach Wien zu begeben. Der Erfolg war aber ein eigentümlicher, denn Oskar sah Mizzi und — verliebte sich sterblich in sie. Diesmal war aber auch Mizzi verliebt, und die beiden fanden unter Mithilfe des liebenswürdigen Erzherzogs Mittel und Wege, die Einwilligung der gräflichen Familie zu erhalten. Und zum vielen Male singt sie zu den Klängen des Walzers „An der schönen blauen Donau" ihr Lied: Staudinger Mizzi bin i gnannt, mich kennt jed's Kind im ganzen Land. Ich g'hör zu jeder Zeit zu allen, mit meinem Herzen und meinem Sinn. Solang man Melodien ersinnt, solang durch Wien die Donau rinnt, bin ich verbunden in allen Stunden, dir liebes Wien, dein treues Kind. Eine herrliche Wandlung! Lya Mara als Mizzi ist einfach entzückend. Ihr zur Seite steht als ebenbürtiger Partner Harry Liedtke als Graf Oskar. Nur wäre zu diesem erstklassigen Film mit feinem sprühenden Humor auch eine gute Musik zu wünschen. Denn zu so einem Prachtfilm 3 Akte lang nur Klavier, geht entschieden zu weit. — Ein gutes Beiprogramm ergänzt den Spielplan.

Rund um den Erdball

Ja, ja, die Frösche

Nicht nur unter dem Wasser, auch auf der Erde können die Frösche zur Landplage werden, das haben sie jetzt am Schwarzen Meer bewiesen, wo es anscheinend Frösche in einer Zahl geben muß, wie man sie wohl noch nie gesehen hat. Jedenfalls dürfte die Tatsache, daß Frösche einen leibhaftigen D-Zug zum Stehen bringen, einzig in der Geschichte der Frösche und der D-Züge dastehen. In der Nähe der Stadt Feodesia am Schwarzen Meer, auf der Halbinsel Krim, mußte der Führer des D-Zuges plötzlich anhalten, da er überhaupt keine Schienen mehr sehen konnte. Und als man sich den Schaden besah, bemerkte man ein ungeheures Heer von Fröschen, das vom Meere kommend landeinwärts zog und in einer Breite von mehreren Kilometern den Schienenstrang überschwemmte. Da der Zug bei schneller Fahrt bestimmt ausgerutscht und aus den Schienen gesprungen wäre, mußte man ganz langsam diese Strecke durchfahren. Die großen Sümpfe in Strandnähe des Meeres sind in diesem Sommer völlig ausgetrocknet, so daß sich die Frösche weiter im Innern neue Gewässer suchen mußten. Dies dürfte die größte Froschwanderung sein, von der Menschen jemals Kenntnis genommen haben.

•

Haben Sie nicht einen Korkzieher?

In London trat auf der Straße ein Mann mit einer Schnapsflasche in der Hand auf einen Policeman zu und bat ihn um einen Korkenzieher. Höflich, wie die englischen Schutzleute nun mal sind, übergab dieser dem Mann das gewünschte Instrument, worauf jener die Flasche entkorkte und sich auf der Stelle fürchterlich betrank. Der Schutzmann nahm ihn fest und ließ ihn zur Wache bringen. Als man ihn fragte, warum er den Mann nicht früher festgenommen habe, sagte: „Ich habe ganz nach der Vorschrift gehandelt, denn als ich dem Mann den Korkenzieher reichte, war er noch nicht betrunken.

•

100 Jahre Kragen

Man feiert so viele Jubiläen und Gedenktage, aber an den Kragen haben nur wenige gedacht, und doch wurde er in diesen Tagen 100 Jahre alt. Im Jahre 1826 ärgerte sich die Frau eines schottischen Schmiedes darüber, daß ihr Mann bei der Arbeit ständig die Kragen, die damals am Hemd fest angenäht waren, so oft schmutzig mache, während die Hemden verhältnismäßig länger sauber oder gebrauchsfähig blieben, und sie kam auf den gescheiten Gedanken, die Kragen abzutrennen und mit Knöpfen und Knopflöchern zu versehen. So entstanden die abnehmbaren Kragen, und die Frau soll sich sehr gefreut haben, daß ihr Mann nun die Hemden länger tragen konnte und nur die Kragen zu wechseln brauchte. Woraus wir den Schluß ziehen, daß damals die Schmiede bei der Arbeit Kragen trugen, was heute im allgemeinen nicht mehr geschieht.

•

Speisekarten mit Rätseln

Uns ist das ja an sich nichts Neues mehr. Viele Speisekarten geben uns Rätsel auf, zum Beispiel wie man ein Mittagessen für 1.50 Mark zusammenstellen soll, wenn das billigste Gericht 2 Mark kostet. Und so. Aber davon soll nicht die Rede sein, vielmehr von dem findigen Londoner Gastwirt, der auf die Rückseite seiner Speisekarten — Rätsel drucken ließ! Silbenrätsel, Kreuzworträtsel, Schachaufgaben und anderes. In London hat man mittags wenig Zeit, da man abends diniert, also verschlingen die Gäste rasch ihr Essen und sehen auf der Rückseite der Karte die Rätsel stehen. Natürlich setzt sich jeder schnell hin und versucht, die Lösung zu finden, was meist nicht gelingt, denn die Zeit ist knapp, und die Rätsel sind schwer. Also kommt man abends wieder (die Karten sind auf schwerem Karton und in Eisenhalter eingeklemmt) und versucht, den Rest der Aufgabe fertig zu stellen. Darauf aber spekuliert der Wirt, der sich auf diese originelle Weise schon viele Stammgäste herangebildet haben soll. Es ist ja so leicht Geld zu verdienen, nur Ideen muß man haben. Die sind allerdings viel schwerer.

•

Achtung — Umsteigen!

Der erste Mensch ist jetzt tatsächlich ins falsche Flugzeug eingestiegen, und die Serie der Witze, die sich bisher nur auf die Reisenden in falschen Zügen bezog, kann sich nun auch auf den Luftweg ausdehnen. Damit die Sache richtig wurde, ist er gleich ordentlich falsch eingestiegen, nämlich in Brüssel nach London statt nach Berlin! Als das Nachtflugzeug morgens in London eintraf und dieser Passagier, ein Franzose, aus der Kabine kletterte, betrachtete er erstaunt die Reklameschilder und Aufschriften und meinte, jetzt habe er doch so lange deutsch gelernt, aber er sei nicht imstande, auch nur einen Satz zu entziffern. Worauf man ihm klar machte, daß er sich in London befinde, wo man ihm zuliebe keine deutschen Inschriften anbringen könne. Die Gesellschaft war aber höflich genug, ihn kostenlos an sein Reiseziel, nämlich Berlin, zu befördern.

•

Nichts zu machen

Der Mann, der den Satz „Alter schützt vor Torheit nicht" prägte, muß entweder sehr alt oder sehr weise gewesen sein. Vielleicht war er beides. Jedenfalls hatte er recht, denn wenn man hört, daß in Frankreich ein junges Mädchen von 84 Jahren zum sechsten Male heiratet, und daß in Amerika sich eine junge Dame im Alter von 104 Jahren zum dreizehnten Male scheiden läßt, dann kann man ihm nur zustimmen. Als man die Französin fragte, warum sie mit 84 Jahren noch einmal eine Ehe eingehen wolle, sagte sie ganz erstaunt: Ich liebe ihn eben! Und als man die Amerikanerin fragte, weshalb sie sich mit 104 Jahren noch einmal scheiden lassen wolle, sagte sie nicht minder erstaunt: Ich liebe ihn nicht mehr! Soll man sich darüber noch aufregen? Nein, hier ist wirklich nichts zu machen.

•

Bürokratius schläft

Leider ist er nicht ganz eingeschlafen, um nie wieder zu erwachen, der liebe, gute, heilige Bürokratismus, der bekanntlich meist auf dem Amtsschimmel umherreitet, diesmal aber wahrhaftig sich ein Schläfchen gönnte, so daß einer, der verhaftet werden wollte, einfach nicht festgenommen werden konnte. In Nürnberg war's, wo der Obersteuersekretär Gmeinbauer nach Unterschlagung einer lächerlich kleinen Summe flüchtig geworden war, bald aber von Reue gepackt zurückkehrte und sich der Polizei stellte. Oder stellen wollte! Er meldete sich nachts um 11 Uhr im Untersuchungsgefängnis, aber da war geschlossen und der Pförtner wollte von einer Festnahme nichts wissen. Also ging er nach Hause und meldete sich morgens um 6 Uhr nochmals, ward aber zum zweiten Male abgewiesen, da es noch zu früh sei. Man gibt ihm aber (Gott sei Dank) den guten Rat, zur Kriminalpolizei zu gehen, die Tag und Nacht Dienst tut, und dort behält man ihn auch gleich zurück. Der Gute hätte gewiß gleich zur Kriminalpolizei gehen können, aber wie soll ein bisher nicht Vorbestrafter wissen, wo die richtige Verhaftungsstelle ist?

•

Man hört, man glaubt . . .

Der Sultan von Marokko weilte vor Tagen in Paris, ließ sich in Fontainebleau in den großen Saal im ersten Stock führen und setzte sich dort auf den Thronsessel Napoleons I. Sofort waren einige Photographen zur Hand und nahmen die Szene auf. Der Sultan aber telegraphierte nach Marokko, er habe auf dem Thron gesessen, und von dort kam die begeisterte Antwort, wie Ihr man sich freue, einen Napoleon zu besitzen. Sicher glaubt der Herrscher aller Marokkaschen, durch diese Sitzung Geist vom großen Napoleon in sich aufgenommen zu haben. Es ist schon gut, daß wir Europäer etwas aufgeklärter sind, die Stühle, auf denen große Männer gesessen haben, würden sonst überhaupt nicht mehr leer werden.

•

Wunderbar!

Man kennt den schönen Satz: Wunderbar, höchst wunderbar — ist der Kuh mit Pferdehaar. Daran mußte ich denken, als ich die Geschichte von Frau Wunderlich aus Saschal hörte, die mit ihrer elektrischen Hand Kranke heilen wollte, konnte oder sollte. Sie wollte wohl und sie sollte auch, aber sie konnte nicht, das war das Geheimnis, aber nichtsdestotrotz erschienen täglich Hunderte, die ihre wunden Glieder von ihrer Hand bestreichen ließen und sich einbildeten, geheilt zu sein. Wenn sie nach Hause kamen, war alles beim alten. Die Polizei sah sich die Sache mal an, besonders interessierte sie sich für Frau Wunderlichs Wetterexperiment. Sie sollte nämlich diesen Stoff in Bewegung versetzen können, ohne ihn zu berühren, was die böse Polizei nicht glauben wollte. Frau Wunderlich strich also in der Luft herum über die Watte und diese bewegte sich auch wirklich — nicht, sondern blieb liegen, wie sie lag. Auch die Kranken blieben liegen und standen nicht auf, obwohl sie stundenlang mit der elektrischen Hand über sie strich. Worauf man die Bude zumachte und Frau Wunderlich mitnahm. Sie hatte nämlich für ihre Experimente Geld genommen, und zwar nicht zu knapp. Jetzt wundern sich die Patienten, daß sie nicht gesund wurden, und wir wundern uns, daß so viele wieder auf diesen Schwindel hereinfielen. Die Geschichte ist also im Grunde genommen gar nicht so wunderlich.

— **Brandepidemie in Bayern.** In Großostheim bei Aschaffenburg, wo in der letzten Zeit mehrere Brandfälle vorkamen, sind neuerdings 4 Scheunen und 1 Wohnhaus durch Feuer vernichtet worden. Die Feuerwehr war zwar am Platze, doch konnte sie wegen Wassermangel keine Rettung bringen. Auch dieses Feuer dürfte auf Brandstiftung zurückzuführen sein. — In Sulzbach brach in der Scheune des Landwirts August Straub Feuer aus, das die Scheune mit den Erntevorräten einäscherte und das anstoßende Wohnhaus stark beschädigte. — Das Wohnhaus des Oekonomen Martin Teßner in Zusamzell (Schwaben) brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Löscharbeiten waren dadurch erschwert, daß das Wasser aus der Zusam hergepumpt werden mußte. — In Liebersberg bei Grafenau brach beim Häuslers Schmuyer Feuer aus, das auch auf die benachbarten Anwesen übergriff und durch die Vernichtung der Erntevorräte großen Schaden anrichtete. — Ein Brandstifter wurde in Schwarzenbach a. W. in der Person des Viehhändlers Christian Schubel verhaftet. Er soll die Scheunen des Landwirts Kammerer in Brand gesteckt haben.

Von den Reben und dem Wein

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm

„Tage der Weinlese, fröhliche Tage," sagt ein Sprichwort aus der guten alten Zeit. Not leuchtet das Land in der Herbstsonne und Tautropfen glänzen auf den Trauben, eifrig geht der Winzer an die Arbeit, die in guten Jahren zum Feste wird, wenn auch nicht mehr in dem Sinne, mit dem die Alten Dionysos feierten. Sie nannten ihn den Sorgenbrecher und ihre Dichter behaupteten, daß er dem Menschen die Gabe verleiht, wahr und weise zu reden. Des Mannes Spiegel ist nach Alkäos der Wein, und manches seiner Lieder sagt, daß auf dem Grunde des Bechers die Göttin der Wahrheit wohne. Dementsprechend könnten amerikanische moderne Dichter mit Recht behaupten, daß dort, wo der Wein verboten sei, die Göttin der Heuchelei auf dem Grunde des Wasserglases wohne.

Romulus opferte den Göttern die Milch der Herde. Der kräftige Sohn des städtelosen Gebietes wußte nichts vom Bau der Rebe, aber Numa Pompilius sprengte bereits auf das Grab der Toten mit andächtigem Gebet rotglühenden Wein. Auf einem römischen Mosaikfußboden findet sich eine Darstellung der Weinlese, bei der die köstlichen Trauben den Göttern geopfert werden. Vor jedem Mahl, vor jedem Fest, bei dem der Becher fröhlich kreiste, bekamen die Göttinnen ihr Teil, zum Dank, daß sie dem Menschen im Weinstock ein Stückchen Seligkeit, „ein wahres Erdenglück" geschenkt. „Niemals wird ein Lied auf die Dauer bestehen und gefallen," rief Horaz, „das beim Wasser erdacht ist." Erst aus Scheiseis trinkfroher Poesie läßt sich die gleiche Stimmung, das gleiche Gemüt erkennen.

Ins germanische Land sendet ersten Dichtergruß Ausonius mit seinem Lob der deutschen Reben. Die kräftige Blume unserer Weine, die rebstockumgrünten Ufer der Mosel, Bissulas blaue schwärmerische Augen begeistern ihn zu liebliche Idyll. Mit der jungen Kultur kam der Wein, mit dem Christentum verbreitete er sich in ferne Lande, und die frommen Apostel lehrten Christi Worte vom Weinstock und Liebe der laufenden Menge.

Wie die Alten auf die Grabhügel der Dichter Reben pflanzten, so setzt sie Meister Gottfried von Straßburg neben einen Rosenstock auch auf das gemeinsame Grab Tristans und Isoldes. Weinlaub, prachtvoll in Stein gehauen, schmückt die Pfeiler gotischer Kathedralen, und manche schöne Holzschnitzerei zeigt auf den Türflügeln der Portale einen Früchte tragenden Weinstock oder als heitere Erinnerung das Alte Testament Vater Noah in weinseliger Stimmung.

Als in den Zeiten der Scholastik die Allegorie an Stelle überkommener Symbole trat, wurde Bachus, von Fässern, Bechern und reifen Trauben umgeben, zum Ausdruck heiterer Lebensfreude. Aus den Tagen der mittelalterlichen Dichtung kam damals ein Vergleich nach Europa und tat sich in allen Sprachen kund, er nannte die Welt das große Weinhaus, Gott den Schenken und den Wein, den Menschen aber Becher und Zecher zugleich. Weder die Kirche noch das Gesetz gingen gegen die Freiheit des Trinkens vor, und es hieß allgemein, man solle „die Gottesgab' nit verachten".

Ueberall finden sich verwandte Klänge, der Orientale mag ebensowenig beim Wasser dichten als der griechische und römische Sänger, Hafis will in Persien, wie der Vagant, der fahrende Schüler in Deutschland, der zum Lob des Weins die „carmina burana" sang, weinselig sterben, und Schiller begeisterte sich zu dem Vers:

Trink ihn aus, den Trank der Labe
Und vergiß den großen Schmerz!
Wundervoll ist Bachus Gabe,
Balsam fürs zerriss'ne Herz,

ein Gedanke, der in den Liedern des Altertums geboren, hier zu vollendetem Ausdruck in der deutschen Ballade gereift war.

Seinen wahrheitsuchenden Helden führt Frankreichs großer Satiriker Rabelais zum Orakel der großen Flasche, die er nach mancher Irrfahrt erreichte und die — einer Glocke gleich — den einzigen hellen Ton von sich gab: „Trinkt, trinkt!" Wenn dieses alt bekannte und oft besungene Orakel auch keine weiterschütternde Weisheit verkündet, das Lächeln unter Tränen, den wehmütigen Humor des Lebens kann es lehren.

Jan Steen, der lustige Schenkwirt von Delft, in dessen Haus die Künstler ihr Wesen trieben und dessen Bilder so bedeutend wie seine Menschenkenntnis waren, hat sich selbst als Alchymisten gemalt, von dem Frau und Kinder Brot verlangen, während der den Stein der Weisen erfinden will. Er hat sich besten Wein in einen Römer gefüllt und trinkt ihn mit wehmütig glücklichem Blick aus, ohne daß die Gerichtsdiener, die Tische und Geschirr pfänden, seinen Genuß beeinträchtigen. Steens Bilder, mag er Dorfschenken oder Gäste an vornehmer Tafel malen, haben einen Shakespeareschen Humor und atmen den Geist, der den Dichter antrieb, den Junker Tobias dem trübseligen Haushofmeister erwidern zu lassen: „Meinst Du, weil Du eine saure Tugend hast, soll die Welt keine Torten und keinen Wein mehr leben!" Ein Wort, das man all denen zurufen sollte, die daran gehen, ein Land „trocken sehen" zu wollen".

Theater und Musik

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Flaubert-Sternheims „Kandidat" erschien gestern wieder im Spielplan und brachte den neuverpflichteten Raoul Aister in der Rolle des Journalisten Bach. Zunächst war die Maske ganz köstlich. Aber der Künstler versteht es zugleich, sie zu beleben, sie mimisch zu durchdringen. So schuf er nicht nur eine „typische" Figur — Typen sind immer die Summe der Eigenschaft, die es nicht gibt —, sondern einen Menschen in der Qual dieser nur boshaften Satire. Das Sprechorgan bedarf zuweilen einer Befreiung von den nasalen Beiklängen. Weiterhin stellten Barthel, Ziegler und Willy Krüger gelungene Figuren auf die Bühne und Tribüne. Die vortreffliche Disziplin des Ensembles verfehlte ebensowenig ihr Wirkung wie die aufdringlich albernen Inszenierungsspäße sie wieder dämpfen mußte. Man amüsierte sich also, statt sich besinnlich zu ergötzen. Georg Köhler (in der Titelrolle — der beste Einfall, gerade diesen Künstler damit zu betrauen — bot erneut eine ungewöhnlich darstellerische Leistung, die es allein verlohnt, das Stück trotz allem nicht aus dem Spielplan verschwinden zu lassen. Dr. K.

⊙ **Abschluß der Reichstagung des Bühnenvolksbundes zu Mainz.** Mit einer Rheinfahrt nach St. Goar und zurück fand die Reichstagung des Bühnenvolksbundes ihren ebenso schönen wie würdigen Abschluß. Von herrlichem Wetter begünstigt, fuhren etwa 700 Teilnehmer, von allen vorbeikommenden Schiffen und allen Ortschaften stürmisch begrüßt, durch die lachenden Gefilde des Rheintales. Beim Passieren der Lorcher Insel wurde auf die einzigartige Zweckmäßigkeit und Schönheit dieser Stätte für ein Reichsehrenmal hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Plan der „Toteninsel" im Rhein doch noch Verwirklichung fände. Bei der Rückfahrt von St. Goar drehte das Schiff in Bingen bei, wo sich die Teilnehmer auf den Rochusberg begaben. Hier führte die St. Jürg Spielschar München „Das Ueberlinger Münsterspiel" auf. Die Freilichtaufführung hinterließ einen sehr tiefen ergreifenden Eindruck bei allen denen, die das Glück hatten, ihr beizuwohnen.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Zum Tode Rudolf Euckens.** Der Reichspräsident hat an die Witwe Rudolf Euckens, Frau Irene Eucken, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzliche Teilnahme aus. Möge Sie in Ihrem Schmerz das Bewußtsein trösten, daß der Name Rudolf Eucken, des hervorragenden Repräsentanten der klassischen deutschen Philosophie, in der deutschen Wissenschaft unvergänglich weiterleben wird." Auch der Reichskanzler hat an Frau Irene Eucken ein Beileidstelegramm gesandt. — In einem längeren Artikel der „Times" wird betont, daß der verstorbene deutsche Philosoph Prof. Rudolf Eucken in England genau so beliebt war als in Deutschland. Er habe seiner Generation gezeigt, wie sie die Höhen erklimmen könne, die anderen Nationen unzugänglich waren.

Die Auflage dieser Werbenummer ist 45000

MARCHIVUM

Alte 110er im Manöver

Die Traditionskompagnie des Grenadierregimentes Nr. 110 (früher in Mannheim und Heidelberg) jetzt 3. Komp. R.-Inf.-Regt. Nr. 14 in Meiningen, Kompagnieführer: Hauptmann Edinger-Hodapp

Aus dem Lande

—o— **Seckenheim**, 17. Sept. Hier hat sich in der letzten Zeit ein sehr reges Leben entfaltet. Die Bahngleise wurden ausgewechselt. Zwei neue Gleise sollen später für die elektrische Straßenbahn dienen. Gleichzeitig wird die ganze Hauptstraße tiefer gelegt und mit Granitsteinen gepflastert. Die Hauptgasleitung im Ortsnetz wurde jetzt vollständig fertig gelegt, so daß mit den Häuseranschlüssen begonnen werden kann. — Mit dem Neckar-Brückenbau Seckenheim-Ilvesheim geht es ebenfalls rasch von statten. Die ganze Neckarbrücke wird aus Eisenbeton hergestellt. Vom 1. Landpfeiler Ilvesheim aus bis zum 3. Pfeiler, der im Flußbett steht, stehen zwei große Betonbogen. Der dritte Bogen, der auf dem Landpfeiler in Seckenheim ruhen soll, wird mit aller Energie in Angriff genommen um diesen vor dem Frostwetter zu erstellen. — Was die diesjährige Ernte anbelangt, so ist zu berichten, daß die Getreideernte in diesem Jahr nur reichen Segen liefert. Die Obsternte ist ebenfalls sehr gut ausgefallen, besonders die Birnen und Zwetschgen. In Aepfel und Rüben ist die Qualität etwas geringer. In Futtermitteln ist Klee, Kleeheu und Oehmd sehr gut zu bezeichnen, sie sind trocken eingebracht worden, was an Nährkraft für das Vieh von großem Nutzen ist. Dickwurzeln versprechen ebenfalls einen reichen Ertrag. Die Kartoffelernte steht der vorjährigen Ernte an Quantität sehr zurück, die Qualität ist desto besser, weil es in diesem Jahre weniger regnete. — Der Tabak liefert eine mittlere Ernte. Für Sandblatt und Grumpen sind noch keine Preise bekannt. — Für jährgen alten Tabak, der hier noch in verschiedenen großen und kleineren Partien lagert, schwankt der Preis zwischen 65—70 ℳ pro Zentner.

□ **Schwetzingen**, 16. Sept. Am Sonntag hat Schwetzingen einen Ehrentag. Gilt es doch den 100jährigen Todestag unseres großen alemannischen Dichters Johann Peter Hebel (der hier beerdigt liegt), würdig zu beachten. Zahlreiche Einladungen hierzu sind vom Verkehrsverein, der die Leitung der Feier in Händen hat, in das ganze badische Land und darüber hinaus ergangen. Es wird am Sonntag ein großer Fremdenzustrom erwartet. Wie aus dem Programm ersichtlich, nimmt die Feier schon am Samstag durch Uebergabe der Gedenktafel am Sterbehaus Hebels und Kranzniederlegungen am Grabe ihren Anfang. Abends ist eine Feier für die Jugend. Am Sonntag ist die eigentliche Gedächtnisfeier am Grabe Hebels unter Mitwirkung des städtischen Hornquartetts Heidelberg und des Evangelischen Kirchenchors Schwetzingen, wobei der Prälat D. Kühlewein-Karlsruhe die Gedächtnisrede halten wird. Nachmittags 4 Uhr findet die Feier im südlichen Kirkelsaale des Schloßgartens unter musikalischen und gesanglichen Darbietungen, Vortrag alemannischer Gedichte durch Markgräfler Maidli in Trachten, ihre Fortsetzung. Den Schluß bildet eine große Schloßgartenbeleuchtung. Wer am Sonntag einen Ausflug nach der alten Residenz macht, in der der Schloßgarten jetzt im schönsten Herbstschmuck prangt, wird vollbefriedigt wieder heimkehren.

Tr. **Ladenburg**, 16. Sept. Am kommenden Sonntag begeht Carl Zeiler, der hier 13 Jahre Feldhüter war, mit seiner Frau Katharina geb. Thron das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar und seine Frau stehen im 73. Lebensjahre. Ein Sohn und zwei Töchter, 16 Enkel und 3 Urenkel werden sich um das Jubelpaar vereinigen. Der einzige Sohn der Jubilare war auch im Weltkrieg und machte in französischer Gefangenschaft eine schmerzliche Leidenszeit durch. Die Eheleute begehen in verhältnismäßiger Rüstigkeit ihre goldene Hochzeitsfeier.

-ö- **Ladenburg**, 16. Sept. Eine der ältesten Städte des badischen Landes, am Neckar und Nähe der Bergstraße gelegen ist Ladenburg, das etwa 5000 Einwohner zählt. Früher wurde es auch Lobdengau genannt. Es erstreckte sich bis nach Weinheim, Brühl, Leutershausen, Wiesloch und in den Odenwald bis Schönau. Ladenburg war die Haupt- und Residenzstadt. Die Stadt Ladenburg erstreckte sich früher weit über ihre heutigen Grenzen hinaus, wofür die verschiedenen historischen Funde Zeugnis ablegen. So hat man in letzter Zeit bei der Legung der Gasleitung, größere Funde gemacht, so an der alten Stadtmauer Säulenstücke, deren unterer Teil einen großen Amphora darstellen; ferner Backenzähne eines Mammuts, Stoßzähne eines Ureleianten, eine römische Heizungsanlage und Urnen und Münzen. Alle diese Funde befinden sich im Städtischen Museum und können dort besichtigt werden. Noch viele Sehenswürdigkeiten bietet die St. Galluskirche, die schon im Jahre 1400 erbaut wurde und verschiedene andere Gebäulichkeiten, die heute noch im alten Stil die Kunst des Erbauers beweisen. Der Bau des Neckarkanals geht stellenweise seiner Vollendung entgegen. Es lohnt sich für Ausflügler den Neckarkanal und die Stadt mit ihren Schönheiten und Altertümern zu besichtigen. An Verkehrsmöglichkeiten nach Ladenburg fehlt es nicht, denn Ladenburg kann man sowohl mit der Nebenbahn, Hauptbahn und dem Autobus erreichen. Zu begrüßen wäre es, wenn der Bau der geplanten Elektrischen Straßenbahn Mannheim-Ladenburg-Schriesheim sich bald verwirklichen ließe. Es würde damit dem größten Teil der Land- und Stadtbevölkerung Rechnung getragen.

? **Von der Bergstraße**, 16. Sept. Zur Zeit ist man mit dem Obstabmachen beschäftigt, besonders werden Zwetschgen, halbhohe Pflaumen- und Apfelsorten geerntet. Birnen sind allgemein gut geraten. Aepfel gibt es seltener, Zwetschgen geben annähernd nur Mittelernte und werden zu 9—12 Pfg. das Pfund verkauft. Ueber den schleppenden Gang im Obsthandel wird häufig geklagt. Mostobst wird zu 4—5 ℳ; Tafelobst zu 10—14 ℳ angeboten; Aepfel etwas höher. — Auch mit dem Kartoffelausmachen hat man mancherorts begonnen. Das Ergebnis ist nicht so reichlich wie voriges Jahr; es kommt natürlich auch auf den Boden und besonders die Sorten an. Frühkartoffeln wurden in letzter Zeit mit 4 ℳ pro Zentner verkauft; der Preis für Spätkartoffeln dürfte sich noch etwas billiger gestalten. Die Knollen kommen diesen Herbst rein und sauber aus der trockenen Erde.

× **Hockenheim**, 16. Sept. Der angebliche Reilinger Ueberfall durch französische Werber hat sich als ziemlich harmlos herausgestellt. Die Attentäter stellten sich freiwillig der Hockenheimer Gendarmerie und klärten den Sachverhalt auf. An der Hockenheimer Landstraße nach Reilingen steht ein Birnbaum, dessen süße Früchte für gewisse abendliche Vagabunten sehr verlockend waren, so auch für die beiden Reilinger Burschen die angeblich überfallen wurden. Die Birnen waren allerdings schon geerntet und die beiden wollten nur „stupfeln", was noch oben hing. Sie hielten das für erlaubt und dachten nicht daran, daß auf der Landstraße hin- und herfahrende Auto habe es auf sie abgesehen. Darin sah nämlich der Besitzer des Baumes mit einigen Freunden. Diese wollten endlich einmal die erwischen, die fast jede Nacht den Birnbaum geplündert hatten. Sie gerieten jedoch nicht an die Richtigen. Da der ganze Ueberfall sich wortlos und genau so, wie berichtet, abspielte, kamen die Betroffenen auf den Verdacht, daß sie von französischen Werbern verfolgt würden.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen**, 15. Sept. Die Indexziffer für Ludwigshafen beträgt nach den Berechnungen des Amtes für Wirtschaft und Statistik für Mittwoch, den 15. September 1926 137.0. Die Ziffer der Vorwoche betrug 137.3. Der Rückgang ist kaum nennenswert; er beträgt 0.1.

* **Oppau**, 16. Sept. Eine Totenfeier zum Gedächtnis der bei der Explosionskatastrophe im September 1921 Verunglückten veranstaltet am kommenden Sonntag die Gemeinde in beiden Kirchen, der sich um 10 Uhr auf dem Friedhof eine öffentliche Trauerfeier anschließt.

* **Oggersheim**, 15. Sept. Ein verbrecherischer Anschlag wurde hier gestern Nacht am Ortsausgang auf der Mannheimer Straße verübt. Unbekannte Täter legten einen Balken quer über die Straße, um so Autos in einer gefährliche Falle zu führen. Ehe jedoch ein Unglück sich zutrug, bemerkten Insassen eines Autos den Balken und beseitigten das Hindernis.

:: **Bad Dürkheim**, 14. Sept. Der Besitzer einer Veranügungsstätte auf dem Dürkheimer Wurstmarkt hat der Stadt 600 Mark zur Ausschmückung der Limburg gestiftet.

* **Speyer**, 16. Sept. Auf ganz eigentümliche Weise ist man jetzt des Täters habhaft geworden, der hier und auch auswärts mehrere Diebstähle verübt hat. Es handelt sich um den in Untersuchungshaft befindlichen 27 Jahre alten Tagner Willy Hofmann von hier, den seine Frau aus Angst vor weiteren Mißhandlungen als rückfälligen Dieb angezeigt. Sie zählte nicht weniger als 18 Diebstähle auf, die ihr Mann begangen haben soll, die teils noch in das Jahr 1920 zurückreichen. Als zweiter Beschuldigter wurde der 46 Jahre alte Leopold Träutlein von hier ausfindig gemacht. Beide sind beschuldigt, eine Reihe von Diebstählen verübt zu haben, u. a. zum Nachteil des hiesigen Metzgermeisters Hanauer, des Mehlhändlers Klaus und der städt. Gutsverwaltung. Auch ein umfangreicher Bretterdiebstahl aus einem am Hafen liegenden Schiff, Kohlen-, Kartoffel- und Kunstdüngerdiebstähle liegen ihnen zur Last. Im Jahre 1924 hat Hofmann in Karlsruhe mit mehreren Genossen auch einen Kellereinbruchsdiebstahl begangen, wobei die Täter Waren im Werte von über 600 Mark erbeuteten.

Nachbargebiete

kr. **Lampertheim**, 16. Sept. Die diesjährige Ernte ist im allgemeinen sehr gut ausgefallen. Auch die Dreschergebnisse sind zufriedenstellend. Der Tabak ist gut geraten, und bereits eingebracht. Die Landwirte rechnen auf einen trockenen Herbst und hoffen durchweg gute Resultate zu erzielen, denn Farbe und Geruch sind für den Erzeuger beim Verkauf ausschlaggebend. Die Kartoffeln und Rüben stehen gut und versprechen eine gute Ernte, wenn auch auf dem Sandboden über den Kartoffelstecher hin und wieder geklagt wird, daß dieser großen Schaden verursacht habe. Was Kraut und Gemüse anbelangt, so kann man sagen, daß im Durchschnitt nicht viel zu erzielen sein wird, da der Kohlweißling in manchen Gärten gerade verheerend gewütet hat. Ganze Pflanzen sind von den Raupen bis auf die Blattrippen aufgefressen. Nur hie und da findet man Köpfe, die schön und voll geschlossen sind, und von dem gefräßigen Ungeziefer verschont blieben. So wie aus landwirtschaftlichen Kreisen zu hören ist, findet am Sonntag eine großzügig ausgedachte Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins im „Darmstädter Hof" statt, die allem Anschein nach reichhaltig ausgestattet sein wird. Daß auf dem Obstbaugebiet sich mehrere Herren gefunden haben, die bemüht sind, die Landwirte und den Obstzüchter aufzuklären, um den Obstbau ertragreicher zu gestalten, ist sehr zu begrüßen. Die seitherigen schönen Erfolge sind das beste Zeugnis für die Mühe und Sorgfalt, die die Herren ihren Schülern fortgesetzt widmen. Wenn das Wetter gut bleiben wird, so wird doch bis in etwa 4—5 Wochen alles eingebracht sein.

:: **Worms**, 16. Sept. Die Wiederherstellungsarbeiten am Dome verursachen der Propstei und dem Kirchenvorstande große Sorgen, da Mittel für die Fortsetzung dieser Arbeiten nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehen. Es erscheint nun demnächst eine Werbeschrift mit reichlichen textlichem und bildlichem Inhalt, herausgegeben unter der Mitarbeit namhafter Wormser Geschichtskenner und Künstler, die zur Beschaffung weiterer Mittel für die Fortsetzung der Wiederherstellungsarbeiten anregen soll. Ihr Vertrieb erfolgt in Hessen, vor allem in dessen südlichem Teile und im nördlichen Baden. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf der Werbeschrift und der Reinertrag aus den Inseraten wird restlos der Dombaukasse zufließen.

* **Darmstadt**, 16. Sept. Das Bettlerunwesen nimmt in der letzten Zeit wieder stark überhand. Welch einträgliches Geschäft das Betteln ist, zeigt, daß vor dem Herrengartentor ein Bettler festgenommen wurde, der in kaum zwei Stunden zehn Mark vereinnahmt hatte.

* **Mainz**, 15. Sept. Ein um die Mittagszeit durch Laubenheim in schnellem Tempo in der Richtung Mainz fahrendes Personenauto mit drei Insassen faßte die Ehefrau des hiesigen Schlossers Philipp Schon und schleuderte sie zur Seite, wobei die Frau schwer verletzt liegen blieb. Trotzdem die Insassen den Unfall merkten, fuhren sie in schnellstem Tempo weiter, wobei sie noch eine Gans töteten.

* **Hanau**, 16. Sept. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich heute auf der Leipziger Landstraße in der Nähe Hanaus. Durch die Schuld eines Radfahrers, der auf der linken Seite der Straße fuhr und nicht auswich, sauste das Motorrad des Kaufmanns Paul Lessen aus Hanau mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß Lessen sofort getötet und sein Begleiter, ein Kaufmann aus Großauheim, so schwer verletzt wurde, daß auch er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Radfahrer suchte das Weite und konnte bisher nicht ermittelt werden. Ueber das Unglück ist noch zu berichten, daß der tödlich verunglückte Kaufmann Paul Lessen aus Hanau in Sportkreisen als Rennfahrer eine bekannte Persönlichkeit war und mehrfach bei Radrennen erste Preise errungen hat, die Motorradfahrt mit seinem Begleiter Jakob Röder aus Großauheim unternommen hatte, ohne im Besitze eines Führerscheines zu sein. Das Motorrad hatten sich die beiden Verunglückten ohne Wissen ihres Fahrlehrers angeeignet.

Ehemalige 110er aus Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe und anderen badischen Städten beim Besuch der Traditionskompagnie in Ballenberg bei Osterburken Phot. Franz Vetter-Mannheim

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Mannheim im Urteil der deutschen Reichsbahn

Von Dr. Weber-Mannheim

Es erscheint mir immer und immer wieder notwendig, die Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, welche grundlegende Aenderungen in der Beurteilung und Behandlung der Stadt Mannheim infolge der Neuorganisation der Deutschen Eisenbahn eingetreten sind. Ich wiederhole deshalb hier im Wortlaut die Ausführungen, die der bekannte Eisenbahntarifpolitiker, Reichsbahndirektor Dr. Spieß im April ds. Js. in seinen Darlegungen in der „Zeitschrift für Binnenschiffahrt" gelegentlich einer Untersuchung über die Zusammenarbeit von Eisenbahn und Wasserstraße gemacht hat: „Mannheim, seinerzeit der große badische Umschlags- und Transitotarifplatz, heute bei bedeutend schmäler gewordener Umschlagsbasis zweifellos in hoher Reife! Das Beispiel erscheint sehr einleuchtend und sehr zu Gunsten der Vergangenheit einnehmend; das gefühlsmäßige Urteil des Publikums kann auch unmöglich berücksichtigen, daß Karlsruhe—Kehl, vor allem aber Straßburg, heute eine ganz andere Bedeutung im Verhältnis zu Mannheim haben, als vor dem Kriege, daß die Rheinschiffahrt bis Basel immer ernstere Formen annimmt und daß für Mannheim auch für die Zukunft wenig rosige Aussichten sich eröffnen, namentlich, wenn der Neckarkanal bis Heilbronn auf der Grundlage einer Denkschrift gebaut wird, die die Gütermengen des Inflationsjahres von 1922, die allgemeinen Tarife von 1917 (vor Einführung des Staffelsystems) und umgekehrt den Rheinkohlenumschlagstarif 6 und von 1923 (der für Heilbronn gar nicht gilt) zur Grundlage macht. Tatsächlich war aber Mannheim bis 1914 viel weniger Rheinhafen, als vielmehr das badische Hamburg, der große nördliche Verkehrskopf des badischen Netzes, der der badischen Staatseisenbahn längste Beförderungswege, beste Eigenwagenausnutzung gewährleistete. Nicht dem Rheinhafen Mannheim, sondern diesem **Idealpunkt des badischen Eisenbahnverkehrs** hat Baden genau dasselbe gegeben, was die deutsche Reichsbahn heute den **entsprechenden Idealpunkten des Reichsbahnverkehres, den Seehäfen im Norden** und den Binnenumschlagsplätzen an der Donau im Süden gewährt; dasselbe taten aus gleichen Tendenzen die Sächsischen Staatsbahnen Riesa, und die württembergische Staatsbahn war, falls vor 1914 die damals von ihr befürwortete Neckar-Kanalisierung bis Heilbronn schon durchgeführt worden wäre, Heilbronn zuzugestehen ohne weiteres willens. **Die Ermäßigungen, die Baden dem Platze Mannheim im Wechselverkehr mit Württemberg, Bayern und darüber hinaus verschaffte, finden heute ihr absolutes Widerspiel im deutsch-tschechoslowakischen Seehafenverkehr und den vielen anderen Durchfuhrtarifmaßnahmen** zugunsten der Seehafentarife, **die jetzt die Reichsbahn den Seehäfen verschafft**, die aber heute wie eine erschreckliche Neuheit angefochten werden. Die Verhältnisse sind andere geworden; auf Eisenbahngebiet sind sie **größer geworden.** Anstelle der Staatsbahnen ist die Reichsbahn getreten. Nicht mehr auf 200, auf 600, auf 800 Km. Entfernungen **saugen die Bahnen des Reiches den Verkehr auf ihre Linien**, im wesentlichen aber geschieht dies ganz in der gleichen Weise, **wie einst für ihre engeren Gebiete die staatlichen Bahnen dies taten."**

Mit diesen Ausführungen hat ein maßgeblicher Reichsbahndirektor den

Stab für unsere Stadt

gebrochen und ihre bisherige Bedeutung der Vergangenheit einverleibt. Die Verhältnisse haben sich geändert. Im Rahmen der heutigen Reichsbahnpolitik ist für die frühere badische Protektionspolitik kein Raum mehr. Die Aufgabe, die die badische Eisenbahn früher in Mannheim erfüllte, hat die Reichsbahn heute in Bremen und Hamburg zu leisten.

Das e i n e kann natürlich nicht bestritten werden, daß mit dem Uebergang der badischen Eisenbahn auf das Reich die Fürsorge für den Mannheimer Platz nicht mehr diese Bedeutung haben konnte, wie dies bei der früheren badischen Eisenbahnverwaltung der Fall war. Mit Recht dagegen muß die Frage aufgeworfen werden, ob tatsächlich Mannheim seine Bedeutung n u r diesem ganz besonderen Protektionismus der badischen Bahn verdankt und ob der Protektionismus der früheren badischen Bahn nicht mit ganz anderen und harmloseren Mitteln wirkte, als sie die Reichsbahnverwaltung in ihrer heutigen Tarifpolitik anwendet.

Zunächst ist die Frage zu prüfen, ob durch die „veränderte Bedeutung der oberhalb Mannheim liegenden Häfen" Karlsruhe, Kehl und vor allen Dingen Straßburg und Basel eine neue und damit die Bedeutung von Mannheim schädigende Situation geschaffen worden ist.

Der Karlsruher Hafen ist im Jahre 1901 erstellt und hatte im Jahre 1913 bereits einen Verkehr von 1,5 Millionen Tonnen aufzuweisen, gegen eine Verkehrsziffer von 1 141 000 ts im Jahre 1925. Der Kehler Hafen entstand im Jahre 1910 und hatte im Jahre 1913 einen Verkehr von 510 000 ts gegen 722 000 ts im Jahre 1925. Der Baseler Verkehr erreichte im Jahre 1913 bereits 100 000 ts gegen 1 000 000 ts im Jahre 1925. Auch der Straßburger Hafen, der in den Jahren 1892 und 1902 angelegt wurde, hatte bereits vor dem Kriege eine Verkehrsziffer von 2 Millionen ts 1913 erreicht, die er in der Nachkriegszeit nur in den beiden Inflationsjahren 24 und 25 überschritten hat. Die Franzosen weisen für den Rheinverkehr im Straßburger Hafen für das Jahr 1925 2 207 000 ts aus, doch darf mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß diese Ziffer die Inflationszeit in Frankreich nicht überdauern wird. In diesen Ziffern stecken etwa 400 000 ts E r z, deie nur auf Grund der durch die Inflation erklärten Billigkeit der französischen Eisenbahnfrachten nach Straßburg geleitet werden konnten. Vor dem Krieg gingen diese Erztransporte, die nach der Ruhr bestimmt sind, restlos mit der Bahn nach den Hüttenwerken an der Ruhr im Austausch gegen Kokszüge.

Vorstehende Zahlen beweisen auf jeden Fall, daß die Konkurrenz der oberrheinischen Häfen, die auch schon vor dem Kriege über ein Jahrzehnt bestand und die von der Eisenbahn erwartete Wirkung einer Verminderung des Mannheimer Verkehrs n i c h t gebracht hatte, auch in den 7 Nachkriegsjahren sich nicht derartig entwickelt hat, daß dieselbe zu irgendeiner Beeinträchtigung von Mannheim geführt hat.

Von einer Einwirkung des Neckarkanals kann vor Fertigstellung dieses Wasserweges überhaupt nicht gesprochen werden.

Auf jeden Fall aber geht es zu weit, wenn sowohl der Reichsbahndirektor Dr. Spieß, als Dr. Kutter (in den wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr vom 21. April 1926) behaupten, daß die frühere badische Eisenbahnverwaltung den Mannheimer Hafen geradezu auf Kosten der beiden nördlicheren badischen Rheinhäfen Kehl und Karlsruhe **bevorzugt** habe und daß die ganze L i e b e nur M a n n h e i m, diesem

„Idealpunkt" des badischen Eisenbahnverkehrs

gegolten habe. Auch der Kehler Hafen war von der badischen Eisenbahn errichtet und verwaltet, und Karlsruhe, als Haupt- und Residenzstadt von Baden konnte unmöglich eine derartige Zurücksetzung erfahren! Dazu ergibt weiter ein Blick auf die Karte, daß gerade bei dem Verkehr mit Mannheim die badische Eisenbahn — was die württembergischen und bayerischen Transporte anlangt — auf die Mitwirkung dieser an dem Mannheimer Hafen sicherlich nicht mehr und nicht weniger, als an Hamburg und Bremen interessierten Länder Württemberg und Bayern angewiesen war, so daß schon aus diesem Gesichtspunkte heraus von einer Parallele mit der heute angeblich nur in einem vergrößerten Maßstab verbrachten Verkehrspolitik zugunsten von Hamburg und Bremen nicht ohne weiteres gesprochen werden kann.

Niemand im deutschen Reiche wird es den großen deutschen Seehäfen mißgönnen, wenn ihnen die Reichsbahnverwaltung ihre besondere Sorge zuwendet, aber das geschah ja auch schon in der Vorkriegszeit durch Seehafenausnahmetarife in genügendem Umfange und die Kernfrage lautet doch nur so, ob die Mittel, die die Reichsbahn heute zugunsten ihrer „Idealpunkte" anwendet sich nicht haushoch unterscheiden von den Mitteln, mit denen die badische Eisenbahnverwaltung ihre Häfen unterstützte. Das ganze heutige Eisenbahntarifsystem ist durch die enorme Staffelung und die dadurch herbeigeführte Verbilligung der weiten Entfernung für die in einer Ecke des Reiches liegenden beiden Seehäfen, Hamburg und Bremen, ein gewissermaßen e i n z i g e r g e n e r e l l e r Seehafenausnahmetarif, der in seiner Staffelung von keinem einzigen der früheren Umschlagstarife auch nur annähernd erreicht wird. Wenn nun schon das ganze Tarifsystem auf diese beiden „Idealpunkte" zugeschnitten ist, so müssen durch die heute bestehenden und immer stärker vermehrten Seehafenausnahmetarife die Binnen-Häfen, deren Zu- und Ablauf normalerweise in einem wesentlich kleineren Radius sich abspielt, in einer ganz besonders schweren Weise getroffen werden. Die Folge dieser Politik zeigt am besten der

Mannheimer Hafen

und mit Recht dürfen wir hier die Frage aufwerfen, ob die Liebe der E i s e n b a h n innerhalb der volkswirtschaftlichen und gemeinwirtschaftlichen Aufgabe der Eisenbahn zu zwei besonders bevorzugten Plätzen soweit gehen darf, daß andere im Rahmen des Deutschen Reiches doch sicherlich recht wertvolle Wirtschaftsglieder darüber z u g r u n d e gerichtet werden. Es handelt sich doch bei Mannheim um einen überaus wichtigen

Versorgungs- und Stapelplatz für Süddeutschland.

Hier ist nicht nur der Kohlengroßhandel mit überaus ausgedehnten Kohlenlager- und Umschlagseinrichtungen ansässig, der hier wohl die größte Brikettfabrikation von ganz Deutschland betreibt. Der G e t r e i d e h a n d e l hat von alterher seinen Hauptsitz für Süddeutschland in Mannheim und besitzt hier L a g e r m ö g l i c h k e i t e n, wie in keiner zweiten Stadt Deutschlands. Die Mühlenindustrie hat sich hier in einem Umfange und in einer Dichtigkeit angesiedelt, wie dies ebenfalls an keiner zweiten Stelle Deutschlands der Fall ist. Die Produkte der Mannheimer Mühlen beherrschten vor dem Kriege ganz Süddeutschland und gingen nach der Schweiz, Vorarlberg, Tirol und Böhmen. Dazu kommt die Bedeutung Mannheims im E i s e n g r o ß h a n d e l und nicht zu vergessen ist der H o l z h a n d e l, der an den beiden Oberrheinumschlagsplätzen Mannheim und Karlsruhe enorme H o l z s ä g e r unterhielt, aus denen das ganze Rheinland und Holland mit Holz versorgt wurde. Die Folgen dieser reinen

Konkurrenzpolitik der Deutschen Reichsbahn

richten sich also nicht allein gegen die Konkurrenz der Wasserstraßen als solche und damit gegen die Rheinschiffahrttreibenden, sondern die Wirkung spüren w e i t e W i r t s c h a f t s k r e i s e, die in ihrer Gesamtheit die Bedeutung des hiesigen Platzes ausmachen. Nicht zuletzt ist es schließlich der A r b e i t e r s t a n d in der mit einer Rekordziffer von Arbeitslosen bedachten Stadt, der die Folgen dieser Tarifpolitik zu fühlen hat. Im Mannheim-Ludwigshafener Hafengebiet waren vor dem Kriege etwa 4000 Arbeiter beschäftigt. Heute ist diese Zahl auf unter 1000 zurückgegangen. Besser als alle anderen Zahlen beleuchtet die vorstehende Ziffer die Folgen der heutigen Eisenbahntarifpolitik.

Die Mannheimer Handelskammer

hat in ihrem letzten Jahresberichte diese Reihe von Seehafenausnahmetarifen aufgezählt, die allein im Laufe des letzten Jahres entstanden sind und hat auf das schreiende Mißverhältnis hingewiesen, das durch diese Konkurrenztarife (Seehafen- und Durchgangstarife) geschaffen wurde, gegenüber den Zu- und Ablaufstrecken des Mannheimer Umschlagsverkehres. Der frachtliche Unterschied, der bei einer großen Anzahl überaus wichtiger Umschlagsgüter zwischen einem Eisenbahntransport von Hamburg nach Süddeutschland gegenüber den Eisenbahnfrachten von Mannheim nach dem gleichen Empfangsorte heute besteht, wirkt geradezu g r o t e s k und berechtigt zu der Frage, ob Streckenunterschiede von 500 und mehr Kilometer ernsthafterweise mit solch geringfügigen Frachtdifferenzen ausgeglichen werden können. Diese Zahlen haben überall, wo sie genannt wurden, das größte Aufsehen erregt, aber eine Wirkung haben sie auf die Reichsbahnverwaltung bis heute nicht ausgeübt. Auf jeden Fall aber muß jede gerechte B e u r t e i l u n g zu der Feststellung kommen, daß die Ermäßigungen, die die frühere badische Eisenbahnverwaltung in ihren Ausnahmetarifen zu Gunsten von Mannheim angewandt hat, nur einen geringfügigen Bruchteil derjenigen Intensität aufweisen, die heute die Reichsbahnverwaltung zu Gunsten der Seehafen anwendet. Mit diesem Uebermaß von Differenzierungen hat dieselbe die ihr obliegende volkswirtschaftliche Verpflichtung zu einer möglichst gleichmäßigen Behandlung aller Reichsangehörigen, vor allen Dingen aber die ihr durch die Uebergangsverträge der Länder mit dem Reich auferlegte Pflicht zur Schonung und Förderung der Landesinteressen in erheblichem Umfange verletzt.

Regelung der Valuta-Verbindlichkeiten der Stadt Karlsruhe

Die Stadt Karlsruhe tritt dem Abkommen der beteiligten Städte mit den S c h w e i z e r G l ä u b i g e r n bei, wie es sich aus den Verhandlungen in Zürich und Berlin ergeben hat. Die Schuldbeträge sind in eine in Schweizer Franken zahlbare O b l i g a t i o n s s c h u l d umzuwandeln. Ueber den am 1. Okt. 1926 zu entrichtenden Barbetrag, den das Reichsfinanzministerium zu 5 v. H. verzinslich als Vorschuß auf 10 Jahre zur Verfügung stellt, ist ein D a r l e h e n s v e r t r a g mit dem Reich abzuschließen. Die rückständigen Zinsen bis zum 1. Januar 1924 werden, soweit sie nicht bereits bezahlt sind, erlassen. Vom 1. Januar 1924 bis zum 30. Sept. 1926 werden 2½ v. H. Zinsen vom kursgesicherten Nominalbetrag berechnet und dem Kapital zugeschlagen. Stichtag für die Regulierung sämtlicher Valutaanleihen der beteiligten Städte ist der 1. Okt. 1926. Die Schuld jeder Stadt wird mit Wirkung vom 1. Okt. 1926 ab in eine Schweizerfrankenschuld zum titelgemäßen Umrechnungskurs umgewandelt. Von dem gesamten Schuldbetrag werden 80 Fr. von je 100 ℳ der bisherigen Schuld in eine am 1. Okt. 1936 fällige, bis dahin seitens der Gläubiger unkündbare, zu 5 v. H. jährlich nachträglich in halbjährlichen Raten verzinsliche O b l i g a t i o n s s c h u l d umgewandelt. Den Schuldnern steht das Recht zur Kündigung zu jedem Zinstermin mit halbjährlicher Frist frei. Der 80 Fr. pro 100 ℳ übersteigende Betrag der gemäß Ziffer 3 festgestellten Schuld, wird am 1. Okt. 1926 in Schweizerfranken bar bezahlt. Dabei wird für die nach dem ursprünglichen Schuldverhältnis später als am 1. Okt. 1926 fällig werdenden Verträge für die Zeit vom 1. Okt 1926 bis zur Fälligkeit 2½ v. H. pro Jahr des gesamten ursprünglichen, in Franken umgewandelten Schuldbetrages von dem bar zu zahlenden Betrage abgezogen. Für die nach den Darlehensverträgen im Jahre 1929 fällig werdenen Schuldbeträge der Städte Karlsruhe, Nürnberg und Freiburg erhöht sich der Abzug nach Absatz 1 Satz 2 auf 4 v. H. pro Jahr.

-o- **Ein Russenauftrag der J. G. Farbenindustrie.** Wie wir erfahren, hat die J.G. Farbenindustrie mit der russischen Regierung einen dreijährig. F a r b e n l i e f e r u n g s v e r t r a g abgeschlossen. Dem Vertrag gingen langwierige Verhandlungen voraus.

Devisenmarkt

Der internationae Devisenmarkt blieb gestern ohne besondere Anregung. Selbst die Westdevisen wiesen nur geringfügige Schwankungen auf. Im einzelnen notieren heute vormittag:

	16.	17.		16.	17.		16.	17.
London-Paris	164,37	171,—	Neuj.-Schweiz	18,36	18,36	Lond.-Madrid	18,16	18,15
Lond.-Brüssel	79,85	78,5	Holland-Schw.	167,45	167,45	Lond.-Madrid	31,78	31,80
Lond.-Mailand	131,75	131,—	Berlin-Holland	168,20	168,17	Mailand-Paris	126,—	126,35
Kabel Schweiz	517,25	517,50	Lond.-Holland	12,11	12,11	Brüssel-Paris	96,—	96,25
Lond.-Schweiz	25,11	25,12	London-Oslo	22,15	22,15	Holland-Paris	14,05	14,90
Paris-Schweiz	14,85	14,70	Lond.-Kopenh.	18,30	18,30	Kabel London	4,85,4	4,85,7

In K.-Wk. lassen sich folgende Kurse feststellen:

London	20,38	20,37	Prag	12,44	12,44	Madrid	64,30	64,30
Paris	12,0	11,95	Oslo	92,0	92,0	Argentinien	170,30	170,10
Zürich	81,18	81,18	Kopenhagen	111,55	111,60	Japan	203,07	203,50
Mailand	15,25	15,25	Stockholm	112,30	112,30	New-York	4,19,8	4,19,8
Holland	168,30	168,30	Brüssel	13,55	13,55			

Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim mit Sack zahlbar in Reichsmark

Amtliche Preisnotierungen vom 16. September 1926.

Weizen inländ. neuer	28,75—29,—		Roggenmehl mit Sack	31,——33,50
„ ausländ.	30,75—32,75		Weizenkleie mit Sack	8,—— 9,25
Roggen, inländ. neuer	22,——22,50		Trockentreber	14,75—15,—
„ ausländ.	—,——,—		Rohmelasse	—,——,—
Brau-Gerste (inl. ausl.)	23,25—26,50		Wiesenheu, lose	9,75—10,75
Futter- „	19,50—20,50		Rotkleeheu	—,——,—
Hafer, inländ.	17,75—18,50		Luzerne-Kleeheu lose	11,20—11,50
„ ausländ.	18,75—20,25		„ „ neues	8,75— 9,50
Mais gelbes mit Sack	18,25—18,50		Preß-Stroh	4,50— 5,—
Weizenmehl Spez. 0 Sp	4[illegible],50——,—		Gebundenes Stroh	3,50— 4,50
Weizenbrotmehl mit S.	29,——31,50		Raps mit Sack	—,— —,—

Berliner Metallbörse vom 16. September

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

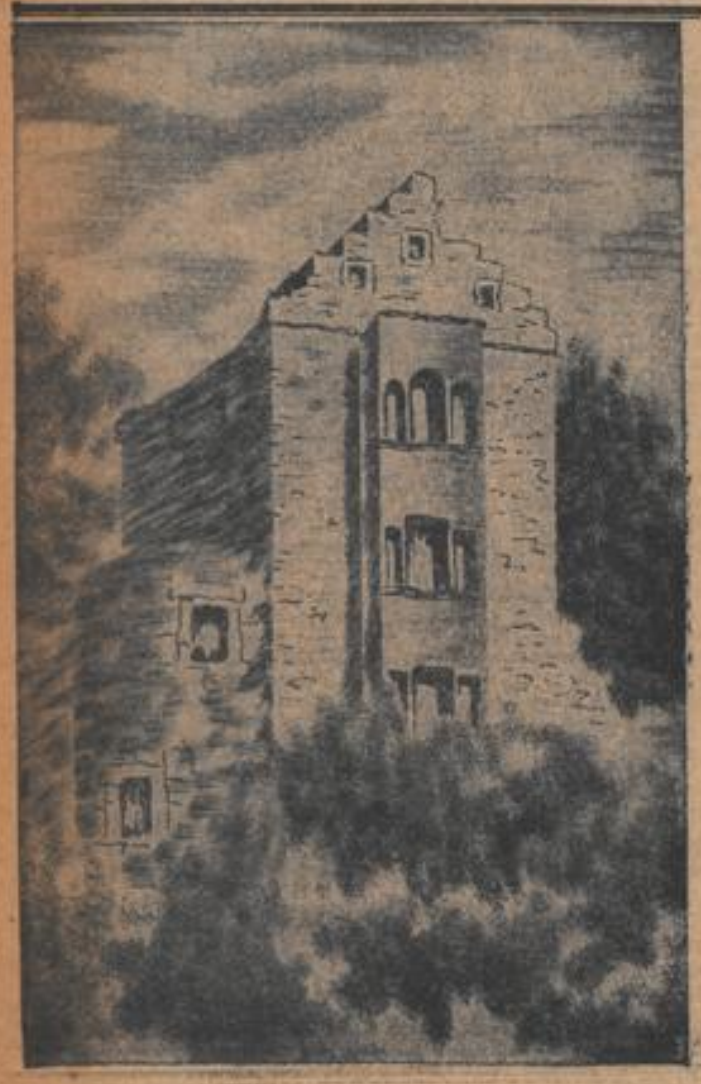
	15	16		15.	16
Elektrolytkupfer	135,½	135,½	Aluminium in Barren	2,45-2,50	2,45-2,50
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink (Mb.-Pr.)	68,5-69,0	6,85-6,90	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
„ (fr. Verk.)	—,—	—,—	Antimon	1,25-1,30	1,25-1,30
Plattenzink	6,00-6,10	6,00-6,10	Silber für 1 Kg.	53,0-55,0	53,5-54,5
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40			

MARCHIVUM

Wandern und Reisen

Die Minneburg

Gegenüber Neckargerach liegt 120 Meter über dem Neckar die Schloßruine Minneburg. Sie zählt mit zu den schönsten Burgen im Neckartal. Die Burganlage gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß die Erweiterungsbauten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von einem hervorragenden Schloßbaumeister herrühren und äußerst solide ausgeführt wurden. Gegen Süden und Westen ist der Burgplatz durch einen tiefen Wallgraben vom ansteigenden Berge getrennt. In der auf der Westseite stehenden, ein Fünfeck bildenden Hauptburg, die bei 36 Meter Länge 30 Meter größte Breite hat, bildete der drei Stockwerk hohe unten abgebildete Palas mit dem Erkerbau den südlichen Abschluß, an den sich gegen Westen die Schildmauer, an diese der noch gegen 16 Meter hohe Bergfried, der außen einen Absatz hat, anschließen. Von einem



Die Minneburg am Neckar — Pallas mit Erker

zweiten Gebäude im Burghof ist wenig mehr erhalten. Die Hauptburg ist von einem Zwinger umgeben, dessen äußere Ringmauer von drei starken, nach innen offenen, runden Ecktürmen flankiert ist, unter denen besonders der an der nordwestlichen Ecke als gewaltiges Bollwerk durch seine solide Ausführung mit Quadersteinen sich bemerkbar macht. An diesem Bau hat sich auch auf einem Spruchband der Baumeister verewigt durch die Inschrift: Hans von Wertheim, Meister 1522. Es ist dies wohl kein anderer, als Hans Steinmüller, der damals ein berühmter Burgenbaumeister war, von dem auch die großen Bauten auf Schloß Breuberg (im hessischen Odenwald) herrührten und dessen Bauweise auch bei der Minneburg zum Ausdruck kam.

Die Ringmauer der Hauptburg schließt auch die tiefer liegende Vorburg ein. Das hier gestandene Hauptburgtor, von dem der Weg durch die Vorburg zur inneren Burg führte, ist mit der Brücke davor verschwunden. Der im Graben stehende Pfeiler hat einer Wasserleitung als Auflager gedient. Der Zugang zur Burg erfolgt jetzt von der entgegengesetzten Seite. Das Original eines hier eingemauerten Wappensteines mit einem Hund und der Jahreszahl 1521 soll sich schon lange auf Schloß Zwingenberg befinden, genau ist die Bedeutung desselben nicht festgestellt.

Die Minneburg mit ihrem schönen Baumwuchs kann als die malerischste unter den Burgen am Neckar bezeichnet werden. Der Erker am Palas, den man auf dem Bilde deutlich sehen kann und durch eine mit der steinernen Treppe in Verbindung gebrachte eiserne Treppe besteigbar ist, hat an seinen Fenstern eine Anzahl in neuerer Zeit gestiftete Wappen adeliger Herren in Glasmalereien erhalten, die denselben beleben.

Die anfängliche Geschichte der Burg ist unbekannt. Mit dem 13. Jahrhundert sind die Hafwart von Kirchheim im Besitz, dann kurze Zeit die Rüdt von Collenberg, von denen die Burg 1349 an die Pfalzgrafen abgetreten wurde, die sie wiederholt versetzten. Infolge der Erbteilung gehörte sie im 15. Jahrhundert zur Pfalzgrafschaft Mosbach. Die Kurpfalz verlieh die Burg 1521 an den Vogt von Heidelberg Wilhelm von Habern als Mannslehen, und nachdem diese Familie 1560 erloschen war, zog die Pfalz das Lehen ein und machte daraus eine Kellerei. Im 30jährigen Krieg soll dann die Burg zugrunde gegangen sein. (Aus „Die Burgen und Schlösser Badens" von Eduard Schuster).

*

Die Reise-Apotheke

Von Dr. W. Schweisheimer

Eine Kleinigkeit genügt oft, die Stimmung auf einer Reise, einer Wanderung beträchtlich zu verschlechtern, jeden Genuß an dem Erlebten und Erschauten unmöglich zu machen; eine Kleinigkeit vermag umgekehrt bei rechtzeitiger Anwendung Lebens- und Genußfreude auf die alte Höhe zu bringen. Es ist bedauerlich zu wissen: hätte ich eine Binde, etwas Puder, etwas Salbe da, so könnte der geringe, aber unaufhörlich quälende und so sich steigernde Schmerz sofort behoben werden, während so vielleicht ein Umsichgreifen der Schädlichkeit eintreten wird. Rasche Hilfe ist hier für den möglich, der notwendigste Hilfsmittel in der Form oder nur im Sinne einer Reiseapotheke mit sich im Koffer oder im Rucksack führt.

Viele Leute, die im gewöhnlichen Leben mit ihrer Gesundheit recht leichtsinnig umspringen, beachten auf der Reise ganz besondere Vorsicht, um nicht zu sagen Aengstlichkeit. Das rührt zum Teil von der richtigen Erkenntnis her, daß die nicht vermeidbaren Unregelmäßigkeiten und Ungewohnheiten in der Lebensweise auf der Reise leichter den Boden für Erwerbung von Krankheiten vorbereiten, als es die zeitlich und inhaltlich meist geordnete heimische Lebensführung tut. Dazu kommt der sehr unsympathische Gedanke, in der Fremde, fern von Haus und Familie, vielleicht das Bett hüten zu müssen. Aber unbewußt liegt dieser sonst nicht vorhandenen Aengstlichkeit auch das Gefühl zugrunde, daß zuhause ein beginnendes Uebel durch einen schnellen Eingriff im Entstehen noch leicht gehemmt werden kann, während in der Fremde dieser helfende Faktor im entscheidenden Augenblick oft nicht zur Hand ist.

Die Mitnahme einiger weniger gesundheitbewahrender Mittel nimmt dieses unsichere Gefühl und gewährt Beruhigung. Man darf die kleine Mühe der Ueberlegung und der Mehrbelastung nicht scheuen, sie macht sich reichlich bezahlt. Wie oft hat man im Augenblick der Not, wenn irgend eine einfache medizinische Hilfe nötig gewesen wäre, sich nicht schon gelobt: aber das nächste Mal vergesse ich sicher nicht darauf! — um dann noch im letzten Augenblick über Proviant- und Kleidungssorgen und Platzmangel die Mitnahme einer Reiseapotheke im Vertrauen auf den guten Stern zu unterlassen und dann später diesen Verzicht aufs heftigste zu bedauern.

Bei einer Reiseapotheke muß das Streben nach möglichster Einschränkung auf das wirklich Notwendige vorherrschend sein. Die Mehrzahl der Reisenden geht in dieser Einschränkung zu weit, keine kleine Anzahl dagegen nimmt zu viel mit. Es ist sinnlos, z. B. Chinin mit sich zu führen, solange man nicht in südliche oder tropische Länder geht, wo Malaria und ähnliche Krankheiten zuhause sind. Aber in solchen Ländern muß die Reiseapotheke ja ohnehin nach ganz anderen Gesichtspunkten angelegt werden, als in unseren Breiten.

Es gibt verschiedene bereits zusammengestellte Apotheken; sie sind in Bergsteigerkreisen recht beliebt. Manche sind in der Tat empfehlenswert, nur müssen sie nahezu ausnahmslos Ergänzung durch weiteres Verbandszeug finden, das sie meist in ungenügendem Maße bergen. Hübsch ausgestattete Reiseapotheken in Lederhüllen mit geschliffenen Fläschchen bedeuten einen Luxus, den sich nicht jeder leisten kann. Ein Futteral, im Notfall eine passende Schachtel, leisten denselben Dienst.

Von den äußerlich anzuwendenden Stoffen sind am wichtigsten Verbandsmittel. Man sollte mindestens mit sich führen: je 2 Binden zu 5 und 10 Zentimeter, Verbandsmull ½ Meter, ein kleines Päckchen Verbandswatte, etwas Pflaster. Wenn Platz vorhanden ist: ein Fläschchen mit 70prozentigem Alkohol, der bei vorbeugender Behandlung mit Zurunkeln, bei Reinigung kleiner Verletzungen gute Dienste leistet, Salmiak in den bekannten kleinen Hartgummigefäßen gegen Insektenstiche, Salizylstreupulver bei Wanderungen zum Einstreuen der Strümpfe usw., auch Salizylsalbe ist hier empfehlenswert, Borsalbe oder Vaseline, irgendwelche Teeblätter (zum Trinken und zum Gurgeln; zu letzterem kann auch Kochsalzwasser dienen), weiter irgend welche desinfizierende Mundtabletten und Hoffmannsche Tropfen.

Von inneren Mitteln werden einige Tropfen eines konzentrierten alkoholischen Getränks (Weinbrand) bei richtiger Anwendung Gutes leisten. Von abführenden Mitteln empfiehlt sich Brustpulver oder Karlsbader Salz. Weniger Platz nehmen derartige Mittel in Tablettenform ein. Gegen Durchfälle am besten Tannin- oder Wismutpräparate (Mittel, die Opium enthalten, gehören in die Hand des Arztes), Baldriantropfen zur Beruhigung. Aspirin oder die billigeren Acetosalicylsäuretabletten (zu 0,5). Wer Platz hat und wer viel an Kopfschmerzen leidet, Pyramidon oder die billigeren Amidophenazontabletten (0,3). Ein Fieberthermometer wird manchen Zweifel lösen, und ist namentlich bei Kindern nicht zu entbehren. Sehr wünschenswert ist oft eine kleine Pinzette zur Entfernung eingedrungener Holzstückchen und Splitter aus der Haut.

Bei längeren Wanderungen, Hochgebirgstouren ist die Mitnahme von Schokolade eine Notwendigkeit. Kein anderes Nahrungsmittel enthält in so gedrängter Form gleichzeitig Nährstoffe und anregende Stoffe (Koffein und Theobromin) wie die Schokolade. Wenn auch räumliche Gründe verhindern werden, die Schokolade unmittelbar zur Hausapotheke zu tun, so gehört sie doch jedenfalls zu den wichtigsten Medikamenten auf der Reise. Der Wert der Schokolade als Nahrungsmittel ist noch nicht überall in der Bedeutung durchgedrungen, die ihr zukommt; sonst wäre es nicht möglich, daß Anträge darauf hinzielen, sie gleich dem Kaffee und Tee als reine Genußmittel zu besteuern. Auch die Mitnahme einiger Stückchen Zucker hat sich in Erschöpfungsfällen schon sehr angenehm bemerkbar gemacht.

Bei Halsentzündungen ist es angenehm, zum Gurgeln etwas Wasserstoffsuperoxyd, am besten in einer festen Tablettenform, da-

Die Vorderburg am Neckar

bei zu haben. Hier ist freilich schon die Grenze gezogen, wo die mitgenommenen Medikamente eine Belastung zu bedeuten beginnen. In Notfällen wird man jedenfalls mit ziemlich demselben Erfolg mit Kamillentee oder auch nur mit warmem Salzwasser gurgeln. Zu Umschlägen kann man jedes Taschentuch benützen, das feucht um den Hals gelegt und mit einem warmen, trockenen Tuch allseits umhüllt wird.

*

Mit diesen Angaben ist der wesentliche Inhalt einer Reiseapotheke erschöpft. Es ist an und für sich nicht viel, aber es bedeutet doch eine Belastung für den mit dem Rucksack Wandernden. Doch gerade für den letzteren ist die Mitnahme von unentbehrlichen Medikamenten und Verbandsstoffen eine Notwendigkeit. Denn beispielsweise in den Hochgebirgsgegenden, in die er kommt, ist er auf den Inhalt seines Rucksacks in jeder Beziehung angewiesen. Noch keiner hat Reue empfunden über das, was er mit sich führte, wohl aber Bedauern über das, was er vergessen oder im letzten Augenblick noch absichtlich zurückgelassen hat.

Im einzelnen lassen sich, je nach dem speziellen Zweck der Reiseapotheke, noch Ergänzungen und Abstreichungen vornehmen. Kranke insbesondere, die wissen, was ihnen fehlt, werden noch das für sie notwendige Medikament mitnehmen, also Herzkranke noch ein herzstärkendes Mittel, an Schlaflosigkeit Leidende ihr gewohntes Schlafmittel, Magenleidende das gewohnte doppelkohlensaure Natron oder Salzsäure usw. Man muß sich die Frage vor Antritt einer Reise einmal genau überlegen, dann wird es gelingen, Platz zu sparen und dabei doch das Erforderliche mitnehmen zu können.

Empfehlenswerte Kurorte

Bierhelderhof bei Heidelberg. Schönster Ausflugsort — Gute Küche — Erstklassige Getränke — Mäßige Preise — Telephon 772. Kaffee u. Kuchen **Heinrich Schwinn.** S242

Der Kohlhof Prachtvoll gelegenes Luft-Kurhotel und Pension. Oberhalb Heidelberg 500 m üb. d. M. 100 Zim., 120 Bett. Zentralheiz., elektr. Beleuchtg., Garage, Radio, Tennisplatz. Ausgez. Küche ia. offene u. Flaschenweine aus eig. Kellerei. Eig. Konditor u. Feinbäckerei. Telephon Amt Heidelberg Nr. 111 u. 415. — Man verlange Prospekt. S228 **Neuer Inhaber: Theodor Geiner**

Luftkurort Michelstadt i. O. **HOTEL FRIEDRICH.** Waldreiche Gegend gelegen, i. Erholungsbedürftige. Gute Verpflegung aller Komfort. Zentralheitz. Auto-Gar. Saal m. herrl. Terr. u. Lust. Pens. M. 5.50 Tel. 43 Bes. P. Zechmeister. S254

Ebersteinburg Höhenluftkurort (432 m) herrl. Aussicht, a. Fuße der Wertur, Bahnhöhe u. Post. Autoverbind. zwisch. Baden-B. u. Gernsbach. (S234) **Waldkurhotel Wolfsschlucht** anerkannt gute Küche, stets Forellen, Jagd- und Fischereigelegenheit. Eigene Autoverbindung Tel. Baden-B. 482. Bes. Wilh. Spielmann. **Gasthof u. Pension z. Hirsch** g. bürgl. Haus. Eig. Landwirtschaft. Pens. v. M. 4.50 ab. Wochenendpreise. Zweiggesch. Café z. Schönen Aussicht. Posthalbstelle. Bes. Eg. Herrich. **Hotel Krone** mit „Schweizerhaus". Altbek. Haus, ruhige Lage am Walde. Eigene Jagd. Telephon Baden-Baden 179. Bes. B. Fall

Mudau Hotel und Pension „Zum Lamm" Badisch. Odenwald. Bes. Franz Jilg. Herrlicher Landaufenthalt! Höhenlage, waldr. Gegend, prächt. Ausflugsmöglichk., beste Verpflegung, schöne Zimmer. Volle Pension pro Tag M. 4.50, für Sept.-Nachkur M. 4 — S254

Langenthal Poststat. Hirschhorn Gasthaus „Zur Linde" herrlicher Herbstaufenthalt. Vorzügl. Küche. Preis von 3 Mark an. Bel.: **L. Weyrauch.** S241

Furtwangen. 1045 m ü. Meer, Höhenkurhaus u. Wintersportplatz z. g. Raben. Am Fuße des Brend. Schöne Spaziergänge. Vorzügliche Küche. Pension ab 15. 9., 4.50 M bis 5 M. Tel. 84 S255 Besitzer: W. Herrenleben.

Lautenbach Post Gernsbach 400 m ü. M. Gasthaus u. Pension Lautenfels, ruhige, staubfreie, waldreiche Lage. Schöne Zimmer, gedeckte Veranda, Garten. Telephon Nr. 84. Pensionspreis von M. 4.50 an S248

Menzenschwand b. St. Blasien S223 Gasth. Waldeck. Am Fuße d. Feldberges gelegen, (900 m) neu erbaut mit schön geräumigen Zimm., elektr. Licht, ia. Küche. Spezialweine. Für länger. Aufenthalt sehr geeignet. Eigene Landwirtschaft. Pension Mark 5.— Tel. Bernau Nr. 12. Ernst Hänschkilling.

Ober-Abtsteinach ü. D. 522 m ü. M., herrl. Lage umgeben v. Harbberg 593 m. Höhenstein 525 m. Waldskopf 539 m. Gasthaus und Pension zum Goldenen Bock, altbek. Haus, gute Küche und Verpflegung. Pension Mark 3.50 mit Nachmittagskaffee von 1. September ab. Eigene Landwirtschaft. Post-Autoverbindung mit Weinheim. Besitzer Georg Berg S257

Königsfeld badischer Schwarzwald, bevorzugter Höhenluftkurort. Gasthof der Brüdergemeine vollständig erneuert. Mäßige Preise. Tel. 4 S255

Obersalzberg bei Berchtesgaden. — 1050 Meter. — Gebirgs-Kurhaus. Büchner's **Pension Moritz** Für Erholungsbedürftige. Ältere allerersteste Verpflegg. Südlage, Höhenluft, Liegekuren, Wintersport. Dauer-Verhältn. Jahresbetr. Pens. ab M. 6.— „Pension Moritz", hist. Haus, bei der Roman „Zwei Menschen" von Rich. Voß. Terrasse, den alten Sporm. u. Alleeen. Brunn. Küchen. S250

Schönmünzach im Murgtal. Gasthof **Pension z. Ochsen** verbunden mit Privatpension **Belle-vue** — Ab 1. September halbe Pension Mark 4.50. Besitzer **K. Batsch.** S252

Sommerau nächste Station der Schwarzwaldbahn **Gasthaus und Pension Sommerauer Hof** neu renoviert. Gedeckte Veranda. Gute Küche. Pensionspreis 4.50 pro Person. Tel. St. Georgen Schwarzwald Nr. 44. S249 Bes. A. Kern.

Sulzburg. Café Weber Erholungsbedürftige finden in herrlich gelegenem Schwarzwaldstädtchen Aufnahme bei bester Verpflegung. Voll. Pensionspreis v. M. 4.— an. S249 Besonders herrlich jetzt im Spätsommer u. Herbst.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Frankfurts Großkampf gegen die Wohnungsnot

Die Normalbauweise eine Forderung der Zeit. — Eine Saison-Wohnungsproduktion von 27 Millionen Mark. — Die Baufabrik und der neue Typ.

(Von unserem Frankfurter sp.-Korrespondenten)

Das diesjährige Frankfurter Wohnungsbauprogramm, das der neue Frankfurter Stadtbaumeister May sich vorgenommen hat und das auf 27 Millionen Mark veranschlagt ist, erregte mit Recht überall im Reich nicht nur wegen der 1800 Wohnungen Aufsehen, die mit Beginn des Winters bezugsfertig sein sollen, sondern auch namentlich wegen der Prinzipien, die der neue Frankfurter Stadtbaumeister seinem Riesenprojekt zugrundegelegt hat. Dabei ist es durchaus nicht einmal eine absolut neue Idee, die ganze Kolonien in denkbar kürzester Zeit aus der Erde stampfen will. Es ist der Gedanke, in Platten zu bauen, der bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts in der Risée-Stampfbauweise erprobt wurde. Die Schlackenbetonbauweise wird ja auch in Amerika, wo ganze Etagenwände in einem Stück daraus hergestellt werden, und in Holland mit Erfolg benutzt. Auch in Deutschland wurden solche Versuche bereits unternommen; zuletzt in Berlin mit der sog. Occident-Bauweise, wo ganze Etagenwände auf der Baustelle gestampft und aufgerichtet wurden. Die heutige Backsteinbauweise ist viel zu massiv, zu verschwenderisch, da die zulässige Belastung meist kaum zur Hälfte ausgenutzt wird. In einer der neuen Frankfurter Kolonien werden schon 30-cm-Wände mit zwei halben Backsteinen und dazwischenliegender Luftschicht gebaut. Die neue Bauweise ist allerdings nur bei großen Komplexen empfehlenswert, hier aber unbedingt schneller und bedeutend billiger. Es ist dazu eine besondere Baufabrik erforderlich. Diese Massenproduktion kann mit ganz geringen Mitteln aufgezogen werden, da die Maschinenkosten etc. in keinem Verhältnis zu dem 27-Millionen-Projekt stehen. Die Grundbedingung für rasche und billige Wohnungsproduktion sind Rationalisierung, Typisierung und Schablonisierung.

Die vielen Widerstände, die dem neuen Frankfurter Baumeister mit seinen Projekten begegnet sind, sowohl auf seiten der Arbeiterschaft wie des Bauhandwerks, muten angesichts der Tatsache, daß man sich im Ausland sowohl wie auch bei den deutschen Regierungsstellen mit den Dingen befaßt, ungefähr so an, um einen aktuellen Vergleich zu stellen, als wolle man die Entwicklung des Automobilismus zugunsten der Droschkenkutsche unterbinden. Die Tendenz nach verbilligter Produktion liegt der gesamten Weltwirtschaft zugrunde. Wir haben auch im Bauwesen nur die Wahl, zu rationalisieren oder unter die Räder der rastlosen Vorwärtsentwicklung zu kommen. Hier liegt sogar eine wesentliche Bedingung unseres Wiederanstiegs. Unsere chemische Industrie und unsere Autoindustrie sind die besten Kronzeugen dafür. Man konnte der als Galopp'system erscheinenden Bauweise mit dem Bedenken kommen, sie sei nicht solide. Was jedoch an solchen Wohnungsbauten im Frankfurter Weichbild bisher erstand, läßt nach fachmännischem Ermessen die Erfordernisse der Solidität durchaus nicht vermissen; es wird teilweise sogar sozialhygienischer, zweckmäßiger und einfacher gebaut als früher. Ersatzstoffe und minderwertige Materialien kommen keineswegs zur Verwendung. Selbst das viel angefeindete flache Dach des neuen Hautstyps erobert sich immer mehr Anhänger, nachdem die technisch einwandfreie, feuchtigkeitssichere Herstellungsmethode in eigens eingerichteten Kursen gelehrt wurde.

Um das entsprechende Volldampftempo in der Massen-Wohnungsproduktion einhalten zu können, ist es notwendig, daß täglich in Schichten von zweimal acht Stunden gearbeitet wird. Die eine der bereits begonnenen Siedelungen in Praunheim wurde am 17. Mai begonnen; dise 153 Einfamilienhäuser sind soweit fertig und bald beziehbar. In 48 Tagen wurden 41 Häuser gebaut. Bei dem neuen Typ handelt es sich um Flachbauten mit Parterre, einem ersten Stock und darauf ein Dachstock mit einem Zimmer und Dachgarten. Im Parterre sind ein Wohnraum (3,70 : 4,55), Küche, Bad, Waschkammer und Kloett, im ersten Stock zwei Zimmer und eine Kammer. Im Dachstock ist eine Dachkammer, durch die man auf den mit Mosaikplatten belegten Dachgarten gelangt. Zu jedem Häuschen gehört außerdem ein kleiner Garten. Die Miete für eine solche Kleinvilla soll etwa 500 Mark im Jahr betragen. Weitere Kolonien sind in Angriff genommen, sodaß mit Beginn des Winters die weit über den Voranschlag hinausgehende Zahl von 1800 Wohnungen erreicht sein wird. Ein wirklicher Großkampf gegen eine große Not.

Kommunalpolitisch betrachtet, ist dies Wohnungsbauprojekt auch von großem vorbildlichen Interesse; es ist eine ideale Einrichtung zur Beschäftigung der Arbeitslosen. Die neue Bauweise erlaubt die Beschäftigung von Arbeitskräften nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, bei Regen sowohl wie bei Frost. Der vorbildlichen Initiative des Stadtrats May wird es gelingen, mit einem Mindestmaß von Mitteln ein Höchstmaß von Leistungen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ in vorbildlicher Weise zu erzielen. Die Einführung der Normalbauweise ist unbedingt eines der Mittel zu diesem Ziel. Die Aufmerksamkeit, die sich aus dem ganzen Reiche aus der breitesten Oeffentlichkeit auf das Frankfurter Wohnungsbauprogramm richtet, wird sicher dazu führen, daß auch auf dem deutschen Baumarkt der unumgängliche Schritt zur Rationalisierung getan wird, der unbedingt zu unserm Wiederanstieg führt.

*

Um den Mainz-Wiesbadener Flugplatz auf der Erbenheimer Rennbahn

* **Mainz**, 15. Sept. Durch die Freigabe des Flugverkehrs im besetzten Gebiet ist die Frage der Errichtung von Flugplätzen in ein akutes Stadium getreten. Die zuständigen Stellen in Mainz-Wiesbaden beschäftigen sich eifrig mit dem Problem und hatten deshalb kürzlich in Darmstadt Vorbesprechungen mit Vertretern aus Frankfurt und Darmstadt. Ueber diese Besprechungen, in denen man sich von Frankfurter und Darmstadter Seite besonders warm für einen Zentralflughafen für alle vier Städte — etwa in der Nähe von Mörfelden im Ried — einsetzte, sind unzutreffende Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangt. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden veröffentlicht jetzt in einer Wiesbadener Zeitung eine Erklärung, daß die Städte Mainz-Wiesbaden wegen dieses noch völlig in der Luft schwebenden Projektes eines Zentralflughafens, dessen Ausführung in weiter Zukunft läge, nicht daran denken können, ihr Projekt eines gemeinsamen Flughafens auf der Rennbahn zu Erbenheim fallen zu lassen, da es nicht angängig sei, die beiden Städte nach fast zehnjähriger Besetzung noch weiter vom Luftverkehr abzuschließen. Nach Errichtung eines eigenen Flugplatzes in Erbenheim wolle man dann dem angeregten Plane eines Zentralflughafens, der für eine spätere Zukunft von großer Wichtigkeit sein könne, nähertreten.

Gerichtszeitung

Mosaikbilder aus den Mannheimer Gerichtssälen

Ein Messerstecher — Ein Fastnachtspamphlet übelster Sorte — Eine Alkoholgeschichte

Der 18 Jahre alte Hans Klöpper hatte sich wegen erschwerter Körperverletzung vor dem Strafrichter zu stellen, weil er in den T 3- und T 5-Quadraten bei einer Schlägerei das Messer gezogen und dem Arbeiter Schick einen schweren Messerstich versetzte. Gerichtsassessor Dr. Stallmann verurteilte den Messerhelden zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten, wovon 2 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet werden. Klöpper hat gegen das Urteil bereits Berufung eingelegt.

*

Zu der Fastnachtszeit erschien in dem freundlichen Neckarstädtchen Ladenburg das „Original-Ladenberger Fastnachtsblättle", das in Ermangelung von Witz und Humor Erzeugnisse gemeinster Art und Beleidigungen und Ehrenkränkungen in Menge enthielt. Dabei sind die Derbheiten in so dummer und plumper Weise geschildert, daß man geradezu erstaunt darüber ist, daß sich in Ladenburg überhaupt jemand zum Drucke dieses Schundblattes hergeben konnte. Der „Herausgeber" dieses Fastnachtspamphlets, der Händler (!) Max Lenthe von Ladenburg, weiß jedenfalls von Preßgesetz und von Verantwortlichkeit so wenig wie ein neugeborenes Kind. Fest steht, daß er mit der Herausgabe des Fastnachtsblattes sich eine böse Suppe eingebrockt, deren Auslöffelung ihm noch viel Leibweh verursachen dürfte. Soviel wir erfahren haben, sind bisher sieben bis acht Beleidigungsklagen aus Ladenburg beim hiesigen Gericht gegen ihn anhängig gemacht. Die erste wurde bereits verhandelt. In einer Notiz mit der Spitzmarke „Steckbrieflich verfolgt", wird gegen ein Ladenburger Fräulein der Vorwurf erhoben, daß sie in Mainz in einem Hotel die Zimmerschlüssel verwechselt habe und ihren Irrtum erst am anderen Morgen gewahr wurde. Der Artikel verfolgte den Zweck, das betreffende Fräulein in Ladenburg verächtlich zu machen und ihren guten Ruf zu schädigen. In der Gerichtsverhandlung gab der angeklagte Händler Lenthe an, daß ihm diese Pressenotiz anonym (!) mit der Aufforderung zugegangen sei, sie in seinem Fastnachtsblatt zu veröffentlichen. Er hätte die Notiz anstandslos aufgenommen. Der Richter (Amtsgerichtsrat Burger) tadelte sein Verhalten mit scharfen Worten und verurteilte ihn mit Rücksicht auf die nachfolgenden Beleidigungsprozesse einstweilen zu einer Geldstrafe von 150 Mark, zur Tragung sämtlicher Kosten und zur Veröffentlichung des Urteils in der Ladenburger Zeitung.

*

Der Fuhrunternehmer Georg Ehler aus Schriesheim sollte am 22. 2. 26 den Arbeiter Nitschel das Treppenhaus so hinuntergeworfen haben, daß dieser längere Zeit arbeitsunfähig war. Der Angeklagte Ehler gab in der Verhandlung zu, mit dem N. wohl einen Wortwechsel gehabt, ihn aber keineswegs die Treppe hinuntergeworfen zu haben. N. sei an jenem Tage so betrunken gewesen, daß dieser in seinem Alkoholdusel wohl selbst die Treppe hinuntergepurzelt sei. Die vernommenen Zeugen bestätigten, daß N. ein Gewohnheitssäufer und gerade an diesem Tage schwer betrunken gewesen sei. Der Kläger, der gegenwärtig in der Heil- und Pflegeanstalt Weinheim untergebracht ist, sei geistig nicht ganz normal. Er selbst machte in der Verhandlung so unsichere Angaben, daß man den Eindruck erhielt, daß er selbst nicht mehr weiß, wie sich die Sache zugetragen hat. Aus diesem Grunde mußte daher der Angeklagte Ehler freigesprochen werden. Da der Kläger N. kein Geld zur Bezahlung der Gerichtskosten hat, so muß nolens volens die Staatskasse die Kosten des Rechtsstreits bezahlen. ch.

*

§ **Bestrafter Obstfrevler.** Die in Lambsheim bei einem Obstdiebstahl ertappten und von der Gendarmerie festgenommenen Jakob Kraft aus Weidenthal und Heinrich Sauerhofer aus Iggelheim hatten sich vor dem Amtsgericht Frankenthal zu verantworten. Da beide rückfällige Diebe sind und zur Fortschaffung des größeren Quantums gestohlenen Obstes auf gleiche Weise sich in Maxdorf noch einen Handwagen verschafften, wurde Kraft zu 6 Monaten und Sauerhöfer zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Französische Kriegsgerichtsurteile.** Das französische Kriegsgericht Koblenz verurteilte den Referendar Gash aus Koblenz zu einem Monat Gefängnis (mit Strafaufschub), weil er am 26. Juli in der Dunkelheit den Posten vor der Kommandatur angegriffen bezw. im Vorbeigehen berührt habe. Der Angeschuldigte bestritt die Behauptung des Postens, wurde aber trotzdem vom Kriegsgericht verurteilt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Rhein-Pegel	9.	10.	14.	15.	16.	17.
Schusterinsel	1.62	—	1.35	1.28	1.27	1.23
Kehl	2.72	2.70	2.57	2.52	2.45	2.40
Maxau	4.35	4.31	4.13	4.12	4.08	4.02
Mannheim	3.11	3.15	2.93	2.88	2.90	2.83
Caub	2.05	2.02	1.92	1.85	1.85	1.77
Köln	—	1.60	1.53	1.52	1.45	1.41

Neckar-Pegel	9.	10.	14.	15.	16.	17.
Mannheim	3.12	3.17	2.85	2.81	2.34	2.26
Jagstfeld	0.51	0.73	0.50	0.67	0.53	0.47

Wasserwärme des Rheins: 17° C.

Als Verlobte grüßen
Margarethe Tilly
Heinrich Minnig
Bad König — Mannheim
September 1926.

Möbel — Teppiche
Dekorationen
Ciolina & Hahn
N 2, 12
5169

Von der Reise zurück
Dr. Ostertag
Frauenarzt
L 7, 4a — Tel. 33705
Em 63

Amtliche Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Obstversteigerung
in der Gemarkung Neckarau (Waldweg, Mittelfährweg) am Samstag, den 18. September 1926, vorm. 9 Uhr gegen Barzahlung. Zusammenkunft am Niederbrückl. 22
Hochbauamt Abt. Gartenverwaltung.

Heidelberen
5 Pfd.-Eimer Mk. 3.-
10 „ „ „ 5.-
25 „ „ „ 12.-
inkl. Verpackung
Preiselbeeren
10 Pfd.-Eimer Mk. 5.-
25 „ „ „ 12.-
inkl. Verpackung
Himbeersaft
pro kg Mk. 1.30 in Korbflaschen
von 5, 10 und 20 kg
Korbflasche wird zu Fabrikpreis berechnet und zurückgenommen. Alles in feinster Beschaffenheit nach Hausfrauenart mit bestem Kristallzucker eingekocht. Versand gegen Nachnahme zuzüglich Porto. 7180
Rittergut Oedingberge,
Post Glandorf, Kreis Iburg, Teutob. Wald

Unterricht.
Englisch! Französisch! 50 Pfg. pro Stunde. Max Hellmann, Anf. 6 Uhr.

Geprüfte Lehrerin erteilt B4386
Nachhilfe-Unterricht
in allen Fächern sowie engl. u. franz. Konvers. Friedrichsring 38, part.

Unterricht in
Buchhaltung u. Bilanz
für Anfänger u. Fortgeschritt. erteilt gründl. Wilh. Rabeneick, G 7, 29 beeid. Bücherrevisor. B4371

Gründlichen
Klavierunterricht
erteilt *7024
Mathilde Schmidt
geprüfte Klavierlehrerin
S 1, 7.

Gepr. Lehrkraft erteilt gründlichen
Violinunterricht
Angebote unt. U. C. 36 a. d. Geschäftsst. *7055

Geldverkehr.
200 Mark
gegen guten Zins und Möbelsicherh. auf neun Monate zu leihen ges. Angeb. unt. K. P. 94 a. d. Geschäftsst. *4940

2-3000 Mk.
von Selbstgeber auf ein Jahr geg. gute Zinsen u. gute Sicherheit gesucht. Angebote unter U. B. 35 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7054

Bestehend, gutgehend. Geschäft sucht gegen Ia. Bürgschaft *7056
RM. 3000.-
von Selbstgeber aufzunehmen. Gefl. Angebote unter U. E. 38 an die Geschäftsstelle d. Bl.

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Das Jahr der Kanalschwimmrekorde

Eine Unterredung mit Michel

Von Walter Mang-Heidelberg z. Z. Calais

Der Teufel sei in Calais Kanalschwimmberichterstatter! Cap Gris-Nez, das gottverlassene Eck, als der diesseitige Startpunkt aller Kanalkandidaten, liegt von Calais so weit wie Mannheim von Heidelberg und hat zudem täglich nachmittags einmal Autobusverbindung herher. So erfährt man meist erst Tags darauf, wenn wieder mal einer oder eine von dorther losgeschwommen, der inzwischen meist schon aufgegeben haben mag oder, wie diesmal ausnahmsweise über Erwarten gar angelangt ist; was man dann wieder hier erst zuletzt und so spät weiß, daß man bei der so lahmen Postverbindung — Luftpost fehlt noch, trotz des Wierjotdenkmals für den ersten Kanalflugvollbringer — erst gar nicht zu schreiben anzufangen braucht. Nun, dieser Michel hat mich, wie wohl alle Welt, auch so überrascht, wie nach dem jüngsten Vorversuch nicht erwartet. Sitze ich nämlich Donnerstag abends mit Vierkötters getreuem hiesigen deutschen Helfer Rueß beim Parkkonzert und gebe mit ihm ein Bündel Zeitungsausschnitte über Vierkötters Tat durch, wobei wir uns über einige Irrtümer der Berliner aus London bezogenen Berichte erheitern, derweil schwimmt dieser Malestz Michel von Gris-Nez aus stillvergnügt zum elften- und letztenmal los, was man erst Freitags nach 8½ Uhr im Morgenblatte liest, als er schon längst gelandet; auch die Landung wird sogar erst nachmittags den Blättern bekannt, wenn er schon wieder nach Boulogne zurückgekehrt! Abends zuerst im Abendblatt „Le Phare" und Tags darauf kamen die Berichte hier nachgehinkt, die sicher zuvor schon in Australien und Japan bekannt geworden! Samstags mittags hatte ich aber mal mehr Glück, las noch rechtzeitig an einer Tabakbude den Anschlag von dem Rathausempfang Michels nachmittags und beeilte mich zur Teilnahme. Ich will daher nachstehend den Bericht darüber und mein Gespräch mit ihm geben; ehe ich kurz kritisch auf die Durchquerung selbst zu sprechen komme.

Mit einiger Verspätung kam der Kraftwagen mit Michel und seinem Manager-Trainer Georges Guillot von Boulogne hier an und eine gewählte Gesellschaft, darunter der Calaiser Schwimmsportführer Ranson, geleiteten ihn zum Ehreneckzimmer, geradezu für Kanalhelden vorbehalten. Nach Vorstellung und Begrüßung durch den vielseitig verdienstlichen sportfördernden Bürgermeister Léon Vincent (einen reichen Werkbesitzer, der auch Vierkötter bestens behilflich gewesen) erhielt Michel die vorgesehene Erinnerungsmedaille nebst zwei Riesensträußen (dem zweiten von Ranson als Verbandsvertreter, d. h. des sogenannten Pitet-Splitterverbandes, nicht des eigentlichen französischen Fina-Mitgliederverbandes). Der inzwischen hinzugekommene berühmte Flieger Sadi-Lecointe wurde dann zugleich mit Michel zum Mitbürger von Calais ernannt. Nach Reichung des Ehrenschaumweins (den ich als alter Abstinent zwar nicht mittrank) und Eintragung ins Goldene Buch hinter Vierkötters Namen endigte die ansprechende Feier mit der fesselnden Besichtigung des ganz prächtigen Rathausneubaues (beendigt 1925) nebst unvermeidlicher Aufnahme auf der Rathaustreppe, wobei übrigens so wenig wie zuvor das von mir bestimmt erwartete Volksgedränge vorhanden war. Nach Besuch des naheliegenden Kaffees im Alhambratheater fuhren beide Geleierten erst nach Cap Gris-Nez zum einsamen Heim zurück, der noch immer tatlos dorsitzt!

Schon während des Empfangs hatte ich mich mit ihnen zwanglos bekannt gemacht und einiges Wissenswertes erfragt. Georges Michel ist jetzt 36 Jahre alt, also 11 Jahre älter als Vierkötter, und zwar bemerkenswert wie dieser gleichfalls Bäcker. (Doch scheint seine Pariser Bäckerei wohl einträglicher zu sein als die Kölner, da er an seine bisherigen Versuche schon an die 50 000 Friedensfranken gewendet haben soll.) Seit jeher sich wie der Kölner zur Langstrecke hingezogen fühlend, wurde er oft dazu Sieger, lange genug erst meist zweiter und dritter, so auch in dem berühmten Pariser Marathonschwimmen über 40 Kilometer, wodurch er nominell Berufsschwimmer wurde, wogegen er tatsächlich aber, wie gesagt, nur noch Geld hineinsteckte statt herauszuziehen. Zudem konnte ihm der Schwimmverband nichts mehr für seinen weitgesteckten Ehrgeiz bieten. (Auch Vierkötter und Vollrath werden um diese Entwicklung nicht herumkommen.)

Der stattliche, gedrungen gebaute, behäbig-gemütlich aussehende neue Rekordmann mit dem mir seit jeher als unverkennbar deutschen Namen (den wir daher, wie ich ihm scherzend sagte, so wie die Eberle sofort ungefragt als Halbdeutsche annektieren konnten) ist auch, wie sein Kölner Kollege, jedoch kinderlos verheiratet. Er sieht, wie begreiflich ist, den bekannten Schwimmsportgrößen Behrens und Dr. Ruhsaum im Habitus ähnlich, ist wohl etwas kleiner, doch voller als Vierkötter. Wie er mir angab, hat er von der Eberle wie Frau Carson bereits Glückwünsche und Einladungen zur Wettkampfbeteiligung erhalten, die er auch gern annehmen wird. Ebenso ein Kanalmatsch mit Vierkötter, der ihm noch keine Kunde zukommen ließ (wohl seine Anschrift nicht kennt; die Paris, 1 Rue Rospay, Le Vallois Perret lautet); das gäbe also dann sozusagen ein Doppelduell zweier Bäckerweisser einerseits und einer Berliner Bäckermeisters-Tochter (Frau Else Vierkötter-Döbler) mit der Neuyorker Mengermeisterstochter Eberle, die in der Berliner Fleischerzeitungsbeilage jüngst als solche schwungvoll-launig angedichtet worden ist).

Auch gab ich ihm und seinem Manager die Ansichtskarte Vollrats mit den aufgedruckten Rekorden und erklärte ihm, daß dieser auch schon seit 1913 den Kanal in zwölf Stunden zu bezwingen berechnet habe, leider bisher keine Mittel zum Versuche fand, aber nunmehr 1927 nach Rückeroberung des Rheinstreckenrekords von Vierkötter sich auch am Pariser Marathonschwimmen beteiligend (und zwar auch im Seitenstil als Einarmiger) mit Michel messen will; worauf er auf Ermöglichung seiner Kanaldurchquerung durch Sportgönner hofft. Beide sehen gern seinem Kommen entgegen. Der einmalige viertelstündige rechtsseitige Beinkrampf unterwegs machte ihm aber weniger zu schaffen als anfangs merkwürdigerweise die zweimalige Seekrankheit trotz öglatter See, die ihn (wie Anette Kellermann bei ihren beiden Versuchen) vorzeitig ja jüngst zum Aufgeben zwangen, was man nunmehr begreift. Er schwimmt wie Kemmerich und Vollrath nur Seitestil, der sich als Dauerschwimmart doch immer noch mit Recht behauptet mit 25—28 Schlägen minutlich rechts liegend. Die Wasserwärme war befriedigend (er hat eben, wie bemerkt, mehr Eigenfett am Leibe, was ihn warm und hoch hält wie die weiblichen Bewerber sonst. Auch die jetzt massenhaft eingedrungenen Quallen haben ihn soweit nicht behelligt. Nur zuletzt in dem mühlichen Flachwasserbereich des scharfkantigen englischen Strandbodens wandte er zur besseren Uebersicht den Bruststil an. Um so erstaunlicher bleibt daher seine gewaltige Rekordunterbietung des für dieses Jahr schon gesichert gehaltenen Rekords Vierkötters, nämlich um ebenso viel als dieser den der Eberle unterbot. Zumal doch der Seitestil sicher langsamer als der Kriechstil ist.

Um so mehr bedauere ich, nicht rechtzeitig vom Start erfahren zu haben, um als deutscher Sportzeuge an der Rekordfahrt teilnehmen zu können, doch werde ich 1927 hierin mich besser zu sichern wissen.

Zwar muß man zugeben, daß sich Michel neuerdings auf größere Dauerschwimmschnelle eingeübt hatte als früher; so leistete er als Sieger des Pariser Marathonschwimms die 40 Kilometer diesmal in nicht ganz 11 Stunden 10 Minuten, nämlich fast eine Stunde besser als zuvor. Ganz gewiß herrschten ideale Wetter- und Wasserverhältnisse diesmal. Gleichwohl ist es kaum glaublich, daß Michel eine größere Gesamt- und Durchschnittsgeschwindigkeit geleistet haben sollte. Nach der Umrechnung des „L'auto" für die Luftlinie von 33 Kilometer beträgt die Durchschnittsgeschwindigkeit ansteigend bei den neun Kanalbezwingern wie folgt: Webb 1.64 Kilometer pro Stunde (nicht bloß 1.34 wie das „L'Auto" irrtümlich für angeblich 26 Stunden Schwimmzeit statt tatsächlich nur 21:44:55.8 berechnete), Burgess 1.49, Sullivan 1.29, Tiraboschi 2.16, Toth 2.12, Eberle 2,45, Carson 2,27, Vierkötter 2,78 und Michel 3. (?)

Lassen wir jedoch den Franzosen die begreifliche Freude an ihrem ersten Rekord-Kanalbezwinger — das „L'Auto" ruft schon zur Sammlung von 50 Centimes Einheitsbeitrag für eine Golderinnerungsmedaille — und warten wir ruhig nächsten Sommer Michels Begegnung mit Vierkötter, Kemmerich und Vollrath ab; dann werden wir schon sehen, wer der Schnellere auf die Dauer ist? Vierkötter hat ja bereits ausdrücklich als Rekordziel sich die Zehnstundengrenze also eine Stunde kürzer als Michels Zeit gesteckt; nun wollen wir sehen, wer sie zuerst nachweislich einwandfrei 1927 erreicht.

Sieger im Solitude-Rennen

Willi Walb, Mannheim
auf Mercedes-Benz, Sieger in der Sportwagen-Klasse

Merz auf Mercedes-Benz
Sieger der Rennwagen-Klasse und Gewinner des Großen Preises der Solitude

Wie wird man Sport- und Verkehrsflieger?

Von Hauptmann a. D. Schreiber-Berlin

Motorenknattern und Propellersurren. Junge sehnige Gestalten mit scharf geschnittenen Gesichtern und blanken Augen unter der Lederhaube stehen im Fliegerkleid um ein Flugzeug, an dem Unterricht abgehalten wird: Fliegerschule. Mancher, der nur von fern zuschaut, wird sich fragen: „Könntest Du nicht auch Pilot werden?"; denn was mag es für einen frischen, jungen Menschen Schöneres geben, als am Steuer eines schnittigen Flugzeuges hoch über der Erde zu schweben, oder gar über Land und Meer fremde Staaten zu erreichen! Jedem steht der Weg offen zum Flugzeugführer, der gesund ist, seinen Körper geschult hat — Inhaber des deutschen Sportabzeichens werden bevorzugt — die nötige Energie besitzt, um durchzuhalten und der, was wichtig, auch noch jung genug ist. Die Ausbildung zum Verkehrspiloten kann im Hinblick auf Sicherheit und Ansehen unseres Luftverkehrs nicht gründlich und gewissenhaft genug sein; sie erfordert deshalb nicht nur technisches Können, sondern auch hohe moralische Fähigkeiten, wie sie eben bei einem Manne, dem das Leben vieler Mitmenschen anvertraut wird, unerläßlich sind. Infolge der Wichtigkeit eines brauchbaren und zuverlässigen Fliegernachwuchses ist die Ausbildung außerdem genauen Bestimmungen des Reichsverkehrsministeriums, Abteilung für Luft- und Kraftfahrwesen, unterworfen.

Bis zur Eignung zum Flugzeugführer sind von den Anwärtern zwei Schulen durchzumachen und eine ganze Anzahl durchaus nicht leichter theoretischer und praktischer Prüfungen zu bestehen. Jedermann, gleich ob er beruflich oder zu seinem Vergnügen Flieger werden will, hat sich denselben zu unterziehen, um damit den Führerschein zu erwerben. Es gibt deren mehrere und zwar: 1. Zwischenschein „A", er berechtigt, als Alleinflieger sich außerhalb der Flugplatzzone zu bewegen; 2. Schein „A", der dem Inhaber erlaubt, Flugzeuge der Klasse A, d. h. solche bis zu 150 km/std. Eigengeschwindigkeit und 1,2 t Gesamtgewicht zu fliegen, auch mit Fluggast, aber nicht zur berufsmäßigen Beförderung; 3. Zwischenschein „B", der u. a. 5000 km Ueberlandflüge verlangt und nur eine Vorstufe zu dem eigentlichen Schein „B" darstellt; 4. Schein „B", der die Berechtigung für den gewerbsmäßigen Luftverkehr verleiht; 5. und 6. gibt es noch die Scheine „C" und „D" für Verkehrsflieger nach längerer praktischer Tätigkeit, die als „Kapitäne auf großer Fahrt" verwendet werden sollen. Zur Erwerbung des Scheines „B" wird nicht die wissenschaftliche Vorbildung verlangt, wie für die Scheine „C" und „D"; dadurch wird es auch jungen Leuten, die keine höhere Schulbildung genossen haben, jedoch über entsprechende technische Vorkenntnisse verfügen, ermöglicht, Verkehrspilot zu werden. Diese werden dann meistens auf kurze Strecken eingesetzt.

Die Ausbildung eines jeden Schülers wird individuell behandelt, sodaß die Dauer von der Beurteilung des Fluglehrers abhängt, dessen Urteil und Anordnungen sich derselbe mit Antritt des Lehrganges ausdrücklich zu unterwerfen hat. Zur Orientierung folgen hier die wesentlichsten Bedingungen für die „A"-Prüfung: Theoretisches Wissen: 1. Kenntnis der Hauptteile des vorgeführten Flugzeuges, des Motors und der hauptsächlichsten Betriebsstörungen; 2. Beurteilung der Verkehrssicherheit eines Flugzeuges vor Antritt des Fluges; 3. Kenntnis des Verhaltens in besonderen Fällen, z. B. bei Gewitter, Nebel, über Gebirgen, bei Notlandungen usw.; 4. Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen, insbesondere der Verkehrsvorschriften und 5. Wetterkunde, Kartenlesen und Meßgerätekunde. Praktisches Können: I. Teil (Zwischenprüfung): 1. Ein Geschicklichkeitsflug; 2. 3 Zieflandungen aus einer Höhe von 5—800 m; II. Teil („A"-Prüfung): 3. Ein Höhenflug von mindestens 2000 m, welche Höhe eine Stunde zu halten ist mit anschließender Ziellandung aus 1500 m Höhe; 4. Ein Ueberlandflug von 300 km Länge innerhalb 8 Stunden, mit zwei Außenlandungen an vorgeschriebenen Plätzen und Rückkehr zum Ausgangspunkt.

Die Schulzeiten bis zum Führerschein „A" kann man durchschnittlich auf 3—6 Monate, bis zum Zwischenschein „B" auf etwa 10 Monate und bis zum Schein „B" auf etwa 2 Jahre berechnen. Die Ausbildungskosten betragen etwa Gm. 3500.— und 5000.—, bezw. 10 000.—. Zur Erlangung des Scheines „A" genügt ein Besuch einer der örtlichen Schulen der „Sportflug-G. m. b. H." oder der Fliegerschule Otto Bornemann und ähnlicher privater Einrichtungen, die konzessioniert sind, während die „B"-Führerscheine nur bei der „Deutschen Verkehrsfliegerschule" erworben werden können. Die Lehrfirma für Schein „A" trägt schon Sorge, daß der Flugschüler durch die Ausbildung möglichst wenig in seinem bisherigen Berufsleben beeinträchtigt und ihm nicht die Möglichkeit genommen wird, das erforderliche Geld zu verdienen. Wenn auch der finanziellen Lage der Anwärter durch Ratenzahlungen und Stundungen gern entgegengekommen wird, so sei doch hier ausdrücklich bemerkt, daß staatliche Fliegerschulen, in denen Bewerber unentgeltlich ausgebildet werden können, in Deutschland nicht vorhanden sind. Nach Erhalt des Scheines „A" kann der Anfänger bereits eine fliegerische Anstellung bekommen, z. B. als Führer von Sport-, Reklame- usw. Flugzeugen. In dieser Stellung kann er dann die Bedingungen für den Schein „B" (Verkehrsflieger) erfüllen, die für Sportflieger außerdem wesentlich verkürzt sind. Ueber den Werdegang unseres Pilotennachwuchses gibt es „Deutsche Verkehrsfliegerschule Berlin-Staaken". Interessenten bereitwilligst Auskunft, wie auch bei den Schulbetrieben der „Sportflug-G. m. b. H.", Berlin W. 30, Geisbergstr. 2 und der Firma Otto Bornemann, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 80 a, jederzeit nähere Einzelheiten zu erfahren sind.

Bei dem großen Aufschwung, den die Fliegerei genommen hat, sind die Aussichten, als Berufsflieger angestellt zu werden, sehr günstig; zumal auch viele Privatfirmen sich zur Anschaffung von eigenen Flugzeugen zu Reklame-, Propaganda- und anderen Zwecken entschlossen haben. Mit der Besserung der wirtschaftlichen Lage dürften überdies noch viel günstigere Verhältnisse für den Flugzeugführer eintreten. Das Gehalt ist recht gut zu nennen, wenn man dabei auch nicht vergessen darf, daß die Ausbildung teuer war und der Pilot dafür zunächst von seinen Einnahmen meist Abzahlungen zurückerstatten muß. Das Einkommen eines berufsmäßigen Sportfliegers kann man im Mittel auf 500—800 Mk. monatlich veranschlagen, für ausgezeichnete Flugzeugführer sind selbst 1000 Mk. noch Minimaleinkommen. Die Sätze für die Verkehrsflieger schwanken in der Regel zwischen 1000 und 2000 Mark pro Monat, einige besonders tüchtige verdienen jedoch in der Hauptsaison bis zu 3500 Mk. monatlich. Mit der Erhöhung der Leistung des Einzelnen macht sich dann die Ausbildung belohnt. Die deutsche Jugend sollte würdig ihren großen Vorbildern auf deren vorgezeichneten Wege folgen:

Horch, Jugend, auf! — Horch, wie am Flügelkleid
Schon heute tausend Hände fleißig schmieden.
Zum Kampf nicht mehr — für Freiheit nur und Frieden
Halt' frischen Mut's zum Aufstieg dich bereit!

Deutschlands größte Auto-Rennstrecke

Der Nürburg-Ring vor seiner Vollendung

In der stillen, romantischen Eifel ist man am Bau einer Auto-Spezialstraße — des Nürburg-Rings —, die ihrer Vollendung entgegengeht. Behörden, Vertreter der Obersten Nationalen Sportkommission, der Auto-Clubs und Verbände und Vertreter der Presse waren zur Besichtigung der Anlage geladen. Dieser Besuch aber wurde zum eindrucksvollen Ereignis. Hier in der Eifel hat man das Ideal einer Auto-Rennstrecke geschaffen. Alles, aber auch alles was man von einer Autorennstrecke verlangen könnte, ist teils durch die Natur gegeben, teils durch Straßenbautechnik geschaffen worden. Diese Rennstrecke, Nürburg-Ring, wird größtenteils aus Staatsmitteln gebaut; 2000 Arbeitslose aus der ja unendlich armen Eifel finden hier ihr Brot.

Der Bau des Nürburg-Rings ist ein Muster-Beispiel produktiver Erwerbslosen-Fürsorge, und sein Schöpfer, Landrat Dr. Creutz, hat sich um die Eifelbevölkerung das gleiche Verdienst erworben wie um Autosport und Autoindustrie. Denn dieser Nürburg-Ring wird ja auch ideale Einfahrbahn für alle Kraftwagen und Motorräder sein, die gewissenhaft ausprobiert werden sollen. Daß dieser Nürburg-Ring auch landschaftlich wunderschön liegt und immer und immer wieder prächtige Blicke auf ein interessantes Eifelgebiet gewährt, wird allen denen willkommen sein, die um der Natur willen Kraftfahrtouristik betreiben.

Unsere Kraftwagenkolonne war die erste, die über den Nürburg-Ring fuhr. Es ging hinauf auf den höchsten Punkt der Strecke, Allenthalben wird noch fleißig gebaut, wie denn auch mit einer Inbetriebnahme des Nürburg-Rings vor Mitte 1927 nicht zu rechnen ist. Da gab es Strecken, die von den Tourenwagen mit dem 1. Gang gefahren werden mußte . . . dann wieder Gefälle, und Kurven, immer wieder vorzüglich angelegte Kurven und Straßenkrümmungen. Die Kurven sind nicht überhöht gehalten, denn der Nürburg-Ring soll ja nicht den Charakter einer Autorennbahn, sondern den einer Spezial-Autolandstraße haben, die von jedem Kraftfahrer befahren werden kann. Die Gesamtanlage besteht aus 4 Rundstrecken, die 29, 21, 9 und 2 Kilometer lang sind. Es besteht somit die Möglichkeit, auf einer Rundstrecke ein Rennen abzuhalten und den anderen Teil zu Vergnügungs- und Prüfungsfahrten freizugeben. Der Gesamthöhenunterschied auf einer Rundfahrt über die 29 Kilometeranlage beträgt 700 Meter. Die höchste Steigerung der Normalanlage beträgt 17 Prozent. Außerdem begegneten wir einer Spezial-Steilstrecke, die auf 140 Meter 27 Prozent Steigung aufweist. Der Lauf der Straße ist ungemein wechselvoll; der Nürburg-Ring hat 170 Kurven mit Radien von nicht unter 30 Metern. Die Ueberhöhung der Kurven geht bis zu 20 Prozent. An gefährlichen Stellen sind Fahrschutzdämme angelegt. Die Breite der Straße ist 8 bis 12 Meter. In Abständen von 500 Metern werden Materiallagerplätze geschaffen, die auch geeignet sind, in Rennen ausscheidende Wagen abzustellen. Der Start- und Zielplatz liegt 8 Kilometer von Adenau entfernt. Zufahrtstraßen sind teils noch im Bau, teils schon vollendet. Die Tribünen werden 10 000 Sitzplätze haben; sie liegen, ebenso wie das Sportrestaurant im herrlichen Buchenwald, wie denn überhaupt die Eifelwaldungen dem Nürburg-Ring landschaftlichen Charakter und Reiz geben. Große Autoabstellplätze sind im Bau. Die Planungsarbeiten sind fast restlos beendet. Mit Errichtung der Bauwerke ist begonnen worden. Auch die Teerung der Straßenoberfläche wird alsbald in Anriff genommen werden.

Köln liegt 75 Kilometer, Bonn 45, Koblenz 60, Trier 110 Kilometer vom Nürburg-Ring entfernt. Diese Städte werden das Gros der Besucher des Nürburg-Rings stellen. Ob der Nürburg-Ring sich rentieren wird? Diese Frage ist oft gestellt worden. Wer Gelegenheit hatte, das Heer der Arbeitslosen beim Bau des Nürburg-Rings zu beobachten, wird freimütig sagen: ob rentabel oder unrentabel ist eine cura posterior. Das Positive und das Erfreuliche ist: durch den Bau des Nürburg-Rings wird ein großer Teil der armen Eifelbevölkerung beschäftigt. Somit ist der Bau dieser Spezial-Autostraße produktive Erwerbslosen-Fürsorge, denn es wird eine Autostrecke geschaffen, wie sie idealer in Europa nirgendwo zu finden ist. Dann aber wird dieser Nürburg-Ring viele, viele Auto- und Motorradfahrer in die sonst nur zu wenig besuchte Eifel bringen . . . Belebung des Fremdenverkehrs aber bringt der Eifelbevölkerung wiederum Nutzen!

Somit hat der Landrat des Kreises Adenau, Dr. Creutz, einem weiten Stück ärmsten deutschen Landes zu neuem Werden verholfen. Die Eifel wird aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt . . . der Segen des Fremdenverkehrs kommt. Und das ist eine prächtige Tat!

Siegfried Doerschlag.

Radsport

* **Großer Wirupreis von Baden.** Mit der Austragung des „Großen Wirupreises von Baden" wurde der Mannheimer Radsportverein Staubwolke betraut, sodaß ein weiteres größeres Amateur-Industrierennen seinen Start und Ziel in unseren Mauern hat. Namhafte Fahrer des Süddeutschen Kartells, wie Gebr. Schuler, Bloch, Hönning usw., haben bereits ihre Meldungen abgegeben, sodaß der Werbe- und sportliche Wert dieses Rennens sicher gewahrt bleibt. Die Strecke beträgt 150 Km. und führt von Mannheim-Neckarau über Schwetzingen—Graben-Neudorf—Karlsruhe—Durlach—Bruchsal—Wiesental—Schwetzingen—Mannheim-Neckarau. Die Fahrer begeben sich vormittags 7 Uhr vom Marktplatz aus zum Start nach Neckarau, Seilindustrie Wolf, woselbst die Fahrer gegen halb 1 Uhr zurückerwartet werden. Die Preise sind sämtliche von dem Wiru Fahrzeug- und Metallwerk A.G. Fellbach bei Stuttgart gestiftet. Am Sonntag nachmittag hält die „Staubwolke" ein größeres Korsofahren durch unsere Straßen ab. Auch hier ist das Meldeergebnis äußerst zahlreich. Neben diesen sportlichen Veranstaltungen hält der Veranstalter ein Volksfest am Samstag, Sonntag und Montag auf den Neckarwiesen ab, das am Montagabend seinen Abschluß mit einem großen Wasser-Feuerwerk und Lampionfahrt findet.

Herausgeber Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim E 6, 2.
Direktion Ferdinand Heume
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Weidner — Feuilleton: Dr. E. Kaufer, Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Neues aus aller Welt: i. V. R. Schönfelder — Handelsteil: i. V. Franz Kircher. — Gerichte und alles Uebrige: Franz Kircher.
Anzeigen: Dr. W. G. Stoyner.

LANOLIN-Toilette-Seife mit dem „Pfeilring"
LANOLIN-Toilette-Cream mit dem „Pfeilring"
LANOLIN-Kinder-u. Streupuder mit dem „Pfeilring"

Marke „Pfeilring"

haben sich infolge ihres hohen Lanolingehalts in der Haut- und Kinderpflege seit über 25 Jahren bestens bewährt

Vertretung u. Lager für Mannheim u. Umgegend: PETER CLAUSS NACHF., Mannheim.

Unser Geschäft bleibt
feiertagshalber
am Samstag, 18. Sept.
bis nachmittags 5 Uhr
geschlossen.
Gebr. Manes
Mannheim
Die gute Herren- und Knabenkleidung

H. TAUSIG MANNHEIM
RATHAUSBOGEN 38 GEGENÜBER M 1.
Spezialgeschäft für Kinderkleidung
Baby-Ausstattungen.
Stets Neuheiten für Geschenke
Telefon: 21592.

Unser Geschäft bleibt am
Samstag, 18. September
geschlossen. S352
Geschwister Alsberg
O 2, 8.

Konkursmasse-Verkauf
Partiewarengeschäft
samt Einrichtung und reichhaltigem Warenlager in guter Lage der Stadt sehr preiswert sofort zu verkaufen. *7090
Bedingung: Bargeld von ca. RMk. 5000.—.
i/A des Konkursverwalters
K. H. Geislinger & Co.
Immobilien-Büro, Mannheim, R 3, 10
Tel. 28452 und 28463

Offene Stellen

Reisechef
mit größerer Kolonne (nur reell arbeitende Kräfte) von ältester Reiseschriftenhandlung gesucht. Nur tüchtige Herren mit nachweisbarem Erfolg (Schnüffler zwecklos), welche a. Dauerstellung reflektieren, wollen sich melden. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf u. Angabe bisheriger Tätigkeit unter N. W. 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4369

Großer Elektro-Konzern sucht für Mannheim-Ludwigshafen u. alle größ. Plätze Nordbadens und der Pfalz für erstkl., zeitgem. Leichtverkäufl. Hausbedarfsartikel *7099
rührige Vertreter
auch Vertreterfirmen bei hoh m Einkommen.
Vorsprechen E 2, 14, 3. Stock.

Vertreter
durchaus tüchtig, welche Industrie und Handel besuchen und den *7044
Spezialartikel Durchschreibebücher
(Unter- und Extra-Anfertigungen, zu konkurrenzlosen Preisen) noch mitführen können, wern hohe Provision sofort gesucht.
Angebote unter T. U. 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngerer Kaufmann
der auf Stenographiert, für allgem. Büroarbeiten sofort gesucht. Em95
Gefl. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter O. M. 402 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Mittelstandskrankenkasse
sucht tüchtige Werbebeamten für Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Weinheim usw. Geeignet werden Gehalt und Provision. *6974
Angebote unter S. M. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngere 7296
Maschinennäherinnen u. Arbeiterinnen
sofort gesucht.
Frika Schuhfabrik A.-G.
Alphornstraße 13

Erste Büro-Einrichtungs-Firma
sucht per sofort
Reisenden
Herren vom Fach werden bevorzugt. Angebote unter W. J. 134 an die Geschäftsstelle. 2503

Stiller
Teilhaber
f. Vertrieb einer gläns. eingeführ. geschützt Neuheit gesucht. Angeb. mit Angabe des verfügbaren Kapitals, das sichergest. bleibt, unt. U. Y. 52 an die Geschäftsst. *7046

Privat-Verkäufer(innen)
für Waren jeder Art gesucht Büro S 6, 27, 1 Tr.

Damen
nur wirklich fleißig, anstellig u. ausdauernd, welche sich eine neue Existenz in hohem Einkommen schaffen wollen, mögen sich melden unter P. A. U. 2146 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main. Em95

Tüchtiges *7053
Alleinmädchen
m. gut. Zeugn. gesucht. Frau Deeg, L 8, 1, IV.

Tüchtiges Hausmädchen
welch. etw. kochen kann u. selbst. in allen Hausarbeiten ist, für 1. Okt. gesucht. Tullastr. 10, 2. Stock links. B4402

Suche ein tüchtiges
Alleinmädchen
f. Kochen, Backen, Einmachen u. allen Hausarbeiten bewandert, mit besten Empfehlungen.
Beethovenstraße 18, *7073 3. St. links.

Ordentliches
Mädchen
tagsüber in kl. Haushalt gesucht. *7039
Rheinvillenstr. 3, part.

Braves Mädchen
v. Lande, welch. selbst. ist, findet sofort Stelle i. kl. Wirtschaftsbetrieb. Gute Behandlung.
*7060 Q 7, 1, Geng.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann
21 Jahre alt, z. Zt. in ein. Teilzahlungsgeschäft für Herren- u. Damenbekleidg. als Verkäufer u. Kassierer tätig, sucht sich zu verändern. Ders. war auch schon in größ. Möbelgesch. a. d. Büro u. als Verkäufer tätig. Angebote unt. T. M. 23 a. d. Geschäftsst. *7034

Stellen-Gesuche

Autofachmann
26 Jahre alt, nachweislich in größeren Betrieben tätig, mit Führerschein 1, 2 und 3b sowie 2jähr. prakt. Ausbildung), gewandt in sämtl. Büroarbeiten (Maschinenschreiben) s. Stellung auf Betriebsbüro, Ersatzteillager oder als Verkäufer. B 381
Angebote unter P. A. 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Konservatorisch gebildete *6886
Pianistin
mit groß. Klassiker- u. Schlagerrepertoir, die schon in Kinos, Kaffees u. Weinstuben gespielt hat, u. A. St. in einer Weinstube als solche tätig ist, sucht für sofort oder auf 1. 10. 23 Stellung. Ev. auch für Samstag u. Sonntag.
Angeb. unter Q. X. 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junglehrer
mit gut. Zeugn. in Kranz. u. Engl., Musik: Klavier u. Geige sucht Stellung als
Haus- od. Privatlehrer
Angeb. u. K. Z. 4 an die Geschäftsstelle. B4343

Haustochter
erfahr. in allen häusl. Arbeiten sowie Kochen sucht bei guter Familie geeign. Posten. Mannheim od. Heidelberg. Es wird wen. auf Gehalt als auf gute Behandlg. (Fam.-Anschl.) gesehen. Ang. u. U. Q. 49 a. d. Geschäftsst. *7077

Ehem. Polizeibeamt., beste Zeugn., schriftgewandt, sucht sof. Stelle als B4388
Hausmeister, Portier, Kassenbote,
oder im Vertrauensposten. Angeb. unter O. D. 83 an die Geschäftsstelle.

Junger, solider
kräftiger Mann
(ehemal. Polizeibeamter) (25 J.) sucht Beschäftigg. gl. w. Art. Angeb. unt. K. F. 85 a. d. Geschäftsst. *6547

Fräulein, 24 J. a., Geschäftst., sucht Stelle als
Verkäuferin
¾jährige Lehrzeit erw. (Branche gleich.) Angeb. unter U. R. 50 an die Geschäftsstelle. B4423

Fräulein
a. gut. Hause sucht Beschäftigung gl. w. Art. *7057 Telephon 9966.

Ehrl. fleißiges Mädchen
v. Lande, welches schon in Stellung war, sucht Stellung auf 1. Oktbr. Angebote unt. U. H. 41 a. d. Geschäftsst. *7063

Hotelbetrieb
Geb. Fräulein od. Mädchen, tüchtig in Küche, Etage u. Weißzeug, sucht Vertrauensposten. Gefl. Angebote unt. U. M. 45 an die Geschäftsst. *7068

Junges
Mädchen
sucht Stellg. als Hausteochter oder Stütze in gutem Hause. Angebote unt. W. Y. 149 an die Geschäftsstelle. 2635

Fräulein
aus gut. Fam., welches schon in Laden u. Büro tätig war, sucht Beschäftigung. Angeb. unter T. P. 23 an die Geschäftsstelle. *7025

Kauf-Gesuche.

Haus
Oberstadt, Seckenheimerstraße oder sonst gute Lage, mögl. mit Toreinfahrt, Laden u. beziehbarer Wohnung zu kaufen gesucht. Angeb. unter D. M. 41 an die Geschäftsstelle. B4299

Haus
in guter Lage als Kapitalanlage mit 50000-Mark Anzahlung zu kaufen gesucht
Aus führl. Ang. unter O. E. 81 an die Geschäftsst. d. Bl. B4374

Verkäufe

Auto
Adler, 9/24, offf., 6-Sitzer, elektr. Licht, Unterdruckbr. usw. at. Läufer, preisw. zu 1900 M. abzugeb. Nehme Motorrad oder klein. Wagen in Zahlung. *6988
Näheres
Otto Endres, Neckarau,
Schulstraße Nr. 75.

Gelegenheits-Kauf!
4—5 Tonnen Dixi-Lastwagen, wenig gefahren, fast neu, umständehalber zu RM. 2500.— frei Mannheim zu verkaufen. *7016
Becker Sohn, Saarbrücken.

Hutgeschäft wegen Krankh. sof. zu verkauf. Nichtfachleute werd. angelernt. Angeb. unt. U. O. 47 a. d. Geschäftsst. *7074

Preiswertes
Damen- u. Herren Friseurgeschäft
Ludwigshafen, sofort zu verkaufen. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7046

„Zündapp"
Modell 23
tadellos erhalt., zu verkaufen. Angebote unter T. E. 14 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7011

Stehpult
zu verkaufen. *6993
Wallstadtstraße 5.

Guterhalt. weißer
Kinderwagen
für 35 M zu verkaufen.
*7035 Feudenheim, Hauptstr. 164, 2. St.

Miet-Gesuche

Laden gesucht
Geboten: 3 Zimmer mit Küche in den S-, Q-Quadraten. *6968
Gesucht: Laden mit Zimmer und Küche.
Angebote unter S. X. 7 an die Geschäftsstelle.

2 kleinere
leere Räume
mit Licht- und Kraftanschluß für Fabrikation sofort gesucht. Angebote unter T. F. 14 an die Geschäftsstelle *7012

Tausche
große
5 Zimmer-Wohnung, beste Oststadtlage, gegen 4 Zimmer. Angebote unter S. R. 1 an die Geschäftsstelle. B4411

Dame sucht *7076
möbl. Zimmer
in gutem Hause, Nähe Rheinbrücke. Ang. unt. U. P. 48 a. d. Geschst.

Wohnungstausch
Gesucht in München:
3 Zimmer, Küche, Bad, Gas, el. Licht.
Geboten in Mannheim (Oststadt):
3 Zimmer, Küche, Bad, Gas, el. Licht.
Angebote unt. T. Q. 24 a. d. Geschäftsst. *7028

Tausch:
Gesucht wird: 3- bis 4 Zimmer-Wohnung, Bad, nebst Zubehör (Zentrum). *7063
Geboten werden:
6 Zimmer, Bad nebst Zubeh. (Bahnhofslage)
Angebote unt. U. J. 42 an die Geschäftsstelle.

Gebild. Kaufmann sucht per 1. 10.
möbl. Zimmer
mit eigenem Eingang, nahe Stadtzentrum.
Gefl. Angebote unter T. O. 29 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7037

Junger Herr sucht gut möbl. ungestörtes
Zimmer
in gut. Lage p. 1. Okt. od. spät. Angebote mit Preisang. unt. T. G. 15 a. d. Geschäftsst. *7013

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an Herrn od. Dame zu vermieten.
E 7, 14, 2 Tr. rechts.
*7078

Möbl. Zimmer
(Oststadt) in gut. Hause an solid. Herrn zu vermieten. Preis 40 Mark. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *6997

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten an 2 anständ. Herren (Freunde) sof. zu verm. Adresse in der Geschäftsst. *7004

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. *7087
T 4, 5, 3. Stock.

Vermischtes.

Achtung!
Vergebe das Anbringen von kleinen Blechschildern an geeignete Leute. Angebote unter T. J. 17 an die Geschäftsstelle. *7118

Achtung!
Autos werden schm. gereinigt u. geputzt bei prompt. Bedien. u. mäß. Berechn. Reinig. kommt ins Haus. Gg. Rogate, Pflügersgrundstr. 34 bei Platzenkirchner. Telph. Nr. 32 540. Postk. gen. *7068

Verloren.

Ohrring
v. Rheinkaffee b. Rheinbrücke verloren. Abzug. geg. Belohnung. Augusta-Anlage 7 bei Becker. *7059

Allen denen, die wir als

Freunde unseres Blattes

gewinnen möchten, übermitteln wir unsere heutige Mittag- und Abend-Ausgabe. Wir wollen beweisen, daß die

„Neue Mannheimer Zeitung"

interessant und fesselnd in all ihren Teilen gestaltet ist, daß sie schnell und zuverlässig bedient.

Wir geben Ihnen Gelegenheit, unser Blatt längere Zeit zu prüfen. Sie erhalten die „N. M. Z." bis Ende September

kostenlos

zugesandt, wenn Sie sich entschließen, sie auf dem anhängenden Bestellzettel ab 1. Oktober zu bestellen.

Auch Sie werden sich davon überzeugen, daß wir Ihnen für nur M. 2.50 im Monat unterhaltende Plaudereien, interessante Romane, gut geschriebene Sportberichte und noch viel anderes mehr bieten.

Füllen Sie darum den anhängenden Bestellzettel aus.

Neue Mannheimer Zeitung

Bitte ausschneiden

Bestellzettel

Ich bestelle hiermit die „Neue Mannheimer Zeitung" ab 1. Oktober unter der Bedingung, daß mir Ihr Blatt schon von morgen ab kostenlos bis zum 1. Oktober zugeht.

Den Bezugspreis für Oktober (52 Zeitungen, für M. 2.50 bei täglich zweimaliger kostenfreier Zustellung) soll Ihre Trägerin Anfang Oktober, also erst in zwei Wochen, einziehen.

Vor- und Zuname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

(genaue Anschrift)

Sie wollen, bitte, den Bestellzettel im Umschlag unfrankiert in den Briefkasten werfen oder ihn der Trägerin übergeben

MARCHIVUM

Die neue Saison bringt neue Leistung

Eine überraschend große Fülle feiner Modeerzeugnisse steht bei uns zur Auswahl.

Damen-Mäntel und Kleider

von hohem Stoffwert und eleganter Formgestaltung finden Sie hier außerordentlich preiswert.

Mäntel

In Velour de laine mit und ohne Pelzbesatz 69.-, 58.-, 46.-, 38.-, **29.-**

In Wollottomane und Winter-Reps teilweise halb auf reiner Seide oder mit Pelzbesatz 78.-, 64.-, 50.-, **49.-**

Elegante Modellmäntel in d. neuest. Stoffen und Farben . . 185.-, 148.-, 125.-, **98.-**

Kleider

Jungmädchenkleider in Wolle 56.-, 48.-, 39.-, 26.-, **14.-**

Jungmädchenkleider Crepe de Chine und neueste Saisonstoffe 68.-, 46.-, 37.-, **29.-**

Jungmädchenkleider in gutem Samt 69.-, 56.-, 48.-, **32.-**

Damenkleider in Wolle, hochmoderne Formen und Stoffe 64.-, 58.-, 46.-, 38.-, 26.-, **19.-**

Nachmittags- und Gesellschafts-Kleider

in wundervoller Ausführung zu äußerst günstigen Preisen

Entzückende Neuheiten in Wiener Kleider u. Blusen

Reiche Ausw. in Kindermäntel u. Kinderkleider

Spezialweiten für starke Damen

In jeder Preislage gewaltige Auswahl

Ihre Herbst-Anschaffungen machen Sie am besten bei uns.

KAUFMANN

Mannheim Paradeplatz

Der neue „Wanderer", ein Tourenwagen mittlerer Stärke in höchster Vollendung, ist als 6/30 PS Viersitzer mit ledwetter-Verdeck und als Limousine jetzt lieferbar. Er hat eine breite, bequeme und elegante Karosserie, weiche Federung, Ballonbereifung, Linkssteuerung, Mittelschaltung und einen unauffälligen, für längere Reisen ausreichenden Gepäckraum. Seine wundervolle Gangart, die staunenswerte Leistung und Elastizität des Motors sowohl im Gebirge als auch in der Ebene, sind das Ergebnis einer hochwertigen Arbeit, wie sie den Wanderer-Werken nachgerühmt wird. / / Weitere Karosserie-Ausführungen in Vorbereitung

Vertrieb:
Wolf & Dielenbach, Mannheim
Telefon 27 481, 27 485
Verkaufsraum N 7, 7.
Werkstätte Friedrichsfelderstr. 51.

Köper-Waschsamte

unübertroffen in Qualität

Handgewebte Handgestickte Reinwollene

Schulkleider

Indanthren gefärbte 7272

Stella-Haus e.V., D 3, 12

Schreiber

Ein Waggon

süße französische

Tafeltrauben

per Pfund **32** Pfg.

Wirtschaftsäpfel Pfd **15** Pfg.

Birnen Pfd **15** Pfg.

Bananen Pfd **45** Pfg.

5339

Schreiber

Bald 25 Jahre:
Möbel kauft Jedermann billig bei Kupfermann!

Der tagtägliche Massen-Umsatz

der in letzter Zeit derart gestiegen ist, daß wir uns gezwungen sahen

ein zweites Liefer-Auto

anzuschaffen, ist unbestreitbar

der schlagendste Beweis für unsere Billigkeit

Wir sind auf der Höhe!

Einige Beispiele:

Küchen naturlasiert 425.-, 375.-, 275.-, 235.-, **175.-**

Schlafzimmer Eiche 740.-, 620.-, 565.-, 445.-, **365.-**

Speisezimmer Eiche 875.-, 525.-, 495.-, 445.-, **385.-**

Herrenzimmer Eiche 725.-, 645.-, 475.-, 425.-, **295.-**

Kleiderschränke	37.-	Bettstellen m. R.	29.-
Waschkommoden	49.-	Nachttische	19.-
Bücherschränke	185.-	Küchenschränke	95.-
Schreibtische	95.-	Tischgarnituren	39.-
Chaiselongues	47.-	Diwane, mod.	78.-

Matratzen, Drell, gute Füllung, Mk. 29.-

Teilzahlung gestattet

Zustellung mit eigenem Auto nach auswärts.

Kupfermann & Co.

Das Haus für Mittelstandsmöbel Gegründet 1903

Mannheim, H 3, 1

Jungbuschstraße — nahe Markt

Ca. 900 □ Meter Ausstellungsräume

Zahlreiche Anerkennungsschreiben

Kaufhaus Merkur

So ist der Andrang

zu unserer

WERBE-WOCHE

Nur noch 2 Tage! Nur noch 2 Tage!

Samstag geschlossen

Freitag u. Montag

Nutzen auch Sie die Gelegenheit besonders billig einzukaufen aus.

Samstag geschlossen

Kaufhaus Merkur, Breitestraße.

Tanz-Unterricht

Meine *7040

Gesellschafts-

Tanzkurse

beginnen im September und Oktober Anmeldungen hierzu nehme täglich entgegen

Lina Schmidkonz

langj. Mitglied des hiesig. Nat. Theaters

D 5, 11 Tel. 30411

Einzel-Unterricht zu jeder Zeit,

Wiederbeginn des Unterrichts

15. September *709

Frau Dr. **Baerfich-Bopp**

M 7, 15 Klavierpädagogin Kaiserring

Neuanmeldungen jederzeit.

MARCHIVUM

Krawatten

Selten billig!

Gewaltige Mengen

Selbstbinder
Regattes
Diplomatenschleifen

aus ersten Fabriken

Im Parterre auf Extratischen zum Aussuchen ausgelegt

Selbstbinder moderne Muster . . . . Stück 0.65 **0.45**
Selbstbinder teils schwere Qualitäten Stück 1.25 **0.95**
Selbstbinder Reine Seide, modernste Muster 2.45 **1.45**
Regattes schöne Muster . . . . . Stück 1.25 **0.95**
Regattes große Formen, schwere Qual. 1.75 **1.45**
Diplomaten-Schleifen hell u. dunkel, gute Stoffe . . 0.75 **0.45**

Besichtigen Sie bitte unser Krawatten-Spezial-Fenster an der Seitenstraße.

Schmoller
Mannheim — Paradeplatz

HOSEN

nur von

HOSENMÜLLER

Mannheim
H 3, 1, Nähe Marktplatz — Schwetzingerstraße 98
Das bekannte Spezialhaus für alle Schichten der Bevölkerung von Stadt u. Land
Unübersehbare Auswahl in Hosen jeder Art von der einfachsten Arbeitshose bis zur elegantesten Cuthose

Beleuchtungskörper
Kronen S136
Ampeln
Staubsauger
gegen Ratenzahlung
Gordt, R 3, 2

Eich Schlafzimmer mit oval Spiegel u. weiß. Marmor, schw. Arbeit 595.— Julius Eyerhäuser, F 2, 4b
25/b

Heizung
übernimmt Fachmann bei pünktlicher und gewissenhafter Bedienung. Adresse in d. Geschäftsstelle d. Bl. *6983

Kind
wird in gute, liebevolle Pflege genommen. Zuschriften unter S. G. 88 a. d. Geschäftsst. *6970

Perfekte
Damenschneiderin
fertigt Damen-Jackenkleider, Mäntel, Kleider jeder Art. Tag 4.50 M. Angebote unt. S. H. 87 a. d. Geschäftsst. *6971

Wo kann ich jeden Montag Wäsche abholen? Wird sauber gewaschen u. gebügelt. B4416 Frau Müller, Heidelberg, Gaisbergstr. 99.

Kennen Sie

schon Wrigley P. K.-Kau-Bonbons?

Wenn nicht — dann machen Sie sofort einen Versuch.

Dieses erprobte, aus den besten Rohmaterialien hergestellte Kau-Konfekt wirkt dauernd erfrischend auf Mund und Atem.

Vorzüglich für die Zähne
Appetitanregend.
Verdauungfördernd.
Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen.

Päckchen — 4 Stück — 10 Pf.

G.F 19

WRIGLEY
P.K.-KAU-BONBONS

Kurzwaren!

Nähnadeln 25 Stück . . Brief 4 Pf.
Stopfnadeln 25 Stück Brief 15 Pf.
Haarnadeln glatt u. gewellt Paket 2 Pf
Zopfnadeln glatt u. gewellt Paket 6 Pf.
Lockennadeln . . . Röllchen 2 Pf.
Sicherheitsnadeln sort. Dtz. 6 Pf.
Stecknadeln 200 Stück Brief 6 Pf.
Stahlstecknadeln 25 Gr. D. 15 Pf
Hosenknöpfe schwarz mit Goldschrift . . . Dtz. 6 Pf.
Beinknöpfe schw. u. w. Dtz. 10 Pf
Patent-Hosenknöpfe Dtz. 10 Pf.
Wäscheknöpfe sort. 3 Dtz. 20 Pf
Ringband weiß . . Meter 10 Pf
Gardinenkordel Leinen 7m 28 Pf
Porzellanringe . . . . Stück 3 Pf
Porzellanquasten . . Stück 5 Pf
Reißnägel . . . . . 3 Dtz 6 Pf
Zentimetermaße Wachstuch 5 Pf
Stopftwist schwarz u. weiß Knäuel 4 Pf.
Stopftwist mit Seidenglanz Kärtchen 10 Pf.
Belagarn mod. Farben Kn. 22 Pf
Nähgarn-Stickgarn weiß Str. 10 Pf
Netzgabeln m. Schieber St. 13 Pf.
Nahtband schwarz u. weiß 5 Meter Stück 13 Pf
Stopfwolle . . . . Kärtchen 9 Pf.
Stopfeier . . . . . Stück 6 Pf
Stopfpilze . . . . . Stück 10 Pf.
Schuhriemen 100cm 5 Paar 25 Pf

KAUFHAUS **DUGEORGE**
MITTELSTRASSE 90/92 MANNHEIM

Geschäfts-Eröffnung

Den verehrten Damen gebe ich bekannt, daß ich in MANNHEIM, P 5, 15—16 (enge Planken) ein

Putz-Geschäft

eröffnet habe. 7282

Ich führe neben den elegantesten Modellen auch Damen-Hüte in jeder Preislage.

Steter Eingang aller Mode-Neuheiten
Separate Anproben

Zum Besuch ladet höfl. ein
Helene Schweigert
bisherige Teilhaberin der Firma Berta Strauß
Telephon Nr. 29480 — Telephon Nr. 29480

Ihre Badekur

ist nun vorbei!
Die Zeit zur Ausheilung jedoch
war zu kurz!
Deshalb verwenden Sie sofort zur **Nachkur** den altbewährten, ärztlich empfohlenen

Wohlmuth-Apparat

Sehr erfolgreiche Kuren bei Nervenleiden, Rheuma, Gicht, Ischias, Neurasthenie, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, allgemein. Körperschwäche, Lähmungen, Herzleiden

Abgabe von Apparaten mietweise. — Bei Kauf bequeme Teilzahlung.

Verlangen Sie heute noch unsere Aufklärungsschriften, die Ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Besuchen Sie zwecks weiterer Aufklärung — ganz unverbindlich und kostenlos — das S47

Wohlmuth-Institut N 4, 13
Telephon 33577 Mannheim Kunststraße

Nach vollendetem Umbau und modernster Renovierung findet **morgen, Samstag, den 18. Sept.,** vorm. 7 Uhr die

Wiedereröffnung meiner Metzgerei

statt. Wie bekannt, führe ich nur **erstklassige Fleisch- und Wurstwaren.** Ich werde bemüht sein, durch preiswerte und reelle Bedienung mir das bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch fernerhin zu erhalten und bitte höfl. um gefl. Beachtung meiner reichhaltigen Schaufensterauslagen 7300

Franz Dickerhof
Langstr. 4 am Meßplatz Tel. 32449

Jugendwerk Mannheim

G. m. b. H. 7230
Zur Förderung katholischer Jugendbestrebungen

Buch- und Kunsthandlung

Spezialität:
Katholische Lektüre — Religiöse Bilder
Eigene Abteilung für Bilderbücher und Gesellschaftsspiele
A 4, 6 in der Sternwarte.

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste u. billigste Werbemittel.

Die Auflage dieser Werbenummer ist 45000

Brautpaare kaufen mit Vorliebe ihre

Trauringe

bei S66
Ludwig Groß, F 2, 4a

MARCHIVUM

bevorzugt ruhige u. vornehme Farbtöne

in Charmelaine, Jacquard Samt, Georgette-Velour, Reversible, Taffet-Chiffon, Crepe de chine.

In unseren Schaufenstern geben wir Ihnen das massgebende Spiegelbild der kommenden Herbst-Mode.

Damen-Konfektion

Velour de laine-Mantel die blusige Form, gerade Linie, gute Qualität, in modernen Farben 29.75
Ottomane-Mantel ¾ auf Damassé gefüttert, vornehme Formen, in neuen Herbstfarben 49.50
Ottomane-Mäntel sowie Velour de laine, Kragen und Stulpen reich mit Pelz garniert, elegante Verarbeitung 59.00
Rips-Kleid reine Wolle, die neue Blusenform, mit langem Arm, in aparten Farbtönen 19.50
Crepe de chine-Kleid mit langem Arm, fesche Blusenform, vornehme Verarbeitung, in apart. Modefarben 29.75

Wollstoffe

Velour de laine 130 cm breit, schöne Herbstfarben 5.90
Velour Ottomane 140 breit, mit Velour-Rückseite, in den neuesten Modefarben 10.50
Charmelaine 140 cm breit, das mod. Gewebe, in apart. Farbtönen, hochelegante Ware 8.75
Armure 130 cm breit, schönfließendes Gewebe, erstklassige Kammgarnware 9.25

Seidenstoffe

Armure façonné 85 cm breit, in moderner Ausmusterung Mtr. 4.50
Crêpe Georgette 95/100 cm breit, die große Mode, in entzückenden Unifarben 9.50, 6.90
Crêpe de chine façonné 95/100 cm breit, uni gemustert, in sehr vornehmen Farben, Mtr. 9.75
Taffet-Chiné 140 artig, für elegante Stilkleider, entzückende Dessins 9.75

GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM, K 1, 1-2 Breitestraße

Nachschleifen von

Neu-Anfertigung von

Reparaturen von Last- und Personen-Wagen

Spezialität:

Hirth - Elektron - Leichtmetallkolben
für sämtliche Motortypen

Neuanfertigung
aller Ersatzteile für in- und ausländische Motorwagen

Ea233

C. Benz Söhne, Ladenburg a. N.
Abt. Reparaturen und Ersatzteile.

Lack die große Mode!

Schuh Baum
J 1, 1
Ecke, Breitestr.

Lack-Spangenschuhe mit Seitendurchbruch, geschweifter oder Blockabsatz, unser Schlager 8.50 M.

Lack-Spangenschuhe mit Voll-Absatz, halbspitz, sehr gute Paßform für empfindliche Füße 9.50 M.

Lack-Spangenschuhe mit Lederverzierung, echt L. XV.-Absatz eleg. Form 11.50 M.

Lack-Zugschuhe Barettform m. echt L. XV.-Absatz besonders bequem 13.50 M.

S357

Beachten Sie unsere Sonder-Auslage!

Von der Reise zurück,

wendet sich Ihre Aufmerksamkeit wieder Ihrem Heim zu. Sie werden manches sehen, was der Erneuerung, der Verbesserung bedarf. Wir bitten Sie, sich hierbei unserer Firm. zu bedienen. Sie erhalten Alles, was Sie für die Einrichtung Ihrer Wohnung benötigen, gut und billig!

Ciolina & Hahn, N 2, 12
Mannheim
Möbel Teppiche Vorhänge
Polster- u. Dekorations-Werkstätten

Billige Lebensmittel!!

Hartgrieß-Makkaroni	1 Pfund-Paket	0.50
Quitten-Gelee „Helvetia"	Glas	0.75
Stachelbeer-Konf. „	Glas	0.75
Apfel-Gelee	2 Pfund-Eimer	0.95
Tee	50-Gramm-Paket	0.50
Camembert	vollfett, 5 teilig, Schachtel	0.95
Emmenthaler	o. Rinde, 6-teil., Schachtel	0.95
Oelsardinen	4 Dosen	0.95
Lachs	1 Dose	0.45
Nordd. Dauerwurst	1 Pfd.	1.95
Deutsches Schweineschmalz	1 Pfd.	0.95

Montagne, feuriger Natur-Rotwein ½ Fl. 95 Pf.
(einschließlich Steuer und Flasche)

Wronker

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Musikhaus Mayer
H 1, 14 Mannheim Marktplatz
Musik-Apparate-Platten
sowie alle sonstigen Instrumente 578

Großer Bücher-Verkauf
zu außergewöhnlich billigen Preisen!
Durch günstigen Einkauf eines großen Postens Bücher von den besten Autoren, bin ich in der Lage, diese zu staunend billigen Preisen anzubieten. Bis zur Hälfte der früheren Preise. Aber nur solange Vorrat! Klassiker, Schönbücher, Jugendschriften und vieles Andere.
Buchhandlung J. Spahn, E 2, 16 (Planken)
7254 G 3, 10 (Jungbuschstraße) und H 2, 14.

Kaufe Deine Möbel beim Fachmann
Wir bieten alle Gewähr für fachmännische Arbeit, Gediegenheit, Formschönheit u. Preiswürdigkeit. Sehr große Auswahl in Schlaf-, Speise- und Herrenzimmern, Küchen, kompletten Betten und Einzelmöbel, Matratzen und Polstermöbel aus eigener Werkstätte 5185
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 zwischen B 6 und B 7 Möbelgroßlager kein Laden Tel. 6505

7144 Jetzt ist es Zeit
durch Bereitung mit den berühmten Vierka Hefen (D. R. P.) aus billigem Fallobst herrlichen Obstwein mit Rheinwein-, Moselwein- oder mit jeden andern Weingeschmack herzustellen
Kelterei en werden für jeden Stadtteil nachgewiesen. Alles weitere zu erfragen in
Springmann's Drogerie, P 1, 6

Deutsche und Perser TEPPICHE
kauft man stets günstig und vertrauen im
Spezial-Haus BRYM Elisabethstr. 1 am Friedrichsplatz
Tel. 32373 7235 Tel. 32373

National-Theater Mannheim

Freitag, den 17. Septbr. 1926.
Vorstellung Nr. 13. Miete A. Nr. 2

Die verkaufte Braut
Komische Oper in 3 Akten von Karl Sabina
Deutscher Text von Max Kalbeck
Musik von Friedrich Smetana
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Werner Gösling
Tänze: Wolfgang M. Schede
Bühnenbilder: Heinz Grete
Anfang 7½ Uhr — Ende nach 10 Uhr

Personen:

Kruschina, ein Bauer	Hugo Volsin
Kathinka, seine Frau	Erna Schlüter
Marie, beider Tochter	Gussa Heiken
Micha, Grundbesitzer	Mathieu Frank
Agnes, seine Frau	Emilia Poßzert
Wenzel, beider Sohn	Arthur Heyer
Hans, Michas Sohn aus erster Ehe	Helmut Neugebauer
Kezal, Heiratsvermittler	Karl Mang
Springer, Direktor einer wandernd. Seiltänzertruppe	Alfred Landory
Esmeralda, Tänzerin, seine Tochter	Friedel Dann
Muff, ein als Indianer verkleideter Komödiant	Walter Friedmann

Mannheimer Künstlertheater

APOLLO

8 Uhr — Täglich — 8 Uhr

mit

Erika von Thellmann

Jlka Grünig, Robert Garrison
in

Der Garten Eden

4 Kapitel aus dem Leben eines „unanständigen" Mädchens — S375

Vorverkauf ab heute ununterbrochen an der Theaterkasse und telephonisch unter Nr. 21624

1000 ende

Mannheimer Bürger finden täglich den Weg zum Palast-Theater, wo der Friedrich Zelnik-Großfilm

An der schönen blauen Donau

vorgeführt wird. S295

In den Hauptrollen:
Lya Mara, Harry Liedtke
Albert Paulig, Ernst Verebes
Julius Falkenstein, Hans Albers
Arthur Kraussneck, Henry Bender
Karl Platen, Max Leffler
Hans Junkermann, Olga Engl
Regie: **Friedrich Zelnik**

mit
Lya Mara

Das süsse Wiener Mädel gibt Deutschlands charmantester Filmstar. — **Lya Mara** in der Hauptrolle so gut wie noch nie zuvor.
Aus dem Inhalt: „In Grinzig beim Heurigen", „Treibjagd im Wienerwald", „Praterleben", „Die Strauß-Redoute".
Großes Orchester. — Schönes Beiprogramm.

Palast-Theater

Anfang 4.30, 6.30, 8.20 Uhr

Wurstmarkt-Nachmarkt

Samstag, den 18. Sept.
nachmittags und
Sonntag, den 19. Sept.
Schluß des schönsten, fröhlichsten und größten Pfälzer
Volksfestes

Wer uf Worschtmarkt bleibt dehäm, Duht ähm läd un dauert ähm! 7284

Vermischtes

Wanderer-Motorräder
1,5 PS. 4,5 PS. 5,4 PS
Wanderer-Fahrräder
und 2629
Nähmaschinen
gegen monatliche Raten von
Mk. 10-20
Steinberg & Meyer
O 7, 6
neben Palast Café

Türkopp, Miele, Presto
L. Fabian Nachf., D 5, 7 (Planken). Tel. 23 438. 2351

Tüchtige B4391
Flickerin
i. Weißnähen u. Kleiderveränderung, sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause. Näh. U 6, 19 bei Mahler.

ALHAMBRA

Heute und folgende Tage:
Ein Film aus der Konfektion

Die drei Mannequins

(Die drei Probiermamsells)

Die Schicksale dreier Mädchen von heute in sechs teils heiteren, teils dramatischen Akten.

In den Hauptrollen:

Grit Haid, das Mädchen von der Mulackstr.: jung, hübsch, sprechende Augen . . .

Helga Molander — die Geheimratstochter, ihr kommt ihr dezentes Aussehen und Spiel für diese Rolle hervorragend zu statten; der reizende Blondkopf und die zarte Figur machen diesen Mannequin besonders sympathisch. S279

Elis h Pinajeff, rassig, graziös und sichtlich gut gewachsen, weiss die kostbaren Roben mit grossem Geschick zu tragen - Ein Prachtexemplar von Mannequin.

Ferner wirken mit: **Hans Brausewetter u. Hans Albers.**

Schönes Beiprogramm.
u. a. die erstklassige Emelka-Woche.

Anfang 3, 4.30, 6,30 u. 8,30 Uhr

UFA-THEATER

PG • ENGE PLANKEN • PG
Telefon 32867 — Telefon 32867

Heute bis einschl. 23. Sept. 1926

Ein deutsches Filmwerk, das infolge seines ungeheur. Eindruckes, den es auf Jeden ausüben wird, auch in Mannheim unvergeßlich bleiben wird:

"Die elf Schill'schen Offiziere"

Regie: Rudolf Meinert

„O zielet!" ruft er, „besser, hier sitzt das deutsche Herz,
Die Brüder überleben ist mir der größte Schmerz!"

Ein Drama in 7 Akten aus der deutschen Geschichte.
Spieldauer ca. 2 Stunden. — Manuskript: Max Jungk u. Julius Urgiß.

Erste deutsche Darsteller!

Die Opfer zu Wesel.

Generalmarsch wird geschlagen zu Wesel in der Stadt,
Und alle fragen ängstlich, was das zu deuten hat?

Da führen sie zum Tore hinaus, still ohne Laut,
Die kleine Schar, die heiter dem Tod entgegenschaut.

Sie hatten kühn gefochten mit Schill am Ostseestrand
Und gehn nun kühn entgegen dem Tod fürs Vaterland.

Sie drücken sich wie Brüder die Hand zum letztenmal,
Dann stehn sie ernst und ruhig, die elfe an der Zahl.

Und hoch wirft Hans von Flemming die Mütze in die Luft,
„Es lebe Deutschlands Freiheit!" die Schar einstimmig ruft.

Da knattern die Gewehre, es stürzt der Braven Reih',
Zehn treue Deutsche liegen zerrissen von dem Blei.

Nur einer, Albert Wedell, trotzt jenem Blutgericht,
Verwundet nur am Arme steht er und wanket nicht.

Da treten neue Schergen auch ihn zu morden vor,
Und: Gebet Achtung! fertig! schallt's schrecklich ihm ins Ohr.

„O zielet", ruft er, „besser, hier sitzt das deutsche Herz!
Die Brüder überleben ist mir der größte Schmerz!"

Kaum hat er ausgesprochen, die Mörder schlagen an,
Durchbohrt von ihren Kugeln liegt auch der letzte Mann.

So sterben tapfre Deutsche, durch Schande nie befleckt,
Die nun zu ew'gem Ruhme ein Stein zu Wesel deckt.

Ueber 100 Jahre ist es her, als ein Aufschrei durch ganz Deutschland ging: Die elf Schillschen Offiziere sind erschossen worden! Von Mund zu Mund flog diese schreckliche Kunde und ließ manches deutsche Herz erzittern. In der Dichtkunst sind diese Helden besungen und in vielen Gemälden der Nachwelt verewigt. Generation auf Generation ist vergangen, aber ihr Heldentum ist unsterblich geworden. Zu der Dicht- und Malkunst gesellte sich die Filmkunst und schaffte „lebende" Bilder, damit auch die heutige Generation diese Helden nicht vergißt! Die „lebenden" Bilder lassen diese Helden neu erstehen und die über 100 Jahre alte Tragödie hat wieder Form, Fleisch und Blut durch diesen Film angenommen.

Die Nachmittagsvorstellungen bieten die beste Sitzgelegenheit
Jugendliche zahlen halbe Preise um 4 und 6 Uhr!
Anfangszeiten: 4, 6 und 8.15, 8.35, 8.45 bis 10.30 Uhr.
Sonntag ab 2½ Uhr

SCHAUBURG

K1 • NAHE FRIEDRICHSBRÜCKE • K1
Telephon 32867 und 30088

Heute
bis einschl. 23. September

1.
Das neuartige Filmwerk, das jedem Kenner einen hohen, künstlerischen Genuß bereiten wird:

Die Abenteuer des Prinzen Achmed

Ein Silhouettenfilm in **5 Akten** von **Lotte Reiniger.**

Dieser **unbedingt sehenswerte,** neuartige Film hat in Berlin gegenwärtig eine solche begeisterte Aufnahme gefunden, daß ihm die Zeitungen spaltenlange Artikel gewidmet haben und die Kunst rühmten. **Lotte Reiniger hat an diesem Film ca 3 Jahre gearbeitet**

2.
Der beste Lustspielschlager der Gegenwart:

Ein zwerchfellerschütterndes Lustspiel
in 5 Akten.
In der Hauptrolle der unverwüstliche Groteskkomiker Buster Keaton. **Wenn Lachen gesund ist und jeder sich diesen Film ansieht, so dürfte Mannheim bald die gesündeste Stadt sein. So viel Lachstürme entfesselt dieser Film!**

3.
Neueste Ufa-Wochenschau
U. a. Der Lokalterrorismus in Lettland. Die Eisenbahnattentäter an der Stätte ihrer Untaten. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Die Beisetzung Rudolph Valentinos usw. Anfang Buster Keaton: 4.00, 6.18, 8.35, Prinz Achmed: 5.05, 7.20 und 9.40—10.50.

Jugendliche zahlen nachmittags halbe Preise.

Drucksachen für die gesamte Industrie in kurzer Zeit
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, O 6, 2

Vermietungen

Industrie-Gelände
ca. 1900 qm, m. geräum. Lagerhalle, an Wasser, Bahn u. Straße gelegen, auf sofort oder später zu vermieten. B4376
Gebrüder Heuß, Industriehafen.

Büro
mit anschließ. möbliert. Schlafzimmer, parterre, elektr. Licht, sofort zu vermiet. B 7, 1, part., 2mal läuten. *6915

Moderner Laden
mit Nebenräumen in allerbester Lage per sofort oder später zu vermieten.
Angebote unt. O. W 1 an die Geschäftsst. B4379

Bäckerei
mit Wohng., beste Lage, zu vermieten. Angebote unter T. R. 35 an die Geschäftsstelle. *7034

Zu vermieten ca. 150 qm
Reklamefläche
direkt an der Landstraße zwischen Rheinau und Schwetzingen.
Adresse in d. Geschäftsstelle dies. Bl. *7033

4 Zimmer-Wohnung
in guter Lage (Friedensmiete 60 Mk.) sofort zu vermieten.
Anfragen unt. T. T. 26 a. d. Geschäftsst. B4420

Fein möbl., sonniges Zimmer m. Tel.-Benütz. bei kinderl. Ehepaar an bess. Herrn zu vermiet. Käfertalerstr. 67, 2 Tr. B4417

2—3 sehr gut möblierte **Zimmer** an nur sol. Mieter abzugeb. Näh. C 7, 14, I. B4414

Breitestraße K 1, 22, 3 Tr. links bei König
schön möbl. Zimmer
mit sep. Eing. zu verm. *6989

Gut möbl. Zimmer
m. el. Licht zu vermiet. Schimperstraße 4, parr., am Meßplatz. *7002

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. el. Licht, Balkon an bess. Herrn, auch einzeln zu verm. Mittelstr. 61/63 3. Stock rechts. *6979

Gut möbl. Zimmer an Herrn od. Dame zu verm. Kreppmühlstr. 36, 4. Stock rechts. B4401

Schön möbl. Zimmer
mit el. Licht p. 1. Oct. zu vermieten *7066
Q 3, 12/13, 4. Stock.

Die Auflage dieser Werbenummer ist 45000

MARCHIVUM

DER HERBST IST DA

und wir sind gerüstet für Ihren Bedarf;
jede Abteilung bietet eine Fülle der Auswahl
für jeden Geschmack, in jeder Preislage

Unsere Leistungen beruhen auf Grund unseres ungeheueren zusammengefaßten Bedarfs unseres Riesenkonzerns im In- u. Ausland. Eigene Einkaufshäuser in London, Paris, Wien, Berlin, Chemnitz, Plauen, Export und Import stärken unsere Kraft.

Strümpfe

Herren-Socken Baumwolle, Strapazierqualität, grau ..... Paar **35 Pfg**

Herren-Socken Baumwolle, farbig mit Tambourstreifen ..... Paar **75 Pfg**

Herren-Socken Ia. Qualität, in großer Farbenausmusterung ..... Paar **1.25**

Damenstrümpfe Seidengriff, feinfädige Qualität, Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig ..... Paar **75 Pfg**

Damenstrümpfe Ia Seidenflor, schönes klares Gewebe, Doppelsohle, Hochferse, farbig ..... Paar **1.10**

Kinderstrümpfe reine Wolle, gestrickt, Marke „Eisenfest", schwarz und rieder, Größe 1 ..... Paar **1.10**
jede weitere Größe 15 Pfg. mehr

Handschuhe

Damen-Handschuhe farbig, Lammleder mit 2 Druckknöpfen ..... Paar **3.90**

Damen-Handschuhe braun, Nappa mit 2 Druckknöpfen ..... Paar **4.90**

Damen-Handschuhe Ziegenleder-Stepper mit 2 Druckknöpfen, in modernen Farben Paar **5.50**

Damen-Handschuhe Waschleder, in Wasser u. Seife waschbar, weiß u. gelb ... Paar **5.90**

Damen-Handschuhe Trikot, farbig, mit 2 Druckknöpfen ..... Paar **95 Pfg**

Damen-Handschuhe Leder-Imitation, schöne Uebergangsqualität in praktischen Farben ..... Paar **1.25**

Wollwaren

Kinder-Schlupfhosen farb., mit warm. Futter, jed. Größ **95 Pfg**

Damen-Schlupfhosen farbig, gute Trikot-Qualit., 1.25 **95 Pfg**

Damen-Schlupfhosen farbig, mit warmem Futter ... **1.45**

Damen-Hemdchen echt ägyptisch Macco **1.95**

Damen-Westen reine Wolle, in vielen Farben **4.90**

Herren-Artikel

Karo-Oberhemd mit gef. Falteneinsatz, 1 steifer und 1 weicher Kragen; neueste Ausmusterung **6.75**

Herren-Nachthemd aus feinfädigem Wäschestoff mit farbigem Paspol **3.50**

Siebumlegkragen 4fach Macco, nur neue Formen **65 Pfg**

Selbstbinder letzte Neuheiten ..... 1.50 **75 Pfg**

Selbstbinder reine Seide, neueste Farben **2.90**

Hosenträger aus gutem Gummiguri mit Lederpatten ..... 95 Pfg. **75 Pfg**

Konfektion

Kleid aus reinwoll. Ripspopeline mit langem Ärmel, neueste Blusenform, in hellen und dunklen Farben **14.75**

Kleid aus reinwoll. Stoff mit bunter Tressengarnitur und langem Ärmel, moderne Blusenform in vielen Farben **19.75**

Kleid aus reinwollenem Ripo mit langem Ärmel, fesche Blusenform, reich mit Silbertressen garniert **22.50**

Kleid aus prima Wollrips, mit weißer Wollstickerei, fesche jugendliche Form, marine, rosenholz, mandel, bleu und buchen **29.50**

Tanzkleid aus gutem Crêpe de chine mit Bordüre in vielen modernen Farben ... **15.90**

Kleid aus Ia Crêpe de chine mit kurz. Ärmel und reicher Malerei in Pastelltönen **24.-**

Kleid aus Crêpe de chine mit langem Ärmel neueste Machart in vielen modernen Farben **27.50**

Mantel aus gutem Velour de laine fesche jugendl. Form in modernen Farben **25.-**

Mantel aus reinwollenem glatten und gemusterten Ottomane mit angerauhter Abseite flotte Form **45.-**

Mantel aus Ia Velour de laine, Blusenform, seitlich reich mit Falten garniert, Kragen und Manschetten mit echtem Pelzbesatz **58.-**

Baby-Hängerkleid aus Schottenstoff in hübschen Mustern ..... Größe 40 **2.95**
jede weitere Größe 20 Pfg mehr

Mädchenkleid aus reinwollenem Cheviot mit langem Ärmel, Kragen und Manschetten reich mit Tressen verziert ..... Größe 60 **6.50**
jede weitere Größe 75 Pfg mehr

Mädchenkleid aus reinwoll. Kammgarn mit langem Ärmel, Blusenform Größe 60 **10.75**
jede weitere Größe Mk. 1.25 mehr

Mädchenmantel aus Ia Rippenvelour in verschiedenen Farben ..... Größe 50 **13.75**
jede weitere Größe 75 Pfg mehr

Kleiderstoffe

Pullowerstoff neue Ausmusterung ..... Meter 2.25, 1.75 **1.25**

Popeline doppelbreit, reine Wolle in vielen Farben ..... Meter **1.95**

Jacquard doppelbreit, reine Wolle moderne Farben ..... Meter 2.90 **2.65**

Rips ca. 130 cm breit, reinwollene Ware riesige Farbenauswahl ..... Meter 7.50 **6.50**

Strickstoff doppelbreit Wolle mit Kunstseide in apart. Dessins Meter **6.50**

Kammgarn-Jacquard ca. 130 cm breit schwere reinwoll. Ware in mod. Farb. Mtr. 7.75 **6.75**

Seidenstoffe

Waschsamt florreiche Qualität enorme Farbenauswahl ..... Meter 2.40 **1.95**

Damassé ca. 85 cm breit mit reichen Seideneffekten für Futterzwecke ..... Meter **2.50**

Japonseide solide Qualität in allen modernen Farben ..... Meter **2.95**

Crêpe de chine ca. 100 cm breit, schwere Kleiderware, unsere Marke „Unerre ch." in vielen Farben ..... Meter **6.75**

Kunstseidentrikot ca. 140 cm breit mit Atlasstreifen, vorzügliche Qualität, in modernen Wäschefarben ..... Meter **4.90**

Crêpe Georgette „Die große Mode" schwere Kleiderware in vielen Farb. Meter **10.75**

Teppiche

Tapestry-Teppich reine Wolle, Perser- und Blumenmuster
ca. 200×300 cm **49.-** ca. 170×235 cm **35.-**

Bouclé-Teppich „Marke Prima" außergewöhnlich guter Gebrauchsteppich, moderne Künstlermuster ca. 200×300 cm **55.-**

Jute-Bouclé-Teppich, moderne Zeichnungen, besonders preiswert
ca. 200×300 cm **29.50** ca. 170×235 cm **19.50**

Bettvorlage doppelseitig, ca. 50×100 cm **1.95**

Bettvorlage moderne Künstlermuster, ca. 60×120 cm **3.90**

Bouclé-Läufer ca. 70 cm breit moderne Römerstreifen Meter **3.80**

Gardinen

Halbstore ca. 130×230 cm karriert Etamin mit Klöppeleinsatz **1.65**

Halbstore ca. 150×245 cm glatter Etamin mit 3 großen Handstickmotiven **6.50**

Garnitur Etamin mit gewebt. Tülleinsatz 2 Schals, 1 Querbehang **2.95**

Garnitur 3teilig, gewebter Tüll **3.20**

Madras-Garnitur 3teilig, indanthren **5.80**

Bettdecke für 1 Bett Etamin mit gewebtem Einsatz und Motiven **3.40**

Bettwaren

Dienstboten-Bettstelle ca. 80×180 cm, weiß lackiert mit Drahtboden **19.50**

Federnkissen ca. 80×80 cm, rotes Inlett mit 2 Pfd. grauen Federn gefüllt **6.75**

Deckbett ca. 130×180 cm rot Inlett mit 6 Pfd. gr. Fed. gef. **21.50**

Schlafdecke ca. 140×190 cm grau meliert mit Streifenkante **8.90**

Schlafdecke mit Jacquardkante, grau/braun meliert **15.-**

Waffelbettdecke ca. 140×190 cm, mit Fransen **4.80**

Pelze

Alaska-Fuchs Tiercollier schöne volle seidige Felle **65.-**

Amerik. Opossum-Kragen 4teilig in schöner Form **68.-**

Silber-Schakal Tierform hübsch jugendlicher Pelz von großer Stabilität 38.– **26.-**

Weißfuchs imitiert, Tibet schöne seid. Qual. in Fuchsform **29.-**

Der neue Pelzkragen in schöner Qualität, in weiß, champagne, grau, slate 6.50 **4.90**

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

KAUFHAUS

HIRSCHLAND

MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Ullstein-Schnittmuster

Verkaufsniederlage Bleyle's Strickkleidung